

Steckbriefe geschützter Tier- und Pflanzenarten

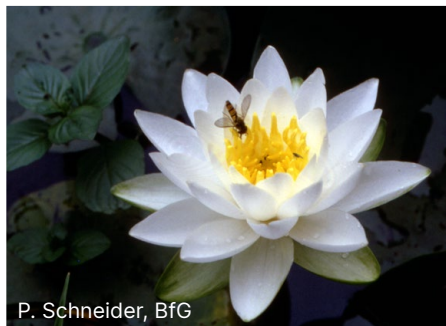
an Bundeswasserstraßen



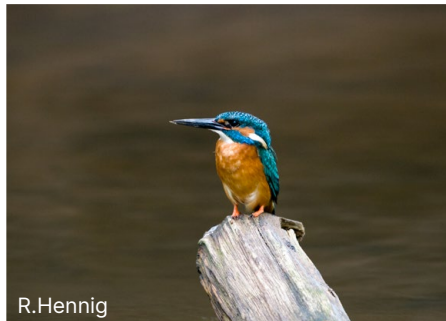
LandMark GmbH & Co KG



BfG



P. Schneider, BfG



R.Hennig



BfG Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Steckbriefe geschützter Tier- und Pflanzenarten für die Unterhaltung an Bundeswasserstraßen

<https://bafg.de/Artensteckbriefe>

Hinweise

1. Diese Steckbriefe geschützter Arten sind für die Nutzung vor Ort gedacht und richten sich insbesondere an die Außenbezirke der Wasserstraßen- und Schifffahrtsämter. Zu diesem Zweck wird empfohlen, den nachfolgenden Text und die benötigten Artensteckbriefe auszudrucken und im DIN A 5 Format zu laminieren.
2. Die Gestaltung dieser Steckbriefe lehnt sich an die bereits in Gebrauch befindlichen Steckbriefe zu Neophyten und Gehölzen an. Anhand der verschiedenen Hintergrundfarben lassen sich die einzelnen Gruppen Pflanzen, Vögel, Säugetiere usw. schnell voneinander unterscheiden.
3. Diese Steckbriefe ergänzen die im „Leitfaden Umweltbelange bei der Unterhaltung von Bundeswasserstraßen“ enthaltenen Steckbriefe zu den an Wasserstraßen vorkommenden Biotopen, in denen sich Beispiele für geschützte Arten oder Artengruppen finden.
4. Ansprechpartnerin in der BfG
Dr. Heike Büttner
Referat U1, Ökologische Grundsatzfragen
Telefon: 0261 1306 5238
E-Mail: buettner@bafg.de

Erläuterung zu den Steckbriefen

Die nachfolgenden Steckbriefe geschützter Arten sind eine Arbeitshilfe für die Unterhaltung der Bundeswasserstraßen. Sie sollen dazu beitragen, geschützte Arten zu erkennen und deren Beeinträchtigung zu vermeiden, oder, sofern dies nicht möglich ist, Maßnahmen umzusetzen, die die Beeinträchtigung kompensieren. Das Bundesnaturschutzgesetz enthält Verbote, die die geschützten Arten, d. h. sowohl das einzelne Tier als auch deren Lebensgemeinschaften und Lebensräume, vor Schäden bewahren sollen. Verboten sind das Nachstellen, Fangen, Verletzen und Töten, die erhebliche Störung in sensiblen Lebensphasen wie z. B. die Zeit der Nachwuchspflege und die Zerstörung und Beschädigung von Fortpflanzungs- und Ruhestätten – dazu gehören z. B. Vogelnester, Wochenstubenhöhlen von Fledermäusen oder Biberburgen.

Die Verbote dürfen bei der Unterhaltung von Bundeswasserstraßen nicht verletzt werden. Sofern sich dies nicht vermeiden lässt, ist eine Ausnahmeprüfung erforderlich, die die Durchführung von Ausgleichsmaßnahmen einschließen kann.

Informationen über das Vorkommen geschützter Arten im zu unterhaltenden Wasserstraßenabschnitt liegen vor allem bei der zuständigen Naturschutzbehörde vor und werden zweckmäßigerweise bei der Abstimmung der Unterhaltung dort abgefragt. Können geschützte Arten durch Unterhaltungsmaßnahmen betroffen sein, so ist eine Abstimmung über die wirksamen Vermeidungsmaßnahmen und ggf. Ausgleichsmaßnahmen erforderlich. Den Steckbriefen können die wichtigsten Informationen über die Art, deren Lebenszyklen und Lebensräume sowie über mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen entnommen werden.

Wenn bei Unterhaltungsmaßnahmen bisher unbekanntes Vorkommen geschützter Arten entdeckt werden, so ist dies der zuständigen Naturschutzbehörde mitzuteilen und die weitere Vorgehensweise abzustimmen.

Inhalt

Amphibien

Rotbauchunke
Gelbbauchunke
Erdkröte
Laubfrosch
Kammolch

Fische und Rundmäuler

Baltischer Stör
Europäischer Stör
Europäischer Aal
Schnäpel
Donau-Kaulbarsch
Flussneunauge
Meerneunauge

Insekten

Grüne Mosaikjungfer
Moschusbock
Heldbock
Feuerlibelle
Asiatische Keiljungfer
Haarstrangwurzeleule
Hirschkäfer
Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling
Grüne Flussjungfer
Eremit
Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling
Blaulügelige Sandschrecke
Gemeine Winterlibelle
Sibirische Winterlibelle

Krebse

Edelkrebs

Reptilien

Schlingnatter
Zauneidechse
Ringelnatter

Würfelnatter
Mauereidechse
Kreuzotter

Säugetiere

Biber
Kegelrobbe
Fischotter
Teichfledermaus
Wasserfledermaus
Großes Mausohr
Fransenfledermaus
Großer Abendsegler
Schweinswal
Zwergfledermaus

Vögel

Drosselrohrsänger
Schilfrohrsänger
Teichrohrsänger
Flussuferläufer
Eisvogel
Krickente
Blässgans
Graugans
Saatgans
Graureiher
Steinkauz
Rohrdommel
Weißwangengans
Uhu
Mäusebussard
Flussregenpfeifer
Trauerseeschwalbe
Weißstorch
Schwarzstorch
Saatkrähe
Wachtelkönig
Zwergschwan
Singschwan
Mehlschwalbe

Mittelspecht
Kleinspecht
Schwarzspecht
Rohrhammer
Austernfischer
Seeadler
Silbermöwe
Sturmmöwe
Heringsmöwe
Schwarzkopfmöwe
Lachmöwe
Uferschnepfe
Nachtigall
Blaukehlchen
Gänsesäger
Schwarzmilan
Rotmilan
Pirol
Fischadler
Kormoran
Grauspecht
Haubentaucher
Säbelschnäbler
Beutelmeise
Uferschwalbe
Flussseseschwalbe
Waldkauz
Brandgans
Rotschenkel
Schleiereule
Wiedehopf
Kiebitz

Weichtiere

Abgeplattete Teichmuschel
Gebänderte Kahnschnecke
Gemeine Flussmuschel
Malermuschel

Pflanzen

Hundswurz
Breitblättriges Knabenkraut
Kartäuser-Nelke
Heide-Nelke
Breitblättrige Stendelwurz
Sumpf-Stendelwurz
Feld-Mannstreu
Schachblume
Wasser-Schwertlilie
Gewöhnlicher Strandflieder
Fieberklee
Gelbe Teichrose
Weiße Seerose
Schierlings-Wasserfenchel
Bienen-Ragwurz
Helm-Knabenkraut
Schwimmfarn
Kuckucks-Lichtnelke
Krebsschere
Wassernuss

Rotbauchunke

Bombina bombina



C.Robiller; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Rotbauchunke

Bombina bombina

Kurzbeschreibung

Die Rotbauchunke ist ein kleiner Froschlurch (4,5 bis 5 cm) von krötenähnlicher Gestalt. Charakteristisches Merkmal der Unken ist die herzförmige Pupillenform. Für die Rotbauchunken sind die orangen bis rötlichen Flecken auf der Unterseite namengebend. Ihren Überwinterungsplatz verlassen die aquatisch lebenden Amphibien ab Mitte März und wandern zu den Laichgewässern. Der Laich wird in lockeren Gelegen (10 - 40 Eiern) an Pflanzen in geringer Wassertiefe geheftet. Bereits nach zwei bis drei Tagen schlüpfen die Larven, sie verfügen über einen Flossensaum mit Netzstruktur, wenige Tage nach dem Schlüpfen sind gelbe Streifen entlang der Rückenmitte ausgeprägt, welche später verschwinden. Die Laichzeit beginnt im April / Mai, die Entwicklung der Jungtiere ist Ende Juli abgeschlossen. Die Larven ernähren sich von Algen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Als Laichgewässer und Sommerlebensraum werden flache, gut besonnte, mindestens stellenweise reich mit Tauch- und Schwimmpflanzen ausgestattete, mittelgroße bis große Standgewässer bevorzugt. Die Rotbauchunke kommt in Überschwemmungsbereichen sowie in verlandenden Kiesgruben und Wiesengraben vor. Gewässer, die komplett mit hochwüchsigem Röhricht bewachsen sind, werden gemieden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten / Schützen der Laichgewässer (ggf. Markierungen anbringen)
- Anlegen von Kleingewässern in Uferbereichen und Aue
- Pflegen von Kleingewässern (ggf. Vegetation entfernen)



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien (Amphibia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (4): 86 S.

Gelbbauchunke

Bombina variegata



C.Robiller; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Gelbbauchunke

Bombina variegata

Kurzbeschreibung

Die Gelbbauchunke ist ein kleiner Froschlurch von 3,5 bis 5 cm und krötenähnlicher Gestalt. Charakteristisches Merkmal der Unken ist die herzförmige Pupillenform. Für die Gelbbauchunken sind die gelben Flecken auf der Unterseite namensgebend. Gelbbauchunken sind sowohl tag- als auch nachtaktiv, am Tag verstecken sie sich auch an Land in Spalten oder unter Steinen. Der Laich besteht aus kleinen Klumpen mit 10 bis 20 oberflächlich getrübten Eiern. Die Larven schlüpfen nach einer Woche. Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis Ende Juli, dann ist die Entwicklung der Jungtiere abgeschlossen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Gelbbauchunke lebt in der Nähe von kleinen Gewässern auch in Flusstälern und Auen. Die Laichgewässer sind flache, besonnte Kleingewässer in frühen vegetationsarmen Sukzessionsstadien, oft auch nur mit Wasser gefüllte Radspuren. Die erwachsenen Tiere sind im Hochsommer in tieferen und pflanzenreichen Gewässern in der Nähe der Laichgewässer zu finden. Bereits ab August wird der Überwinterungsort aufgesucht. Der Überwinterungsort (Lückensystem im Boden) der erwachsenen Tiere befindet sich in einem Umkreis von wenigen hundert Metern um die Gewässer, Jungtiere können weiter wandern.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten / Schützen von Laichgewässern (inkl. ggf. besiedelten Fehlstellen in Betriebswegen von April bis Ende Juli)
- Anlegen von Kleingewässern in Uferbereichen und Aue
- Pflegen von Kleingewässern (Vegetation entfernen)



Waugsberg; ; www.wikipedia.de



BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien (Amphibia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (4): 86 S.

Erdkröte

Bufo bufo



Schutzstatus: Besonders geschützt
Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Erdkröte

Bufo bufo

Kurzbeschreibung

Die Erdkröte erreicht eine Größe von 9 bis 12 cm und wiegt um 30 - 100 g. Die Weibchen sind deutlich größer als die Männchen. Typisch für echte Kröten besitzt sie waagrechte Pupillen. An der Kopfhinterseite fallen stark hervortretende, paarige Drüsen auf, die Hautgifte zur Abwehr von Fressfeinden enthalten. Sie ernähren sich hauptsächlich von Insekten wie Ameisen oder Käfern. Aber auch Würmer, Schnecken, Asseln und Spinnen gehören zur Nahrung des dämmerungsaktiven Tiers. Ab März begeben sich die Erdkröten auf die Wanderschaft zu den Fortpflanzungsgewässern. Die Erdkröte wandert im zeitigen Frühjahr in sehr großen Individuenzahlen zu ihren Laichgewässern. Hier legt sie 3000 bis 8000 Eier, welche in 3 - 5 m langen Laichschnüren um Wasserpflanzen gewickelt werden.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Erdkröte ist eine der am häufigsten vorkommenden Amphibienarten in Deutschland. Sie besiedelt ein breites Spektrum an Lebensräumen und bevorzugt Laub- und Mischwälder, halboffene Landschaften und Streuobstwiesen mit eher großen und tiefen, stehenden Gewässern. Erdkröten wandern zur Fortpflanzung an Weiher, Teiche und Seen. Die Tiere überwintern in den umliegenden Wäldern.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten / Schützen von Laichgewässern
- Straßen- / Wegesperrung während des Wanderzeitraums
- Gehölzpflanzungen an Laichgewässern



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien (Amphibia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (4): 86 S.

Laubfrosch

Hyla arborea



Christian Fischer

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Laubfrosch

Hyla arborea

Kurzbeschreibung

Der Laubfrosch ist ein kleiner, ca. 4 cm großer, glänzend grüner Frosch mit Haftscheiben an den Zehenspitzen. Damit kann er ausgezeichnet klettern, und so hält er sich im Sommer in Gebüsch und Bäumen auf. Er verbringt nur seine relativ kurze Fortpflanzungsphase von April bis Juni im Laichgewässer und macht sich dann durch nächtliches lautstarkes und ausdauerndes Quaken bemerkbar. Den Winter verbringt er in Boden- oder sonstigen geeigneten Verstecken. Die Nahrung besteht größtenteils aus Insekten und deren Larven, zusätzlich aus pflanzlichen Bestandteilen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Als Laichgewässer bevorzugt werden vegetationsreiche (Klein)gewässer in Flussauen, die voll sonnenexponiert und fischfrei sind. Landlebensräume sind Hochstaudenbestände, Hecken, Gebüsche bis hin zur Kronenregion von Bäumen in Gewässernähe. Der Aktionsradius im Jahresverlauf ist in der Regel nicht größer als 500 m um das Laichgewässer.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten / Schonen von Laichgewässern (gering beschattet, fischfrei, ausgeprägte Ufer- und Unterwasservegetation)
- Erhalten / Schonen von Ufer- und Feldgehölzen in Gewässernähe
- Schaffen von Ersatzgewässern
- Habitatoptimierende Pflegemaßnahmen wie Entschlammung von verlandenden Gewässern (im Herbst), Freistellen von stark beschatteten Gewässern, extensive Beweidung in Grünlandbereichen, Mähen mit Balkenmähern und 15 cm Schnitthöhe



Christian Fischer



C.Robiller; www.naturlichter.de

Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien (Amphibia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (4): 86 S.

Kammolch

Triturus cristatus



C.Robiller; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kammmolch

Triturus cristatus

Kurzbeschreibung

Der Kammmolch ist mit einer Körperlänge von 12 bis 18 cm die größte einheimische Molchart. Die Männchen sind in der Paarungszeit an ihrem hohen, kammartigen Hautsaum auf der Körperoberseite leicht zu erkennen. Kammmolche können von Ende Februar bis Mitte Oktober in ihrem Laichgewässer verweilen. Balz und Paarung finden von Mitte April bis Ende Mai statt. Die meisten Molche überwintern an Land max. 1000 m von ihrem Laichgewässer entfernt.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Kammmolch ist eine typische Offenlandart, die primär Niederungslandschaften von Fluss- und Bachauen an offenen Auengewässern (z. B. an Altarmen) besiedelt. In Mittelgebirgslagen werden außerdem große, feuchtwarme Waldbereiche mit vegetationsreichen Stillgewässern besiedelt. Sekundär kommt die Art in Kies-, Sand- und Tonabgrabungen in Flussauen sowie in Steinbrüchen vor. Offenbar ist die Art aber auch Frühbesiedler von neu angelegten Gewässern. Die meisten Laichgewässer haben eine ausgeprägte Ufer- und Unterwasservegetation, sind nur gering beschattet und normalerweise fischfrei. Als Landlebensräume nutzt der Kammmolch feuchte Laub- und Mischwälder, Gebüsche, Hecken und Gärten in der Nähe der Laichgewässer.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten / Schonen von Laichgewässern (gering beschattet, fischfrei, ausgeprägte Ufer- und Unterwasservegetation)
- Erhalten / Schonen geeigneter Landlebensräume im Umfeld der Laichgewässer wie z. B. Ufer- und Feldgehölze
- Schaffen von Ersatzgewässern
- Beseitigen von Gewässerverlandungen



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Amphibien (Amphibia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (4): 86 S.

Baltischer Stör

Acipenser oxyrinchus



A.Hartl; www.blickwinkel.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ausgestorben oder verschollen (0)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 02/2024

Baltischer Stör

Acipenser oxyrinchus

Kurzbeschreibung

Der Baltische Stör (max. Länge 4,3 m) war ursprünglich nur entlang der nordamerikanischen Atlantikküste verbreitet. Vor etwa 1.200 bis 800 Jahren besiedelte er die Ostsee und verdrängte dort den Europäischen Stör. Kennzeichnend ist die ausgezogene Schnauze mit vier Barteln und einem ausstülpbaren Maul sowie der langgestreckte, von Knochenschildern bedeckte Körper. Der letzte Fang eines Baltischen Störs aus der Ostsee wurde 1996 gemeldet. Seit 2006/2007 finden gemeinsam mit Polen Wiedereinbürgerungsversuche im Odergebiet sowie in der Weichsel statt.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Laichplätze befinden sich in tiefen Flussabschnitten mit starker Strömung und kiesig-steinigem Grund. Die im Odergebiet besetzten Jungtiere besiedeln zunächst die untere Oder und das Stettiner Haff. Ab einer Länge von etwa 1 m unternehmen sie ausgedehnte Wanderungen entlang der Küste.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten und ggf. Revitalisieren und Neuanlegen von Flachwasserzonen und Nebenrinnen im Bereich der unteren Oder (für Jungfische)
- Etablieren und Unterhalten von Kieslaichplätzen für die Vermehrung und als Habitat der frühen Lebensstadien



Quellen und weiterführende Literatur

- Geßner, J. (2004): 10.1 (*) *Acipenser oxyrinchus oxyrinchus* MITCHELL, 1815. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 69 (2), 205-210
- Freyhof, J.; Bowler, D.; Broghammer, T.; Friedrichs-Manthey, M.; Heinze, S. & Wolter, C. (2023): Rote Liste und Gesamtartenliste der sich im Süßwasser reproduzierenden Fische und Neunaugen (Pisces und Cyclostomata) Deutschlands - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (6): 63 S. DOI: 10.19213/972176

Europäischer Stör

Acipenser sturio



Ebert

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ausgestorben oder verschollen (0)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 02/2024

Europäischer Stör

Acipenser sturio

Kurzbeschreibung

Der Europäische Stör ist eine extrem gefährdete Fischart mit einem nur noch winzigen Restvorkommen in der Gironde, Frankreich. Besatzversuche mit Nachkommen von in Gefangenschaft gehaltenen Tieren werden seit 2008 in der Elbe und seit 2012 im niederländischen Rheinabschnitt (nicht kontinuierlich) durchgeführt. Europäische Störe haben einen lang gestreckten Körper, der mit fünf Reihen großer Knochenschilder bedeckt ist. Unter der ausgezogenen, spitzen Schnauze befinden sich vier Barteln und das ausstülpbare Maul. Die Tiere erreichen Längen von mehr als 3 m. Mit ca. 10 bis 20 Jahren und einer Körperlänge von knapp 2 m werden die Tiere geschlechtsreif. Zum Laichen ziehen die Störe von den Nahrungsgebieten im Meer in die Unter- und Mittelläufe großer Ströme und Flüsse.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die erwachsenen Tiere besiedeln flache Küstengewässer des Atlantiks, des Schwarzen Meeres, des Mittelmeeres, des Ostatlantiks und der Nordsee. Als Laichplätze dienen tiefe und stark durchströmte Flussabschnitte mit kiesig-steinigem Grund, in Unter- bis Mittelläufen der Flüsse. Die Jungfische bevorzugen weichgründige Flachwasserzonen in Flussunterläufen und Ästuaren.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- für Jungfische: Anlegen, Revitalisieren und ggf. Unterhalten von Flachwasserzonen, tiefen, durchströmten Bereichen hoher Sedimentstabilität (Makrozoobenthosbesiedelung) und Nebenrinnen in Ästuaren (insbesondere Mittel- und Tideelbe)
- Maßnahmen an Laichplätzen (z. B. Zulassen / Anlegen von Kolken und grobkiesigen Bänken in kiesig-steinigen Nebenrinnen, Anlegen tiefer Nebenrinnen)



Philipp Freudenberg



Ebert

Quellen und weiterführende Literatur

- Geßner, J.; Tautenhahn, M.; von Nordheim, H. & T. Borchers, T. (2010): Nationaler Aktionsplan zur Rettung des Europäischen Störs (*Acipenser sturio*). BMU (Hrsg.), 84 S.
- Freyhof, J.; Bowler, D.; Broghammer, T.; Friedrichs-Manthey, M.; Heinze, S. & Wolter, C. (2023): Rote Liste und Gesamtartenliste der sich im Süßwasser reproduzierenden Fische und Neunaugen (Pisces und Cyclostomata) Deutschlands - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (6): 63 S. DOI: 10.19213/972176

Europäischer Aal

Anguilla anguilla



BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 04/2019

Europäischer Aal

Anguilla anguilla

Kurzbeschreibung

Der Europäische Aal hat einen schlangenartigen Körper. Seine Haut ist schleimig und mit winzigen Schuppen besetzt. Charakteristisch ist auch der lange Flossensaum, der vom Rücken bis zum After reicht, und das Fehlen von Bauchflossen. Weibliche Aale erreichen Längen von etwa 1 m, Männchen hingegen meist nur bis zu 50 cm. Die Fischart durchläuft in ihrem Lebenszyklus verschiedene Entwicklungsstadien, in denen jeweils andere Nahrung benötigt wird. Die Nahrungssuche erfolgt bei Nacht. Bei ausgewachsenen Aalen dienen Krebse, Fische und Frösche als Nahrung, bei den Larven ausschließlich Plankton. Zum Laichen wandert der Europäische Aal in die Sargassosee (Atlantischer Ozean vor der Mittelamerikanischen Küste) und verendet dort. Die Larven werden mit dem Golfstrom an die europäischen Küsten gespült (Dauer 1 bis 3 Jahre). Im Küstenbereich entwickeln sich die Larven zu Glasaalen, die dort entweder verbleiben oder weiter in Flüsse und in mit diesen verbundene Seen aufwandern. Die Aufwuchsphase als Gelbaal dauert 5 bis 20 Jahre. Mit der Geschlechtsreife verändern sie sich dann erneut zu so genannten Blankaalen und wandern zurück zu den marinen Laichgebieten.

Lebensraum (WSV-relevant)

In Fließgewässern hält sich der Aal tagsüber eingegraben oder versteckt zwischen Steinen und Totholz an der Gewässersohle auf.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalt natürlicher Flussufer
- Erhaltung bzw. Schaffung von Sekundärhabitaten (z. B. Totholz) in der Uferzone
- Bergen und zurücksetzen von in Baggernetzen befindlichen Aale



B. Mockenhaupt, BfG



GerardM; www.wikipedia.de

Quellen und weiterführende Literatur

- <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publicationen-PDF/WWF-Hintergrundpapier-Europaeischer-Aal.pdf>
- <http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/50794>
- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2013): Rote Liste – gefährdete Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 2: Meeresorganismen. (Naturschutz und biologische Vielfalt, Heft 70 (2)). Bonn.

Schnäpel

Coregonus maraena



F.Hecker; www.blickwinkel.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 02/2024

Kurzbeschreibung

Die silbrig glänzenden Schnäpel werden bis zu 60 cm lang. Die lange und spitze Schnauze, auf die der Name Schnäpel zurückgeht, ist insbesondere für die Männchen charakteristisch. Ausgehend von einem einzigen überlebenden Restbestand des dänischen Wattenmeers werden seit 1987 Wiederansiedlungsprojekte in der Treene, in der Elbe und – außerhalb der ursprünglichen Verbreitung – im Rhein durchgeführt. Die Entwicklung einer sich selbstständig vermehrenden Population ist bisher nur für den Rhein belegt. Anmerkung: Nach Fertigstellung der FFH-Richtlinie wurden einige Coregonen-Arten (= Maränen, Renken, Felchen) neu beschrieben und benannt. Der in der FFH-Richtlinie verwendete Artnamen *C. oxyrinchus* gilt nun für eine seit den 1940er Jahren ausgestorbene, ursprünglich in der südlichen Nordsee heimische Art. Die in der FFH-Richtlinie noch als *C. oxyrinchus* angesprochene Art wird als Nordseepopulation der auch im Ostseegebiet verbreiteten Art *C. maraena* oder als neue, noch nicht beschriebene Art angesehen.

Lebensraum (WSV-relevant)

In der Nordsee halten sich Schnäpel überwiegend in Küstennähe (Wattenmeer, Ästuar) auf und ernähren sich dort von Kleintieren am Meeresboden und kleinen Fischen. Zum Laichen werden im Winter Kies- und Sandbänke in Flussunter- und Flussmittelläufen aufgesucht.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten und Neuanlegen von Flachwasserzonen und Nebenrinnen in Ästuaren (insbesondere Eider und Elbe)
- Erhalten und Entwickeln von Kies- und Sandbänken (insbesondere Elbe)



F.Hecker; www.blickwinkel.de



F.Hecker; www.blickwinkel.de

Quellen und weiterführende Literatur

- Steinmann, I. & R. Bless (2004): 10.10 *Coregonus oxyrinchus* (LINNAEUS, 1758). Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 69 (2), 244-24
- Freyhof, J.; Bowler, D.; Broghammer, T.; Friedrichs-Manthey, M.; Heinze, S. & Wolter, C. (2023): Rote Liste und Gesamtartenliste der sich im Süßwasser reproduzierenden Fische und Neunaugen (Pisces und Cyclostomata) Deutschlands - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (6): 63 S. DOI: 10.19213/972176 .

Donau-Kaulbarsch

Gymnocephalus baloni



A.Hartl; www.blickwinkel.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: Gefährdung unbekanntes Ausmaßes (G)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 02/2024

Donau-Kaulbarsch

Gymnocephalus baloni

Kurzbeschreibung

Der Donau-Kaulbarsch wurde erst im Jahr 1974 als eigene Art beschrieben. Zuvor galt er als Hybride zwischen Fluss- und Kaulbarsch. Letzterem sieht er sehr ähnlich, hat aber größere dunkle Flecken auf den Körperflanken sowie zwei Dornen an jedem Kiemendeckel (Kaulbarsch: ein Dorn). Die Tiere werden bis etwa 15 cm lang. Nachts gehen sie auf die Suche nach wirbellosen Nahrungsorganismen, insbesondere Zuckmückenlarven. Die Geschlechtsreife wird bei Männchen bereits mit ein bis zwei, bei Weibchen mit zwei bis drei Jahren erreicht.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Donau-Kaulbarsch besiedelt als Bodenfisch langsam fließende Abschnitte großer Ströme und Flüsse im Einzugsgebiet des Schwarzen Meeres. Dort kann er über die gesamte Gewässerbreite angetroffen werden. Tagsüber ruhen die Tiere versteckt zwischen Steinen

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Anlegen und Unterhalten versteckreicher Ufersicherungen, z. B. Einbringen von unterschiedlich großen Wasserbausteinen mit teilweise variierenden Böschungsneigungen
- Einbringen von Steinen / Steinnestern in tiefere Gewässerbereiche
- Anlegen an den Strom angebundener Stillwasserbereiche
- Zulassen von Totholz im Fluss, soweit möglich



Quellen und weiterführende Literatur

- Steinmann, I. & Vischer-Leopold, M. (2006): 3.1 *Gymnocephalus baloni* (HOLCIK & HENSEL, 1974). Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 69 (3), 71-76
- Freyhof, J.; Bowler, D.; Broghammer, T.; Friedrichs-Manthey, M.; Heinze, S. & Wolter, C. (2023): Rote Liste und Gesamtartenliste der sich im Süßwasser reproduzierenden Fische und Neunaugen (Pisces und Cyclostomata) Deutschlands - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (6): 63 S. DOI: 10.19213/972176 .

Flussneunauge

Lampetra fluviatilis



F. Hecker; www.blickwinkel.de

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 02/2024

Flussneunauge

Lampetra fluviatilis

Kurzbeschreibung

Die Neunaugen gehören zu den fischähnlichen „Kieferlosen“, die anstelle von Kiefern eine charakteristische Saugscheibe mit Hornzähnen besitzen. Sie haben beidseitig je sieben Kiemenöffnungen, die bei oberflächlicher Betrachtung zusammen mit den Augen und der unpaaren Nasenöffnung den Eindruck von neun Augen je Körperseite vermitteln. Flussneunaugen werden etwa 30 - 40 cm lang und ernähren sich vorzugsweise von herings- und dorschartigen Fischen. Nach etwa 2 Jahren Meeresaufenthalt wandern sie ab Herbst in Flüsse ein, um sich dort im kommenden Frühjahr zu vermehren. Nach der Eiablage sterben die Tiere. Die Larven (Querder) leben eingegraben im Sediment als Filtrierer von organischen Partikeln, Kieselalgen und Kleinstorganismen. Nach 3 bis 5 Jahren nehmen sie die Gestalt und Ernährungsweise der erwachsenen Tiere an und wandern mit einer Länge von 10 - 15 cm zum Meer hin ab.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Laichplätze befinden sich an flach überströmten Kiesufern und Kiesbänken kleiner Flüsse im Einzugsgebiet von Nord- und Ostsee, sehr wahrscheinlich aber auch in einigen Bundeswasserstraßen. Die Larven besiedeln Feinsedimente. Im Meer halten sich die Tiere überwiegend in Küstennähe und in Ästuaren auf.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Anlegen und Unterhalten von Fischaufstiegsanlagen, die von Neunaugen oft sehr schnell und in großer Zahl angenommen werden
- möglichst kein Unterhalten im Bereich potenzieller Laichplätze im Zeitraum Ende März bis Mai



Quellen und weiterführende Literatur

- Freyhof, J.; Bowler, D.; Broghammer, T.; Friedrichs-Manthey, M.; Heinze, S. & Wolter, C. (2023): Rote Liste und Gesamtartenliste der sich im Süßwasser reproduzierenden Fische und Neunaugen (Pisces und Cyclostomata) Deutschlands - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (6): 63 S. DOI: 10.19213/972176

Meerneunauge

Petromyzon marinus



Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 02/2024

Meerneunaige

Petromyzon marinus

Kurzbeschreibung

Meerneunaigen sind erheblich größer als die ebenfalls in Nord- und Ostsee und deren Zuflüssen verbreiteten Flussneunaigen. Sie erreichen Längen von 70 bis 100 cm und haben einen marmorierten Körper. Sie parasitieren an großen Meeresfischen und Wahlen, an die sie sich mit ihrem Saugmaul anheften und Gewebe abraspeln. Der Aufstieg in die Laichgewässer findet im Frühjahr statt. Nach der Eiablage sterben die Elterntiere. Die Larven (Querder) leben als Filtrierer eingegraben im Sediment. Nach 6 bis 8 Jahren erfolgt die Umwandlung zur parasitischen Lebensphase. Die jungen Meerneunaigen wandern in das Meer ab und wachsen dort in etwa 3 Jahren zu geschlechtsreifen Tieren heran. Meer- und Flussneunaigen haben von Verbesserungen der Wasserqualität und der Gewässerdurchgängigkeit profitiert und in den letzten Jahren im Bestand zugenommen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Laichplätze befinden sich in stark strömenden, kiesig-steinigen Gewässerabschnitten, z. T. im Unterwasser von Wehren. Die Larven besiedeln Ablagerungen feinkörniger Sedimente. Im Meer halten sich die Meerneunaigen oft in größerer Entfernung zur Küste.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Anlegen und Unterhalten von Fischaufstiegsanlagen, die von Neunaigen oft sehr schnell und in großer Zahl angenommen werden
- möglichst kein Unterhalten im Bereich potenzieller Laichplätze im Zeitraum Juni bis Juli; Belassen von Kies- und Feinsedimentbänken



Quellen und weiterführende Literatur

- Freyhof, J.; Bowler, D.; Broghammer, T.; Friedrichs-Manthey, M.; Heinze, S. & Wolter, C. (2023): Rote Liste und Gesamtartenliste der sich im Süßwasser reproduzierenden Fische und Neunaigen (Pisces und Cyclostomata) Deutschlands - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (6): 63 S. DOI: 10.19213/972176 .

Grüne Mosaikjungfer

Aeshna viridis



www.waldschrat-online.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Grüne Mosaikjungfer

Aeshna viridis

Kurzbeschreibung

Die Grüne Mosaikjungfer ist eine 6,5 bis 7,5 mm große Vertreterin der Edellibellen. Die Brustseiten sind grün mit feinen Nahtstreifen, auf der Oberseite befinden sich breite grünen Streifen. Der Hinterleib ist hell dunkel gescheckt, Augen und Flecken auf dem Hinterleib sind bei Männchen blau und bei Weibchen grün. Die Eier werden in Blättern der Krebschere (*Stratiotes aloides*) abgelegt und die Larven entwickeln sich in der Vegetation geschützt innerhalb von 2 bis 3 Jahren. Die Flugzeit reicht von Mitte Juni bis Ende September. Aktiv ist die Art an sonnigen warmen Tagen ab den späten Vormittagsstunden bis in die Dämmerung.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Grüne Mosaikjungfer kommt in der norddeutschen Tiefebene vor. Sie besiedelt Gewässer mit Krebschereenvorkommen in Auen und Flussniederungen, u. a. Seebuchten, Tümpel, extensiv genutzte (Marsch-)Gräben, Sumpfwiesen und Altwässer der Flussauen. Wichtig ist eine permanente Wasserführung der Gewässer und eine mittlere Nährstoffversorgung.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung einer Gewässereutrophierung, Verlandung von Krebschereengewässern
- Extensive Mahd oder Beweidung des Umlandes (verhindert starke Beschattung)
- Mahd des Umlandes erst ab den Mittagsstunden, da die Grüne Mosaikjungfer morgens relativ flugunfähig ist
- Räumung benachbarter Gräben in unterschiedlichen Jahren, um ein Mosaik unterschiedlicher
- Entwicklungsstadien zu schaffen und einen Krebscherebestand zu erhalten



Quellen und weiterführende Literatur

- Haacks M., Winkler C., Buens A. & F. Röbbelen (2015): 6.30 Grüne Mosaikjungfer – *Aeshna viridis* (Eversmann, 1836). In: Arbeitskreis Libellen Schleswig-Holstein (Hrsg.) (2015): Die Libellen Schleswig-Holsteins. – Natur + Text, Rangsdorf, 544 S. Ott, J. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata) Deutschlands - in BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 659-679.

Moschusbock

Aromia moschata



H.Gröschl; www.naturspektrum.de

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV Anhang I)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Moschusbock

Aromia moschata

Kurzbeschreibung

Der Moschusbock ist ein holzbewohnender Käfer; er wird 2 bis 4 cm groß. Seine Farbe variiert stark von bronzefarben oder grün bis blaumetallisch schimmernd. Die Fühler sind bei den Männchen länger als die gesamte Körperlänge. Die Larven ernähren sich vom Holz ihrer Höhlenbäume. Nach mehreren Jahren verpuppen sie sich im Frühling und sind dann als Käfer von Juni bis August zu sehen. Die Käfer ernähren sich von Pollen und von Saft, der aus Baumwunden austritt und sind häufig auf den Doldenblüten des Holunders anzutreffen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Moschusbock bevorzugt als Lebensraum morsche aber auch lebende Pappeln, Erlen und Weiden (Kopfweiden!) und ist im Bereich von Weidenauen relativ häufig.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Schutz besiedelter Bäume
- Belassen gefällter Brutbäume vor Ort, wenn das Fällen unvermeidbar ist (Verkehrssicherheit)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bense, U. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Bockkäfer (Coleoptera: Cerambycidae) Deutschlands. - in BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 269-290.

Heldbock

Cerambyx cerdo



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Heldbock

Cerambyx cerdo

Kurzbeschreibung

Der Heldbock ist ein nachtaktiver Holzkäfer, der 2 bis 5 cm groß wird. Sein Vorkommen ist erkennbar an daumengroßen Bohrlöchern in der Rinde von Eichenbäumen. Der Käfer ist braunschwarz gefärbt, die Flügeldecken an der Spitze rotbraun. Die knotigen Fühler der Weibchen sind körperlang, die der Männchen wesentlich länger. Die Flugzeit reicht von April bis Juni, wobei nur sehr kurze Strecken zurückgelegt werden. Da der Heldbock seinem Brutbaum treu bleibt bis dieser abgestorben ist, gilt er wenig ausbreitungsfähig. Nach der Paarung werden die Eier in die Rinde von Eichenstämmen (mindestens 2 m Umfang) abgelegt. Die Larvenentwicklung dauert 3 bis 5 Jahre, in dieser Zeit bilden die Larven große Fraßgänge im Baum.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Heldbock besiedelt lichte Wälder mit hohem Anteil alter Eichenbestände sowie Parks, Alleen und Hartholzauenwälder aus Eichen. Wichtig ist hierbei, dass die Bäume schattenfreie Stämme haben. Nur zur Paarung wird die Baumhöhle verlassen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Schutz besiedelter Bäume und alter Eichenbestände
- Freistellen besiedelter Bäume bei starkem Jungwuchsaufkommen
- Senkrecht aufstellen gefällter Brutbäume vor Ort (Totholzpyramide), wenn das Fällen unvermeidbar ist (Verkehrssicherheit)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bense, U. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Bockkäfer (Coleoptera: Cerambycidae) Deutschlands. - in BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 269-290.

Feuerlibelle

Cocothemis erytrae



R.Hennig

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV Anhang I)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Feuerlibelle

Cocothemis erytrae

Kurzbeschreibung

Die Feuerlibelle zählt zu den Großlibellen, erreicht eine Länge von 4 bis 5 cm und hat eine Flügelspannweite von etwa 7 cm. Sie ist gut erkennbar an ihrem flachen Hinterleib und relativ großen Körper. Die Männchen sind rot, die Weibchen eher ockerfarben gefärbt. Die Schlupfzeit der Imagines reicht von Mai bis Ende Juli. In wärmeren Sommern können bis zu zwei Generationen schlüpfen. Feuerlibellen sind von Juni bis September zu beobachten und können Strecken von über 1000 km zurücklegen. Die Art ist derzeit in Ausbreitung begriffen und gilt als nicht gefährdet.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Feuerlibelle stammt ursprünglich aus Afrika, dem Fernen Osten und dem Mittelmeerraum. Sie ist mittlerweile in ganz Deutschlands zu beobachten. Sie bevorzugt warme Standorte mit klaren, stehenden Gewässern wie besonnte Teiche oder Weiher mit reich strukturierter Wasservegetation und flachen Uferzonen. Die Larven halten sich vor allem in den Flachwasserzonen am Gewässerboden oder auf Wasserpflanzen auf. Nur wenn die Gewässer kontinuierlich Wasser führen und der Winterfrost ausbleibt, können die Larven der Feuerlibelle überleben.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalt von natürlichen, stehenden Gewässern mit Wasserpflanzen und flachen Uferpartien



Quellen und weiterführende Literatur

- Ott, J. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata) Deutschlands - in
- BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5:
- Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 659-679.
- Ott J. (2010): Dragonflies and climatic changes – recent trends in Germany and Europe. - in
- Ott J. (Ed) Monitoring Climatic Change With Dragonflies. BioRisk 5: 253- 28

Asiatische Keiljungfer

Gomphus flavipes



© Christian Fischer

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ungefährdet

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Asiatische Keiljungfer

Gomphus flavipes

Kurzbeschreibung

Die Asiatische Keiljungfer ist eine Großlibelle mit einer Körperlänge von 50 bis 55 mm. Auffälliges Unterscheidungsmerkmal zu anderen Flussjungfern sind die gelben Beine mit schwarzen Streifen. Der Flugzeitraum (Fortpflanzungsperiode) erstreckt sich von Ende Mai bis September. Die Larven leben räuberisch und schützen sich durch Eingraben im Substrat vor Fressfeinden und Hochwasserverdriftung. Die Larvenentwicklung dauert 2 bis 3 Jahre.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Larven der Asiatischen Keiljungfer leben zumeist eingegraben und verborgen im Gewässergrund in sehr feinen Substraten, die oft von zersetzten Blättern und anderen Pflanzenteilen durchmischt sind. Sie halten sich bevorzugt im Strömungsschatten von Strukturen (z. B. Baumwurzeln, Totholz, Buhnen) auf. Nach dem Schlupf verlassen die Tiere den Fluss, um in der Umgebung in blütenreichen Lebensräumen wie z. B. Staudenfluren, Uferföhrichtern, Waldrändern Insekten zu jagen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- keine ufernahe Mahd (bis 20 m Entfernung vom Ufer) während der Flugzeit
- Gewässerunterhaltung in besiedelten Lebensräumen außerhalb der Flugzeit
- Zulassen von Ufererosion und -abbrüchen
- Zulassen und Förderung von Totholz
- Erhalten von Feinsubstraten in Buhnenfeldern
- Entfernen von Uferbefestigungen



Cezar Popescu; www.wikipedia.de



Christian Fischer

Quellen und weiterführende Literatur

- Ott, J. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata) Deutschlands - in BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 659-679.

Haarstrangwurzeleule

Gortyna borelii



Manfred Hund

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Haarstrangwurzeleule

Gortyna borelii

Kurzbeschreibung

Relativ großer Eulenfalter (Nachtfalter), Flügelspannweite 50 - 60 mm, Farbe der Vorderflügel variiert von gelblich über rotbraun bis dunkel rotbraun. Hinterflügel der Männchen bräunlichweiß, Weibchen graubraun. Wellenförmige Querlinien und drei große weiße bis gelbliche Flecken auf den Vorderflügeln. Raupe: violettgrau mit schwarzen Punkten, gebändert, rotbrauner Kopf, schwarzes Schild am Hinterleibsende. Flugzeit: Ende August oder Ende September bis Mitte/Ende Oktober.

Lebensraum (WSV-relevant)

In Deutschland nur noch einzelne isolierte Vorkommen am Oberrhein und Elbe. Auf wechseltrokenen bis frischen, extensiv genutzten mageren Wiesen und Magerrasen; Vorkommen des Arznei-Haarstrangs (*Peucedanum officinale*) zwingend. Eiablage und Überwinterung an trockenen, die Futterpflanze umgebenden Grashalmen, selten an der Futterpflanze selbst. Raupen ab April/Mai des Folgejahres in der Wurzel der Futterpflanze, ab etwa Juni an Bohrmehlhäufchen (gelblich-weißer Kot) am Stängelgrund oder auf dem Boden zu erkennen. Verpuppung ab Ende August.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalt extensiv genutzter Grasländer und Saumhabitate mit dem Vorkommen des Arznei-Haarstrangs
- Mahdtermin (1x/Jahr) im Mai; (2x/Jahr) im Mai und Oktober falls notwendig, möglichst Aussparen des Arznei-Haarstrangs; kein Mulchen
- Brachfallen der Flächen vermeiden aber Erhalt von Altgrasbeständen



Quellen und weiterführende Literatur

- Wachlin, V. & Bolz, R. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Eulenfalter, Trägspinner und Graueulchen (Lepidoptera: Noctuoidea) Deutschlands. - in BfN (Hrsg.) (2011): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 197-239.

Hirschkäfer

Lucanus cervus



R.Hennig

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV Anhang I)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Hirschkäfer

Lucanus cervus

Kurzbeschreibung

Der Hirschkäfer wird bis zu 9 cm groß, die Weibchen sind etwas kleiner. Nur die Männchen besitzen „Geweih“, ihr Kopf ist stark verbreitert. Der Hirschkäfer ist dunkel rotbraun gefärbt, Kopf und Halsschild sind schwarz. Die Paarung erfolgt auf alten Eichen oder Buchen, da die Käfer zur Keimzellenreife den Saft von Bäumen benötigen, der aus Baumwunden entnommen wird. Die Brutstätte befindet sich unter der Erde in morschen Wurzelstöcken, in pro Weibchen 50 bis 100 Eier abgelegt werden. Die Larvenentwicklung dauert 5 bis 8 Jahre. Im Frühjahr nach der Verpuppung graben sich die Hirschkäfer aus der Erde, paaren sich und sterben bald danach.

Lebensraum (WSV-relevant)

Hirschkäfer sind vor allem in Laubmischwäldern und Parkanlagen anzutreffen. Von besonderer Bedeutung sind alte Eichen und Buchen, da der Saft dieser Bäume wichtiger Nahrungsbestandteil während der Fortpflanzung ist. Lebensraum für die Larven stellen morsche Wurzelstöcke unter der Erde dar.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Schutz besiedelter Bäume



Quellen und weiterführende Literatur

- Schaffrath, U. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Blatthornkäfer (Coleoptera: Scarabaeoidea) Deutschlands. - in BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 189-266.

Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Maculinea nausithous



M. Gierth, www.gierth.name

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Maculinea nausithous

Kurzbeschreibung

Flügelspannweite 28 bis 33 mm, Flügeloberseite der Männchen dunkelblau mit dunkelbraunem Rand und schwarzen Punkten; die der Weibchen dunkelbraun und manchmal an der Flügelbasis leicht blau. Braune Fransen am Rand. Flügelunterseite beider Geschlechter zimtbraun mit nur einer Reihe schwarzer, tlw. hell umrandeter Punkte. Flugzeit: Ende Juni bis Ende August (regional bis Mitte September möglich). Raupe: rosa, lange Rückenhaare fehlen; von Anfang August bis Mitte September. Ei: kugelig, weiß mit feinem Netzmuster.

Lebensraum (WSV-relevant)

Wechselfeuchte oder feuchte Wiesen, Graben- oder Gewässerränder, sowie junge Brachstadien. Starke Bindung an Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) und Rote Knotenameise (*Myrmica rubra*). Die Art ist wenig mobil (bis 300 m). Der Große Wiesenknopf ist Nahrungspflanze für Falter und Raupe und dient Faltern als Schlaf-, Balz-, Paarungs- und Eiablageplatz. Raupe verlässt bis Mitte September die Pflanze und lebt bis zum nächsten Sommer parasitär in Nestern der Roten Knotenameise.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Mahd der Wiesen mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfes ab 15. September (Sicherung des Eiablageplatzes), evtl. zusätzlich bis zum 20. Mai.
- Erhalt wechselnder Brachestreifen an Gräben durch jährlich alternierende Mahd.
- Förderung extensiv genutzter wechselfeuchter bis feuchter Wiesen. Mahdhäufigkeit zum Schutz der Ameisennester minimieren; keine Entwässerung, keine Düngung.



Quellen und weiterführende Literatur

- Reinhardt, R. & Bolz, R. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Tagfalter (Rhopalocera) (Lepidoptera: Papilionoidea et Hesperioidea) Deutschlands. – In: BfN (Hrsg.) (2011): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 167-194.

Grüne Flussjungfer

Ophiogomphus cecilia



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Grüne Flussjungfer

Ophiogomphus cecilia

Kurzbeschreibung

Die Grüne Flussjungfer ist etwa 5 cm groß. Sie ist an ihrem leuchtend grünen Kopf und Thorax (Brust) zu erkennen. Der Hinterleib ist schwarz-gelb, wobei der hintere Bereich deutlich keilförmig verdickt ist. Der Flugzeitraum (Fortpflanzungsperiode) erstreckt sich von Mai bis Oktober. Die Larvenentwicklungszeit dauert 2-4 Jahre. Die Larven leben räuberisch.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Grüne Flussjungfer lebt an kühlen, mäßig rasch fließenden Bächen und Flüssen. Sie bevorzugt windgeschützte Aufenthaltsorte wie z. B. Bereiche mit höherer krautiger Ufervegetation. Günstig sind gehölzarme Gewässerränder. Die Eiablage findet in rasch fließenden Gewässerabschnitten über seichten, sandigen Stellen auf die Wasseroberfläche statt. Die Larven leben in flachen Uferbereichen, z. B. in Bühnenfeldern mit etwa 30 bis 40 cm Wassertiefe, meist mehrere hundert Meter flussabwärts der Stellen, die von den flugfähigen Libellen genutzt werden, auf feinkörnigen Substraten, in die sie sich als Schutz u. a. vor Fressfeinden eingraben. Zum Schlüpfen werden Gräser, Kräuter und Stauden dicht am Ufer aufgesucht.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten von Fließgewässerabschnitten mit Uferabbrüchen oder Auskolkungen
- Erhalten feinsedimentreicher Bereiche zwischen Bühnen
- Vermeiden der Mahd bekannter Uferlebensräume
- Vermeiden von Störungen bekannter Uferlebensräume (Betreten, Befahren)
- Schützen bekannter Uferlebensräume vor Wellenschlag



Quellen und weiterführende Literatur

- Ott, J. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata) Deutschlands - in
- BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5:
- Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 659-679.

Eremit

Osmoderma eremita



H.Gröschl; www.naturspektrum.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Kurzbeschreibung

Der Eremit ist ein Blatthornkäfer mit verborgener Lebensweise. Er wird 2 bis 4 cm groß und ist braunschwarz gefärbt mit metallischem Schimmer. Beine und Fühler sind schwarz gefärbt. Die Augen sind verhältnismäßig groß und haben eine halbkugelige Form. Nur an warmen Tagen sind die Männchen an der Höhlenöffnung anzutreffen und an besonders warmen Tagen sind die Käfer auch flugaktiv. In dieser Zeit geben die Männchen Duftstoffe ab, die die Weibchen anlocken. Die Paarung erfolgt in der Baumhöhle, wonach das Weibchen 20 bis 80 Eier legt. Nach 3 bis 4 Jahren verpuppen sich die Larven und schlüpfen im folgenden Frühjahr als Käfer, die nur bei Mangel an Mulm (d. h. totes, zersetztes Holz) eine neue Höhle aufsuchen. Die fertig entwickelten Käfer sterben schon nach 2 bis 3 Wochen (Männchen) beziehungsweise nach spätestens 3 Monaten (Weibchen).

Lebensraum (WSV-relevant)

Eremiten leben in Baumhöhlen alter Laubbäume, wobei die Baumhöhle nur selten (d. h. von erwachsenen Tieren) verlassen wird. Sie sind überwiegend in Wäldern aber auch in Parkanlagen, Alleen oder Streuobstwiesen vertreten, sofern ein beständiges Angebot an mulmhaltigen Baumhöhlen als Nahrungshabitat der Käferlarven (im Stammbereich ohne Bodenkontakt, in Ästen) vorhanden ist.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalt von Brutbäumen und Altbaumbeständen
- Ggf. Freistellen besiedelter Bäume bei starkem Jungwuchsaufkommen
- Senkrecht aufstellen gefällter Brutbäume vor Ort (Totholzpyramide), wenn das Fällen unvermeidbar ist (Verkehrssicherheit)



H.Gröschl;www.naturspektrum.de



Bischoff & Partner

Quellen und weiterführende Literatur

- Schaffrath, U. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Blatthornkäfer (Coleoptera: Scarabaeoidea) Deutschlands. - in BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 189-266.

Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Phengaris teleius



Saxifraga-Arthur van Dijk

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Phengaris teleius

Kurzbeschreibung

Flügelspannweite 28 bis 33 mm. Flügeloberseite der Männchen silbrig-hellblau, bei Weibchen schwarz braun mit schwach ausgeprägter blauer Zeichnung. Dunkle Aderung und eine Reihe schwarzer Punkte bei beiden Geschlechtern. Schwarzer Rand mit weißen Fransen. Flügelunterseite hell graubraun mit zwei Reihen dunkler, hellumrandeter Punkte. Die Flugzeit von Ende Juni bis Mitte August (regional unterschiedlich). Die Raupe rosa mit langen Haaren, von Mitte Juli bis Mitte September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Extensiv genutzte Feucht- und Nasswiesen, Vorkommen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*) und der Knotenameise (meist *Myrmica scabrinodis*) zwingend. Art ist wenig mobil (bis zu 200 m). Der Große Wiesenknopf ist Nahrungspflanze für Falter und Raupe und dient Faltern als Schlaf-, Balz-, Paarungs- und Eiablageplatzplatz. Raupe verlässt bis Mitte September die Pflanze und lebt bis zum nächsten Sommer parasitär in Nestern der Knotenameise. Falter nutzen neben dem Großen Wiesenknopf u. a. auch Vogelwicke, Blutweiderich und Acker-Kratzdistel als Nektarquelle.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Mahd der Wiesen mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfes ab 15. September (Sicherung des Eiablageplatzes), evtl. zusätzlich bis zum 20. Mai.
- Förderung extensiv genutzter Feucht- und Nasswiesen, keine Entwässerung, keine Düngung.



Quellen und weiterführende Literatur

- Reinhardt, R. & Bolz, R. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Tagfalter (Rhopalocera) (Lepidoptera: Papilionoidea et Hesperioidea) Deutschlands. – In: BfN (Hrsg.) (2011): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). – Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 167-194.

Blaüflügelige Sandschrecke

Sphingonotus caeruleans



Dirk - stock.adobe.com

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Blaüflügelige Sandschrecke

Sphingonotus caeruleans

Kurzbeschreibung

Die Blaüflügelige Sandschrecke ist sandfarben gefärbt und damit in ihrem bevorzugten Lebensraum (Sand- und Kiesflächen) gut getarnt. Ihre Hinterflügel sind hellblau gefärbt (Namensgebung). Die Art ist aufgrund ihrer Anpassung an dynamische Lebensräume sehr mobil. Die Weibchen werden 20 bis 30 mm groß, die Männchen sind mit 15 bis 25 mm etwas kleiner. Die Eier werden in offenen, sandig-kiesigen Boden abgelegt. Der Schlupf geschieht Ende Mai bis Anfang Juni. Diese Heuschreckenart ernährt sich pflanzlich vorzugsweise von Kräutern, Gräsern und Moosen und die Erwachsenen sind von August bis Oktober anzutreffen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Blaüflügelige Sandschrecke ist auf besonnten, vegetationsarmen Schotter-, Kies und Sandflächen verbreitet, früher überwiegend in Uferbereichen großer Flussläufe, in denen aufgrund der natürlichen Dynamik entsprechende Habitate ständig neu geschaffen wurden. Heute sind vielfach Sekundärlebensräume wie Sand- und Kiesgruben, Bahnanlagen, Truppenübungsplätze besiedelt, dort kommt es durch natürliche Vegetationsentwicklung (Sukzession) jedoch häufig zur Verdrängung dieser Art.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalt von Sand-, Kies- und sonstigen vegetationsfreien Flächen
- Neuschaffung von Sand- und Kiesflächen



B Hoppe, BfG



A. LABETAA

Quellen und weiterführende Literatur

- Maas, S.; Detzel, P. & Staudt, A. (2011): Rote Liste und Gesamtartenliste der Heuschrecken (Saltatoria) Deutschlands. - in BfN (Hrsg.) (2011): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (3): 577-606.

Gemeine Winterlibelle

Sympecma fusca



R.Hennig

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV Anhang I)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022



BfG
Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Gemeine Winterlibelle

Sympecma fusca

Kurzbeschreibung

Die gemeine Winterlibelle zählt zu den Kleinlibellen. Sie ist hellbraun gefärbt mit metallisch-kupferner Zeichnung. Geschlechtsreife Individuen haben im Frühjahr auf der Oberseite der Augen einen blauen Fleck. Zur Paarungszeit haben die Männchen strahlend blaue Augen und einen blauen Fleck zwischen den Flügeln. Die Fortpflanzung erfolgt im April, wobei die Eier auf abgestorbene Wasserpflanzen abgelegt werden. Im Juni schlüpft die neue Generation, die sich ab November ein Winterquartier sucht. Die im Vorjahr geschlüpften Libellen kehren dann im März aus den Winterquartieren zur Paarung an die Gewässer zurück.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die gemeine Winterlibelle bevorzugt flache Gewässer, die sich schnell erwärmen (z. B. in Flussauen). Dies ermöglicht eine schnelle Entwicklung der Larven. Sie überwintert an vollständig beschatteten, windgeschützten Orten, die sich oftmals weit weg von Gewässern befinden. Zusammen mit der sibirischen Winterlibelle ist sie die einzige Libellenart, die als erwachsenes Tier überwintert.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- an Standorten mit Libellenvorkommen Unterhaltungsarbeiten in der Fortpflanzungsperiode von April bis August vermeiden



S. Knopp, WWK



C.Robiller; www.naturlichter.de

Quellen und weiterführende Literatur

- Ott, J. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata)
- Deutschlands - in BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und
- Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische
- Vielfalt 70 (5): 659-679.

Sibirische Winterlibelle

Sympecma paedisca



Andreas Thomas Hein; www.wikipedia.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 07/2022

Sibirische Winterlibelle

Sympecma paedisca

Kurzbeschreibung

Die sibirische Winterlibelle zählt zu den Kleinlibellen und hat eine Körperlänge von 3 bis 4 cm. Sie ist hellbraun gefärbt mit dunkelbrauner, teils kupferner Zeichnung. Erkennbar ist sie anhand der Ausbuchtung an der Brustlinie und daran, dass sie die Flügel in der Ruhephase zusammenlegt. Im Juni schlüpft die neue Generation, die den Winter in geschützten Quartieren verbringt. Die im Vorjahr geschlüpften Libellen kehren dann im Frühjahr zur Paarung wieder aus ihren Winterquartieren an die Gewässer zurück. Die Eiablage erfolgt meist auf abgestorbenen auf der Wasseroberfläche treibenden Pflanzenteilen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die sibirische Winterlibelle bevorzugt flache, besonnte Gewässer (beispielsweise Seen, Teiche und auch Moore). Stehende oder schwach fließende Gewässer mit Röhrichtern sowie offenen Wasserflächen werden bevorzugt. Sibirische Winterlibellen überwintern an frost- und kältegeschützten Orten wie Baumhöhlen oder Felsspalten. Jagd-, Reife- und Überwinterungshabitate sind Moore, Heiden, Landröhrichte, Extensivgrünländer und lichte Gehölzbestände. Zusammen mit der gemeinen Winterlibelle ist sie die einzige Libellenart, die als erwachsenes Tier überwintert.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- an Standorten mit Libellenvorkommen Unterhaltungsarbeiten in der Fortpflanzungsperiode
- von April bis August vermeiden
- Erhalt bzw. Extensivierung von Wiesen und Weiden



Quellen und weiterführende Literatur

- Brockhaus et al. 2015. Atlas der Libellen Deutschlands (Odonata). Libellula supplement 14: 1-394.
- Ott, J. et al. (2021): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata) Deutschlands - in
- BfN (Hrsg.) (2021): Rote Liste gefährdeter Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands, Band 5: Wirbellose Tiere (Teil 3). Naturschutz und Biologische Vielfalt 70 (5): 659-679.

Edelkrebs

Astacus astacus



www.asv-dalbke.de

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2019

Edelkrebs

Astacus astacus

Kurzbeschreibung

Der Edelkrebs ist die größte einheimische Flusskrebssart (Männchen bis zu 20 cm, Weibchen max. 15 cm). Die Tiere sind meist einheitlich braun gefärbt, die Variationsbreite der Färbung reicht von rot über braun bis schwarz, sehr selten kommen sogar blaue oder grüne Färbungen vor. Die Paarung erfolgt von Oktober bis November. Zwischen Mai und Juni schlüpfen die fast vollständig entwickelten Jungkrebse, die sich zunächst zwischen Wasserpflanzen aufhalten. Edelkrebse werden bis zu 15 Jahre alt. Der Edelkrebs gilt als ausgesprochen ortstreu und zeigt nur eine geringe Tendenz zur Ausbreitung. In Bundeswasserstraßen sind die Bestände ausgestorben, da die durch die amerikanischen Flusskrebse verbreitete Krebspest diese einheimische Art ausgelöscht hat.

Lebensraum (WSV-relevant)

Edelkrebse besiedeln langsam fließende Gewässer (v. a. größere Bäche und kleine Flüsse) aber auch Seen und Weiher. Sie benötigen klares, sauerstoffreiches Wasser, das im Sommer nicht wärmer als 24°C wird. Tagsüber verbergen sich die Tiere in selbst gegrabenen Uferhöhlungen sowie unter Steinen, Wurzeln und Totholz.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Edelkrebse kommen in Bundeswasserstraßen nicht mehr vor. Bei Edelkrebsvorkommen in Nebengewässern sind Wanderhindernisse im Mündungsbereich möglichst nicht zu beseitigen, um ein Eindringen des amerikanischen Flusskrebsses zu verhindern.



Quellen und weiterführende Literatur

- https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/natura2000/Dokumente/Sons_Astaasta.pdf

Schlingnatter

Coronella austriaca



Piet Spaans; www.wikipedia.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Schlingnatter

Coronella austriaca

Kurzbeschreibung

Die ungiftige Schlingnatter ist eine relativ kleine Schlange mit bis zu 75 cm Länge. Sie wiegt maximal 100 g. Sie wird auf Grund ihrer glatten Schuppen auch Glattnatter genannt. Sie ernährt sich von Eidechsen, Kleinsäugetern und Jungvögeln. Die Paarungszeit findet im Mai und Juni statt. Nach der Tragzeit von 3 bis 4 Monaten werden die 3 bis 15 Jungtiere im August oder September vollentwickelt geboren.

Lebensraum (WSV-relevant)

Schlingnattern bevorzugen steinige bis felsige, schnell abtrocknende, sonnenexponierte, vegetationsarme Standorte (z. B. Weinberge). Lebensräume mit Wärme speichernden Substraten, beispielsweise Hanglagen mit Halbtrocken- und Trockenrasen, Geröllhalden, felsige Böschungen bieten optimale Bedingungen. An heißen Sommertagen sind sie am späten Vormittag und am Abend oberirdisch aktiv und verbringen die heißeste Zeit des Tages in kühleren Verstecken, im Frühjahr und Herbst dagegen sind die Schlangen am frühen Nachmittag anzutreffen. Die trockenen und geschützten Winterquartiere werden ab Ende September aufgesucht. Sie liegen weniger als 2 km vom übrigen Jahreslebensraum entfernt. Dort ruhen sie bis Mitte März und Anfang April.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Anwenden schonender Mahdtechniken (Balkenmäher, mind. 10 cm Schnitthöhe)
- Pflege von Lebensräumen z. B. durch Auslichten der Kraut- und Gehölzvegetation
- Anlegen von kleinräumig gegliederten Lebensräumen (Strukturvielfalt)



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien (Reptilia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (3): 64 S.

Zauneidechse

Lacerta agilis



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Zauneidechse

Lacerta agilis

Kurzbeschreibung

Zauneidechsen sind mittelgroße Tiere mit verhältnismäßig kurzem Schwanz (Kopfrumpf-Länge bis zu 11 cm). Sie sind in ganz Deutschland anzutreffen. Als Nahrung dienen der Art verschiedene Insektenarten und deren Larven, Spinnen und Asseln, aber auch andere Gliedertiere.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Zauneidechse besiedelt eine Vielzahl vor allem von Menschen geprägte Lebensräume. Zur Regulation ihrer Körpertemperatur benötigt sie sowohl Sonnenplätze (z. B. Steine, Felsbereiche, Totholz, Moospolster, freie Bodenflächen) als auch schattige Stellen. Ebenso müssen bewuchsfreie Flächen mit geeignetem Boden zur Eiablage vorhanden sein. Als Verstecke werden u. a. Steinhäufen (z. B. Ufersicherungen, Schüttsteinlager), Mauer- und Felsspalten, Gebüsche, Totholz, Baumhöhlen genutzt. Die Überwinterungsquartiere liegen in Tiefen zwischen 10 cm und 1,5 m und müssen frostfrei und gut durchlüftet sein.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Verwenden von Balkenmähern (Schnitthöhe von mind. 15 cm während der Aktivitätsphase der Zauneidechse von Anfang/Mitte März bis Mitte Oktober)
- Säume an Betriebswegen und Böschungen, wenn möglich, nur im Winter mähen, als Alternative bei hochsommerlicher Mahd abschnittsweise arbeiten
- Mahd größerer Flächen nicht in Kreisbewegung von außen nach innen
- kein Befestigen von Sandwegen durch Fremdmaterial
- kein Schnittgut oder Schreddermaterial auf Böschungen, Rohbodenflächen oder Le-sesteinhäufen aufbringen
- Absammeln und Haltern (lebend Aufbewahren) von Individuen (einschlägige Experten einschalten)
- Schaffen von Ersatzlebensräumen (einschlägige Experten einschalten)



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien (Reptilia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (3): 64 S.

Ringelnatter

Natrix natrix



K. Behrendt, BfG

Schutzstatus: Besonders geschützt (BARTSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Ringelnatter

Natrix natrix

Kurzbeschreibung

Die tagaktive Ringelnatter erreicht eine Länge von 90 - 120 cm und wiegt bis zu 200 g. Sie besitzt runde Pupillen und weist eine prägnante Kopf- und Nackenzeichnung auf. Ringelnattern ernähren sich von Amphibien und Fischen. Sie sind sehr gute Schwimmer. Im April und Mai findet die Paarung statt. Im Zeitraum zwischen Juni und August erfolgt die Eiablage von bis zu 30 Eiern. Nach 4 bis 10 Wochen (Juli bis September) schlüpfen die Jungtiere. Bei Gefahr entleeren die Tiere ein Sekret aus ihren am Schwanz befindlichen Stinkdrüsen und suchen schnell Schlupfwinkel auf. Besonders aktiv ist sie vormittags und in den frühen Abendstunden. Die Winterquartiere werden ab September oder Oktober aufgesucht. Dort überwintern sie bis März / April.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Ringelnatter lebt vorzugsweise an Bächen, Tümpeln und Teichen. Feuchtwiesen, Sümpfe, Gräben und Flussläufe bieten ihr Schutz und Lebensraum. Deshalb nutzen Ringelnattern Totholz vermehrt als Ablagesubstrat, wenn keine günstigeren Strukturen wie Kompost- oder Dunghaufen sowie Schnittmaterial- oder Grasschnitthaufen vorhanden sind. Die Eiablage erfolgt an durchgängig feuchtwarmen Plätzen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Anwenden schonender Mahdtechniken (Balkenmäher, mind. 10 cm Schnitthöhe)
- Erhalten / Schützen von Lebensräumen vor Zerstörung
- Anlegen von kleinräumig gegliederten Lebensräumen (Strukturvielfalt)
- gezieltes Anlegen von Eiablageplätzen oder Winterquartieren (Mist- oder Komposthaufen)



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien (Reptilia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (3): 64 S.

Würfelnatter

Natrix tessellata



Franz Wögerer

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Würfelnatter

Natrix tessellata

Kurzbeschreibung

Die Würfelnatter, die bis zu 100 cm lang wird, ist die seltenste und am stärksten vom Aussterben bedrohte Schlangenart Deutschlands. Sie kommt nur noch lokal an Lahn, Nahe und Mosel vor. Sie erbeutet ihre Nahrung, die überwiegend aus Fischen besteht, tauchend im Wasser. Nach der Paarung im Frühjahr werden im Juni 5 bis 25 Eier abgelegt. Ende August bis September schlüpfen die Jungen. Würfelnattern stellen sich bei drohender Gefahr tot oder flüchten ins Wasser. Wird sie bedrängt so stößt sie ein übel riechendes Sekret aus.

Lebensraum (WSV-relevant)

Den Großteil des Tages verbringt die Würfelnatter mit der Nahrungssuche im Wasser. Vegetationsarme Sonnenplätze am Gewässerufer sind für die wechselwarme Schlange von großer Bedeutung. Diese Bereiche werden am Morgen und zwischen den Tauchgängen zum Aufwärmen aufsucht. Sie hat eine Vorliebe für steinige Uferpartien und wird selbst in harten Uferverbauungen, Brückenfundamenten, Drahtschottergeflechten aufgefunden. Für die Eiablage werden feuchtwarme Plätze (Geschwemmelhaufen, Komposthaufen u. ä.) benötigt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen der Lebensräume während der Aktivitätsphase April bis Oktober
- Reptilienschonende Durchführung von Ufersanierungen
- Vermeiden des Verfügens von Bruchsteinmauern
- Erhalten halboffener Lebensräume im Fließgewässerumfeld mit reichem Angebot an Lückensystemen (Steinhaufen, Totholz, Geschwemmel etc.) z. B. durch gezieltes Beseitigen von Vegetation (Oktober bis April)



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien (Reptilia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (3): 64 S.

Mauereidechse

Podarcis muralis



C.Robiller; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Mauereidechse

Podarcis muralis

Kurzbeschreibung

Mauereidechsen sind relativ kleine Eidechsen (max. Kopf-Rumpf-Länge 7,5 cm) mit verhältnismäßig langem Schwanz, mit schlankem, abgeflachten Körper, kräftigen Beinen und langen Zehen. Der ebenfalls abgeflachte Kopf ist lang und läuft spitz zu. Mauereidechsen ernähren sich von Spinnen, Asseln, verschiedenen Insekten und deren Larven.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Mauereidechse besiedelt offene, wärmebegünstigte Lebensräume wie Stein- und Felshänge, gepflasterte und geschüttete Ufersicherungen, Schotterbetten, Lesesteinhaufen aber auch Weinberge, die geprägt sind durch ein kleinräumiges Mosaik an Sonnen-, Versteck- und Eiablageplätzen, Nahrungsgründen sowie Winterquartieren. Zur Überwinterung werden bis zu 2 m tiefe, frostfreie Fels- oder Boden- bzw. Mauerspalten aufgesucht, in denen die Temperatur während der Überwinterung nicht unter 5°C fällt. Bei uns kommt die Art nur im Südwesten vor.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Verwenden von Balkenmähern (Schnitthöhe von mind. 15 cm während der Aktivitätsphase der Eidechsen von Anfang/Mitte März bis Mitte Oktober)
- Säume an Betriebswegen und Böschungen wenn möglich nur im Winter mähen, als Alternative bei hochsommerlicher Mahd abschnittsweise arbeiten
- Mahd größerer Flächen nicht in Kreisbewegung von außen nach innen
- kein Befestigen von Sandwegen durch Fremdmaterial
- kein Schnittgut oder Schreddermaterial auf Böschungen, Rohbodenflächen oder Lesesteinhaufen aufbringen,
- Absammeln und Hältern (lebend Aufbewahren) von Individuen (einschlägige Experten einschalten)
- Schaffen von Ersatzlebensräumen in Verbindung mit Vergrämung, z. B. Folienabdeckung (einschlägige Experten einschalten)



R. Behrendt, BfG



R. Behrendt, BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien (Reptilia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (3): 64 S.

Kreuzotter

Viperus berus



Public Domain

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Die Kreuzotter ist eine bis zu 80 cm große und 200 g schwere Viper mit senkrechten Pupillen. Sie ernähren sich vorwiegend von Mäusen, Fröschen und Eidechsen. Die Überwinterung dauert von Mitte Oktober bis Mitte März. In der Paarungszeit von Ende April bis Ende Mai sind die Männchen besonders aggressiv. Danach wandern die Männchen in ihre Sommerlebensräume ab. Die Weibchen verbleiben vorerst bei den Paarungsstandorten. Mitte August bis Mitte September bringen sie 4 bis 18 voll entwickelte Jungtiere zur Welt.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Kreuzotter gilt als Bewohner so genannter Wald-Heide-Moor-Komplexe, also halb-offene Lebensräume. Hier findet die Kreuzotter ihre Versteck-, Überwinterungs- und Sonnenplätze sowie Nahrungsreviere. Den Winter verschlafen die Tiere in Erdspalten oder Baumstümpfen in frostfreier Tiefe. Sonderstandorte dienen als bevorzugte Lebensräume, wie beispielsweise Rodungsflächen mit Heide, Magerrasen, Ruderalfluren sowie liegendem Totholz.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Anwenden schonender Mahdtechniken (Balkenmäher, mind. 10 cm Schnitthöhe)
- Mäharbeiten auf frühe Morgenstunden verlegen oder bei nasskaltem Wetter durchführen
- Mahdstreifen werden nach erster Mahd (im Juni) besonders von trächtigen Weibchen genutzt, diese sind bei zweiter Mahd extrem gefährdet
- Schonende, reptiliengerechte Durchführung bei Ufersanierungen



Quellen und weiterführende Literatur

- Rote-Liste-Gremium Amphibien und Reptilien (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Reptilien (Reptilia) Deutschlands. - Naturschutz und Biologische Vielfalt 170 (3): 64 S.

Biber

Castor fiber



T.Reich; www.scubavision.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Kurzbeschreibung

Der Biber ist eine Charakterart großer Flussauen, in denen er bevorzugt Weichholzaunen und Altarme besiedelt. Biber sind die größten Nagetiere in Europa. Sie werden bis über 1 m lang und 30 kg schwer und besitzen einen abgeflachten Schwanz. Sie ernähren sich rein vegetarisch von Kräutern, Gras und Wasserpflanzen im Sommer und von Rinde und jungen Trieben (vorzugsweise von Weide und Pappeln) im Winter. Biber besetzen streng verteidigte Reviere. Sie sind dämmerungs- und nachtaktiv und halten keinen Winterschlaf. Pro Biberpaar werden Ende April / Anfang Mai meist 2 bis 3 Jungtiere geboren. Ab dem 2. Lebensjahr wandern Jungbiber ab und suchen sich ein eigenes Revier. Dabei legen sie Entfernungen von durchschnittlich 25 (max. 100) km zurück.

Lebensraum (WSV-relevant)

Biber bewohnen Gewässerlandschaften, die sie, sofern die Wassertiefe nicht ausreicht, (mind. 1,50 m tief) mittels Dammbauten aufstauen und somit „umgestalten“. Geeignete Lebensräume sind Bach- und Flussauen, Entwässerungsgräben, Altarme, Seen, Teichanlagen sowie Abgrabungsgewässer. Als Fortpflanzungs-, Schutz- und Ruhestätten werden Höhlungen (Wohnkessel mit mehreren Ausgängen unter Wasser) in die Ufer gegraben. In flachem Gelände werden stattdessen bis zu 2 m hohe Burgen aus Ästen ins Wasser gebaut. Biber nutzen hauptsächlich einen ca. 20 m breiten Streifen beidseits ihres Wohngewässers.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Beschädigungen von Biberbauten und Burgen vermeiden, bei Unvermeidbarkeit von Beschädigungen bzw. Beseitigung: künstliche Ersatzbauten anlegen, bei Konflikten mit Sicherheitsbelangen (z. B. Standsicherheit von Dämmen) Tiere ggf. umsiedeln (Naturschutzbehörden einschalten, Einbeziehung einschlägiger Experten)
- Beseitigen der Vegetation im Biberrevier vermeiden
- Fördern einer gewässertypischen Vegetationsentwicklung
- Belassen des Gehölzschnittguts im Gelände



Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Kegelrobbe

Halichoerus grypus



Wolfgang Vogt

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2021

Kegelrobbe

Halichoerus grypus

Kurzbeschreibung

Zusammen mit dem Seehund die einzige im Wattenmeer und in an der deutschen Ostseeküste regelmäßig vorkommende Robbenart. Männchen größer als Weibchen (bis zu ca. 2,50 m Länge und ca. 300 kg Gewicht). Unterscheidung von Seehunden: Kegelrobben größer und massiger mit kegelförmigem Kopf. Hauptnahrung Fisch, Fellwechsel im Frühjahr, Wurfzeit November bis Januar, Tragezeit 11 Monate. Jungtiere tragen nach der Geburt ein weißes Lanugofell. Als Hauptgefährdungsursachen gelten Störungen auf den Liegeplätzen, Unterwasserlärm und Schadstoffbelastung.

Lebensraum (WSV-relevant)

Kolonien im Wattenmeer v.a. auf den der Küste vorgelagerten Inseln und auf Helgoland, einzelne Tiere dringen aber auch in die deutschen Ästuare vor (z. B. in die Elbe bis zum Mühlenberger Loch bei Hamburg). Vorkommen an der deutschen Ostseeküste vergleichsweise selten. Kegelrobben sind relativ ortstreu und verbringen die meiste Zeit im Wasser. Großer Aktionsradius mit ausgedehnten Ausflügen von bis zu mehreren hundert Kilometern und mehreren Wochen. Wurfplätze müssen überflutungsfrei sein (im Gegensatz zum Seehund), da Jungtiere ca. vier Wochen nach der Geburt mit ihrem Lanugofell nicht ins Wasser können.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Minimierung von Störungen auf den Liegeplätzen
- Minimierung von Unterwasserschallemissionen



Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands-Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73 S.
- van Neer, A., S. Viquerat, H. Herr und U. Siebert (2016): Flugbasierte Bestandsaufnahme der Kegelrobbenpopulation in Niedersachsen 2015/2016. Abschlussbericht an die Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer: 37 S.
- von Nordheim, H., L. Westphal und M. Dähne (2019): Erstmalsiger Nachweis von Kegelrobbengeburt
- in Mecklenburg-Vorpommern. Natur und Landschaft 94 (8): S. 339-345.

Fischotter

Lutra lutra



Dr. Franz Robiller

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Fischotter

Lutra lutra

Kurzbeschreibung

Der Fischotter besitzt ein wasserundurchlässiges dichtes Fell, Schwimmhäute zwischen den Zehen und zum Tauchen verschließbare Nase und Ohren. Er ist überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Die Ernährung richtet sich nach dem Angebot: Fisch, vorzugsweise bis zu 10 cm Länge, Amphibien, Muscheln, Ratten, Mäuse, Käfer, Regenwürmer, Krebse und Wasservögel gehören zu seiner Beute, die er aktiv durch Herumstöbern findet. Fischotter haben keine feste Ranzzeit, und so werden die Jungen unabhängig von der Jahreszeit geboren. Otterweibchen sind „alleinerziehend“ und betreuen ihre Jungen etwa 1 Jahr.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Fischotter besiedelt alle vom Wasser bestimmten Lebensräume und hier vor allem die strukturreiche Uferzone. Fischotter haben bis auf die Zeit der Jungenaufzucht keinen richtigen Bau. Als Verstecke dienen meist Baue anderer Tiere, Gebüsche, Wurzeln alter Bäume oder Uferunterspülungen. Sie können bei ihren Wanderungen in einer Nacht bis zu 20 km und mehr zurücklegen und beanspruchen entsprechend große Reviere. 40 km Flusslauf für einen Rüden und 20 km für eine Fähe sind keine Seltenheit.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden der Beseitigung / des großräumigen Rückschnitts von Ufergehölzen
- Einschränken der Mahd von Uferböschungen
- Anlegen von Nebengewässern
- Fördern der gewässertypischen Ufervegetation
- Beseitigen von Wanderbarrieren (einschlägige Experten einschalten)



Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Teichfledermaus

Myotis dasycneme



Dr. E. Grimberger

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: Gefährdung anzunehmen (G)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Teichfledermaus

Myotis dasycneme

Kurzbeschreibung

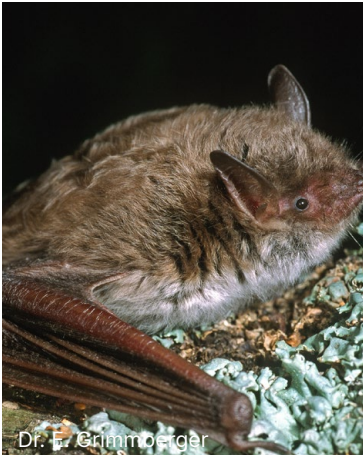
Die Teichfledermaus ist eine mittelgroße Fledermaus mit weißem Bauchfell. Sie ist dämmerungsaktiv und ernährt sich von Insekten, die im Flug über Wasserflächen erbeutet werden. Die Wochenstuben (häufig mit > 300 Weibchen) werden Ende März bis Mitte April bezogen und spätestens Anfang September verlassen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Teichfledermaus ist bei uns vor allem in Norddeutschland verbreitet, wo sie gewässerreiche, halboffene Landschaften im Tiefland besiedelt, nur dort wurden bislang Wochenstuben gefunden. Als Sommergast und Überwinterer ist die Art weiter verbreitet. Wochenstuben und Sommerquartiere befinden sich überwiegend in Gebäuden (Dachstühle, Hohlräume hinter Verschalungen). Auch Baumhöhlen z. B. von Hybrid-Pappeln, Fledermauskästen oder Brücken werden von Einzeltieren als Ruheplätze benutzt. Als Winterquartiere werden Höhlen, Stollen, Keller oder auch Brunnen genutzt, sie werden zwischen September und Dezember bezogen und ab Mitte März wieder verlassen. Jagdgebiete sind große stehende oder langsam fließende Gewässer. Die Jagdgebiete werden bevorzugt über traditionelle Flugrouten, z. B. entlang von Hecken oder kleineren Fließgewässern, erreicht und liegen innerhalb eines Radius von 10 bis 15 (max. 22) km um die Quartiere.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten bekannter Quartiere
- Vermeiden von Störungen durch Aufsuchen der Quartiere
- Verzicht auf chemische Holzschutzmittel in Gebäudequartieren
- Leitstrukturen zwischen Quartieren und Jagdgebieten nicht beseitigen / verändern
- Schaffen von Ersatzquartieren



Dr. E. Grimmberger



Dr. E. Grimmberger

Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Wasserfledermaus

Myotis daubentonii



Dr. E. Grimmberger

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Wasserfledermaus

Myotis daubentonii

Kurzbeschreibung

Die Wasserfledermaus kommt in ganz Deutschland vor. Die Wochenstuben werden von Mai bis August genutzt. Auch die Männchen bilden Sommerkolonien. Die Art zeigt vor allem in Baumquartieren ein ausgeprägtes Quartierwechselverhalten. Wie alle Fledermausarten ist sie dämmerungsaktiv.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Wasserfledermaus ist überwiegend an Wald gebunden und besiedelt strukturreiche Landschaften mit Gewässern und viel Wald. Hauptjagdgebiete sind langsam fließende oder stehende Gewässer, wo sie Insekten über oder auf der Wasseroberfläche fängt. Darüber hinaus jagen die Tiere aber auch in Wäldern, Parks, Baumreihen entlang von Betriebswegen oder Streuobstwiesen. Zur Überwindung größerer Entfernungen zwischen Quartieren und Jagdgebieten werden ausgeprägte Vegetationsstrukturen als Leitlinien genutzt. Koloniequartiere befinden sich bevorzugt in Spechthöhlen von Laubbäumen, alternativ auch in Nistkästen, nur selten findet man die Art in Gebäuden oder in Brücken. Geeignete Winterquartiere sind v. a. feuchte und relativ warme Orte wie Keller, Höhlen und Stollen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Sichern von Quartieren und des Quartierangebots in Wäldern durch Belassen von Alt- und Totholz und an Brücken (Spalten und Hohlräume)
- Vermeiden des Betretens bekannter Winter- und Schwarmquartiere
- Anlegen linearer Gehölzstrukturen zwischen Quartieren und Nahrungshabitaten
- Bereitstellen von Nist- bzw. Fledermauskästen als Ersatzquartiere
- Anbringen von Fledermausgittern vor Winterquartieren



Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Großes Mausohr

Myotis myotis



C.Robiller; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Großes Mausohr

Myotis myotis

Kurzbeschreibung

Das Große Mausohr ist die größte mitteleuropäische Fledermausart mit einer Flügelspannweite bis zu 43 cm. Die Tiere sind dämmerungsaktiv und erbeuten im langsamen Jagdflug Großinsekten (v. a. Laufkäfer) direkt am Boden oder in Bodennähe. Die Wochenstuben werden von Anfang Mai bis August genutzt. Die Winterquartiere werden ab Oktober bezogen und im April wieder verlassen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Art besiedelt strukturreiche Landschaften mit einem hohen Wald- und Gewässeranteil (bevorzugt z. B. Buchenhallenwälder). Als Wochenstuben werden warme, zugluftfreie, geräumige Dachböden von Kirchen, Schlössern und anderen großen Gebäuden genutzt. Für Männchen dienen Dachböden, Gebäudespalten, Baumhöhlen von alten Bäumen oder Fledermauskästen als Sommerquartiere. Die Winterquartiere sind unterirdische Verstecke in Höhlen, Stollen, Eiskellern etc. mit Temperaturen zwischen 2 bis 10 °C und mit einer hohen Luftfeuchte.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten von Gebäudequartieren (Belassen von Einflugmöglichkeiten, Spalten, Hohlräumen)
- Verzicht auf chemische Holzschutzmittel in Gebäudequartieren
- Vermeiden aller Störungen während der Jungenaufzucht (v. a. Mai bis August) und in den Winterquartieren (Instandsetzungen)
- Erhalten / Entwickeln von linearen Gehölzstrukturen entlang der Flugrouten im Offenland
- Sichern von unterirdischen Schwarm- und Winterquartieren (Fledermausgitter)



Mholf, www.wikipedia.de



C.Robiller, www.naturlichter.de

Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Fransenfledermaus

Myotis nattereri



C.Robiller; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Fransenfledermaus

Myotis nattereri

Kurzbeschreibung

Die Fransenfledermaus ist 4 bis 5 cm groß bei einem Gewicht von 5 bis 12 g. Das Rückenfell ist hellgrau bis bräunlich getönt, der Bauch ist weiß. Namensgebend sind gekrümmte Borsten (Fransen) an der Schwanzflughaut. Ein gutes Erkennungsmerkmal sind die relativ langen Ohrmuscheln. Zur Jungenaufzucht bilden die Weibchen Wochenstubengemeinschaften. Die Weibchen bringen im Mai je ein Junges zur Welt, welche die Wochenstuben im August verlassen. Die Wochenstuben und Sommerquartiere werden häufig (1 bis 2-mal wöchentlich möglich) gewechselt. Die Art ist ein Mittelstreckenwanderer und legt bis zu 80 km zwischen Sommer- und Winterquartier zurück und gilt als quartierstreu. Die Nahrung besteht aus Insekten wie Spinnen und Fliegen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Fransenfledermaus ist im Mittelmeerraum, Europa und im Nahen Osten verbreitet. Sie bevorzugt Laubwälder mit lückenreichem Baumbestand. Zur Jagd werden halb-offene Flächen, Grünland und Gewässer aufgesucht. Als Wochenstube nutzt die Fransenfledermaus häufig Baumhöhlen und Nistkästen, aber auch Dachböden und Viehställe. Ihr Winterquartier befindet sich meistens in unterirdischen Hohlräumen und wird von Oktober bis April bezogen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Störungen der Quartiere vermeiden, insbesondere der Wochenstuben
- Schutz von Höhlenbäumen
- Gefällte Höhlenbäume aufrecht gesichert im Revier belassen, wenn Fällung unvermeidbar
- Anbringen von Nistkästen



C.Robiller; www.naturlichter.de



C.Robiller; www.naturlichter.de

Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Großer Abendsegler

Nyctalus noctula



Mnolf; www.wikipedia.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Großer Abendsegler

Nyctalus noctula

Kurzbeschreibung

Der Große Abendsegler ist die zweitgrößte Fledermausart bei uns und gilt als Fernwanderer, der saisonal große Entfernungen zurücklegt. Die Tiere sind dämmerungsaktiv, sie fliegen schnell und hoch im freien Luftraum, jagen über dem Kronendach von Wäldern, aber auch über Parks und Gewässern nach weichhäutigen Insekten wie Eintags- und Köcherfliegen. Die Wochenstuben der Weibchen liegen bei uns vor allem in Nordostdeutschland und sind von Ende April bis August besetzt. Danach ziehen die Tiere meist in andere Gebiete ab.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Große Abendsegler ist eine typische Waldfl edermaus, deren Sommer- und Winterquartiere meist Baumhöhlen von alten Bäumen, bevorzugt alte Spechthöhlen, sind. Als Jagdgebiete werden offene Landschaften vorgezogen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Sichern von Quartieren und des Quartierangebots in Wäldern durch Belassen von Alt- und Totholz
- Sichern des Quartierangebots (Spalten und Hohlräume) an Brücken
- vor winterlichen Gehölzschnittmaßnahmen Überprüfen von Baumhöhlen und -spalten auf besetzte Winterquartiere (einschlägige Experten einschalten)
- Vermeiden von Störungen bekannter Winter- und Schwarmquartiere
- Anlegen linearer Gehölzstrukturen zwischen Quartieren und Nahrungshabitaten
- Bereitstellen von Nist- bzw. Fledermauskästen als Ersatzquartiere



Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Schweinswal

Phocoena phocoena



Sven Koschinski; Fjord & Baelt; DK

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 12/2020

Schweinswal

Phocoena phocoena

Kurzbeschreibung

Der Schweinswal ist einer der kleinsten Wale und die einzige Art, die in Nord- und Ostsee regelmäßig ihre Jungen zur Welt bringt (Mai bis Juli). Schweinswale erreichen eine Länge von bis zu ca. 1,80 m bei einem Gewicht von 45 bis 70 kg. Sie treten meistens einzeln, als Mutter-Kind Paare oder in kleinen Gruppen auf. Schweinswale ernähren sich opportunistisch v. a. von Fisch und müssen relativ kontinuierlich Nahrung aufnehmen. Zur Orientierung, Jagd und Kommunikation nutzen sie Echolotung. Als Hauptgefährdungsursachen gelten Beifang, Unterwasserlärm und Schadstoffbelastung.

Lebensraum (WSV-relevant)

Schweinswale kommen ganzjährig hauptsächlich in Nord- und Ostsee, aber auch in den deutschen Ästuaren von Ems (Nachweise bis an die Grenze Unterems / Außenems), Elbe (Nachweise bis zum Hamburger Hafen) und Weser (Nachweise bis Bremen) vor (BfG, unveröffentlicht). In den Ästuaren liegt die Hauptvorkommenszeit in den Monaten März und April sowie von Juli bis Oktober. Zum Schutz der Schweinswale dienen in der Nordsee die Natura 2000-Gebiete Sylter Außenriff, Borkum Riffgrund und Doggerbank, in der Ostsee die Natura 2000-Gebiete Fehmarnbelt, Kadetrinne, Adlergrund, Westl. Rönnebank und Oderbank.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Einsatz von Vergrämungsmaßnahmen bei Ausbauprojekten
- Minimierung von Störungen während der Hauptvorkommenszeit



Sven Koschinski, Fjord & Baelt, DK



Solvin Zankl

Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Zwergfledermaus

Pipistrellus pipistrellus



Dr. E. Grimmberger

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 10/2020

Zwergfledermaus

Pipistrellus pipistrellus

Kurzbeschreibung

Die Zwergfledermaus ist eine der beiden kleinsten europäischen Fledermausarten (max. 5 cm). Die Wochenstuben der Weibchen werden von Ende April bis Mitte August genutzt, wobei die Quartiere mehrfach gewechselt werden. Wie alle Fledermäuse jagt sie in der Dämmerung in 5 bis 20 m Höhe über Gewässern und an Gehölzrändern. Das Beutespektrum beinhaltet ausschließlich flugfähige Insekten. Die Art ist sehr ortstreu, kann aber auch weit wandern.

Lebensraum (WSV-relevant)

Sie besiedelt strukturreiche Lebensräume, häufig auch Siedlungen (Gehölzbestände in Gewässernähe, z. B. an Betriebswegen, Waldrändern, Hecken, Laub- und Mischwälder, Parks). Ihre Quartiere befinden sich typischerweise in Gebäuden. Als Wochenstuben werden ausschließlich Gebäude, häufig Wohngebäude genutzt (Spaltenquartiere wie Verkleidungen, Rollladenkästen, Giebelverschalungen). Im Winter werden Keller, Stollen, Höhlen und alle Arten von Gebäuden aufgesucht.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten bekannter Quartiere
- Vermeiden von Störungen durch Aufsuchen der Quartiere
- Verzicht auf chemische Holzschutzmittel in Gebäudequartieren
- Leitstrukturen zwischen Quartieren und Jagdgebieten nicht beseitigen / verändern
- Schaffen von Ersatzquartieren



M. Werner; www.wikipedia.de



Dr. E. Grimberger

Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2020): Rote Liste und Gesamtartenliste der Säugetiere (Mammalia) Deutschlands - Naturschutz und biologische Vielfalt 170 (2): 73S.

Drosselrohrsänger

Acrocephalus arundinaceus



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Drosselrohrsänger

Acrocephalus arundinaceus

Kurzbeschreibung

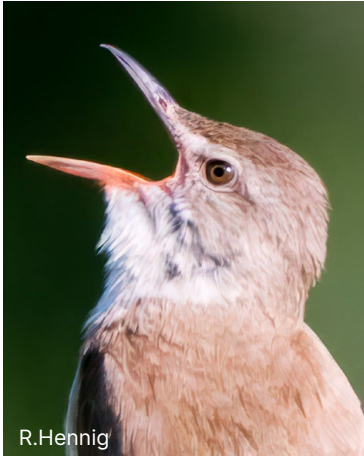
Der Drosselrohrsänger ist mit ca. 19 cm der größte einheimische Rohrsänger. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Anfang Mai bis Ende August, normal ist eine Jahresbrut. Die braun gefärbten Tiere fallen zur Brutzeit durch ihren lauten, knarrenden Gesang auf. Sie ernähren sich bevorzugt von Insekten, Spinnen und Schnecken, aber auch kleinen Wirbeltieren. Drosselrohrsänger sind Langstreckenzieher, die den Winter in Afrika südlich der Sahelzone verbringen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Besiedelt wird höhere Ufervegetation, wie beispielsweise Röhrichtbestände. Die Nahrungssuche kann auch in benachbarten Gehölzen stattfinden. Auf dem Zug ist der Drosselrohrsänger gelegentlich in Gehölzen weitab von Gewässern anzutreffen. Als Brutreviere werden bereits kleine Schilfbestände ab einer Größe von etwa 150 m² angenommen. Die Hängenester werden stets in Gewässernähe zwischen einzelnen Rohrhalmen in einer Höhe von bis zu einem Meter angelegt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten und Schützen geeigneter/besiedelter Feuchtgebiete, insbesondere Röhrichte
- Vermeiden von Störungen der Brutplätze in der Fortpflanzungsperiode
- Wiedervernässen geeigneter Röhrichte
- Maßnahmen zum Schutz von Röhrichten gegen Wellenschlag (z. B. Leitwerke)



Quellen und weiterführende Literatur

- Erhalten und Schützen geeigneter / besiedelter Feuchtgebiete, insbesondere Röhrichte
- Vermeiden von Störungen der Brutplätze in der Fortpflanzungsperiode
- Wiedervernässen geeigneter Röhrichtstandorte
- Maßnahmen zum Schutz von Röhrichten gegen Wellenschlag (z. B. Leitwerke)

Schilfrohrsänger

Acrocephalus schoenobaenus



C.Robiller/www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Schilfrohrsänger

Acrocephalus schoenobaenus

Kurzbeschreibung

Der Schilfrohrsänger ist einer der am weitesten verbreiteten Rohrsänger. Er ist durch einen auffallenden, hellen Augenstreif und die deutlich gestreifte Oberseite gekennzeichnet und sucht im unteren oder mittleren Bereich der Ufervegetation nach Nahrung, vorwiegend Insekten, Spinnen und kleine Schnecken. Die Art ist ein Langstreckenzieher mit Winterquartier im tropischen Westafrika. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Mai bis Juli. Schilfrohrsänger gelten als sehr ortstreu.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Schilfrohrsänger besiedelt verschiedene Feuchtlebensräume und bevorzugt dort trockenere Bereiche mit einer Mischvegetation aus Altschilf, Großseggen, Büschen und krautigen Pflanzen an See-, Fluss- und Teichufern, mit eingestreuten Gehölzen. Reine Schilfbestände werden gemieden. Das Nest wird gut verborgen in unterschiedlich hoher Vegetation meist auf Seggenbulten, unter geknicktem Altschilf oder in geringer Höhe in Seggen, Büschen und an Schilfhalmern angebracht.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen der Brutplätze (Mai bis Juni)
- Erhalten von Röhrichtbeständen
- Wiederansiedeln und Entwickeln artenreicher Röhrichte vor allem an den Übergangszonen von Grünland (Feuchtwiesen) zu Gewässern
- Unterhalten von Röhrichtbeständen z. B. gegen Verbuschung



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Singvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 295-299
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Teichrohrsänger

Acrocephalus scirpaceus



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Teichrohrsänger

Acrocephalus scirpaceus

Kurzbeschreibung

Der etwa meisen große Teichrohrsänger ist neben dem Sumpfrohrsänger noch am häufigsten in den mitteleuropäischen Schilfgebieten anzutreffen. Er ernährt sich ausschließlich von kleinen Wirbellosen und Schnecken, die von der Vegetation abgelesen werden. Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis Juli, zwei Jahresbruten sind möglich. Der Teichrohrsänger ist ein Langstreckenzieher, der in Zentral- und Westafrika überwintert.

Lebensraum (WSV-relevant)

Teichrohrsänger sind eng an das Vorhandensein von Schilfröhricht gebunden. Geeignete Lebensräume findet er an Fluss- und Seeufern, an Altwässern oder in Sümpfen. In der Kulturlandschaft kommt er auch an schilfgesäumten Gräben, Teichen sowie an renaturierten Abgrabungsgewässern vor. Dabei können bereits kleine Schilfbestände ab einer Größe von 20 m² besiedelt werden. Neben reinen Schilfbeständen nimmt er auch Rohrkolbenröhrichte, Ufergebüsche, Goldrutenbestände, Rapsfelder, Brennnessel- und Distelbestände an. Das Nest wird meist in 60 bis 80 cm Höhe angelegt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (Mai bis Juli)
- Erhalten von störungsarmen Altschilfbeständen und Schilf-Rohrkolben-Gesellschaften an Still- und Fließgewässern, Gräben, in Feuchtgebieten und Sümpfen
- Renaturieren und Wiedervernässen von beeinträchtigten Lebensräumen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Singvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 308-313
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Flussuferläufer

Actitis hypoleucos



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Flussuferläufer

Actitis hypoleucos

Kurzbeschreibung

Der Flussuferläufer gehört mit einer Körpergröße von knapp 20 cm zu den kleinen Watvögeln. Er ernährt sich vor allem von kleinen Land- und Süßwasserinsekten. Diese stöbert er auf festem Untergrund zwischen Steinen und in Spalten auf. Die Tiere fallen durch ständiges Wippen mit Kopf und Schwanz auf und laufen schnell an Gewässern entlang. Die Brutzeit liegt zwischen Ende April und Juni, die Jungen werden nach 5 Wochen selbstständig. Es gibt nur eine Jahresbrut. Er ist ein Mittel- bis Langstreckenzieher.

Lebensraum (WSV-relevant)

Seine bevorzugten Lebensräume sind Flusskiesablagerungen, auf denen sich gerade die erste Besiedlung von Pionierpflanzen vollzieht. Er besiedelt Flüsse, Bäche und Küsten mit flachen, sandigen, kiesigen oder schlammigen Ufern und lückiger Vegetation. Geeignete Nahrungsflächen sind nahrungsreiche, flache Ufer von Flüssen, Altwässern, Bagger- und Stauseen sowie Rieselfelder. Die Nester werden in Bodenmulden in dichter Ufervegetation und Geschwemmelhaufen angelegt und mit Material aus der nächsten Umgebung ausgekleidet.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an Rast- und Nahrungsflächen in der Brutzeit (u. a. Lenken der Freizeitnutzung im Uferbereich von Gewässern)
- Erhalten / Entwickeln von geeigneten Nahrungsflächen (v. a. Flachwasserzonen, Schlammufer, Feucht- und Nassgrünland, Überschwemmungsflächen)
- Renaturieren von Ufern
- Anlegen von Kleingewässern und Flachwasserzonen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 490-493
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Eisvogel

Alcedo atthis



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (nach BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Der prächtig gefärbte Eisvogel ist ein kleiner (17 cm), gedrungener und kurzschwänziger Vogel. Er ernährt sich von kleinen Süßwasserfischen, die meist von Sitzwarten am Ufer aus im Sturzflug erbeutet werden. Eisvögel überwintern in Westeuropa, meist Frankreich und Spanien, bei günstigem Klima aber auch in Deutschland. Frühestens ab März beginnt das Brutgeschäft. Unter günstigen Bedingungen sind Zweit- und Drittbruten bis zum September möglich.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Eisvogel besiedelt Fließ- und Stillgewässer mit Abbruchkanten und Steilufern, wo er in vegetationsfreien Lehm- oder Sandwänden oder auch Wurzeltellern von umgestürzten Bäumen in selbst gegrabenen Röhren brütet. Künstliche Niströhren werden ebenfalls angenommen. Die Brutplätze liegen häufig am Wasser, können aber auch bis zu mehreren hundert Metern vom nächsten Gewässer entfernt sein. Zur Nahrungssuche benötigt der Eisvogel Gewässer mit guten Sichtverhältnissen und überhängenden Ästen als Ansitzwarten. Außerhalb der Brutzeit tritt er auch an Gewässern fernab der Brutgebiete, bisweilen auch in Siedlungsbereichen auf.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten / Entwickeln von Prallhängen, Steilufern u. ä.
- Erhalten / Fördern natürlicher Nistplätze; ggf. Anlage von künstlichen Brutröhren in Steilufern bzw. künstlichen Brutwänden (Fertigstellung spätestens Anfang März)
- Freihalten der Brutröhren von Vegetation
- Ufergehölzunterhaltung unter Erhalten von Ansitzwarten (Gehölze nur partiell auf den Stock setzen)
- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (März bis September)



Quellen und weiterführende Literatur

- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Krickente

Anas crecca



M. Gerber; www.birds-onlife.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Die Krickente ist die kleinste Schwimmentenart und über ganz Mitteleuropa verbreitet. Sie ist tag- und nachtaktiv. Die Männchen tragen im Brutkleid einen kastanienbraunen Kopf mit breiten grünen Seitenstreifen, die gelb eingefasst sind. Ihre Nahrung besteht aus tierischer (Insekten, deren Larven, Spinnen, Schnecken, Muscheln, Krebse und Würmer) und pflanzlicher Kost (Samen). Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis Ende Juli, bis in den November findet dann der Gefiederwechsel statt. Krickenten sind Standvögel oder Kurzstreckenzieher (Mittelmeerraum und Seen des Voralpengebietes, nördliches Afrika).

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Krickente besiedelt (flache) stehende Binnengewässer mit reichlich Deckungsmöglichkeiten im Uferbereich für die Nestanlage, auch in Waldgebieten. Die Krickente brütet in Hoch- und Niedermooren, auf kleineren Wiedervernässungsflächen, an Heidekolken, in verschliffenen Feuchtgebieten und Feuchtwiesen sowie in Grünland-Graben-Komplexen. Zur Zugzeit und im Winter bevorzugt sie Flachwasserbereiche, Schlamm- und Schlickflächen aber auch Brackwasserlagunen zur Nahrungssuche.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen in der Fortpflanzungsperiode
- Erhalten und Schaffen von Flachwasserzonen und periodisch überschwemmtem Dauergrünland
- Schützen und Entwickeln der Ufervegetation
- Einrichten von Ruhezonan an den Brutplätzen sowie an Rast- und Nahrungsflächen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 154-156
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Blässgans

Anser albifrons



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Die Blässgans ist ein großer Gänsevogel mit langem Hals und kurzen Beinen. Sie ist leicht an der weißen Stirn-Blässe und der groben, unregelmäßigen schwarzen Unterseitenfleckung erkenntlich und ernährt sich bei uns hauptsächlich von Süßgräsern und Wintersaaten. Ihre Brutgebiete liegen in den arktischen Gebieten Russlands und Nordamerikas, sowie auf Grönland. In Deutschland ist sie ausschließlich Wintergast und Durchzügler. Blässgänse halten sich von Ende September bis März in den Überwinterungsgebieten auf.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Hauptüberwinterungsgebiete liegen derzeit vermutlich in Westeuropa. Schwerpunkte des winterlichen Rastgeschehens finden sich in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Niedersachsen, den Niederlanden und Belgien. Zehntausende werden als Wintergäste auch am Niederrhein verzeichnet. Benötigt werden Wasserflächen als Schlafplätze sowie Wiesen, Weiden oder Äcker zur Nahrungssuche.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen der Überwinterungs- und Rastplätze



R.Hennig



M. Kreuzberg, WWK Partnerschaft für Umweltplanung

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 120-122
- Glutz von Blotzheim, U. (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 6. Charadriiformes. Band 2. Anseriformes. Teil 1. Aula-Verlag, Wiesbaden 1990 (2.Aufl., 1. Aufl. 1968)
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Graugans

Anser anser



R.Hennig

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatschG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Die Graugans ist die zweitgrößte Gänseart in Europa und die einzige, die sowohl in Mittel- als auch in Südeuropa vorkommt. Graugänse ernähren sich ausschließlich vegetarisch von Gräsern, Kräutern, Beeren, Wurzeln, Knollen und Sämereien. Die Fortpflanzungsperiode beginnt Anfang März und ist Mitte August abgeschlossen. Es gibt eine Jahresbrut, Nachgelege bei Gelegeverlusten sind möglich.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Graugans besiedelt Binnengewässer mit Deckungsmöglichkeiten für das Nest (Schilf, Binsen, Seggen, Auwälder) und benötigt Wiesen, Weiden, Äcker, Gewässerränder und seichte Wasserflächen zur Nahrungssuche. Bevorzugter Brutplatz der Graugänse sind Seen mit breiten Röhrichtgürteln und angrenzenden Wiesen, die sie zur Äsung nutzen. Brütende Graugänse finden sich auch in Mooren, auf bewaldeten Inseln und in Flussauen. Als Schlafplätze auf dem Zug und als Sammelplätze werden bevorzugt Inseln und Schotterbänke aufgesucht, zur Tages- und Nachtruhe aber auch Wasserflächen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen während der Fortpflanzungs- und Mauserzeit (März bis August)
- Vermeiden von Störungen an Sammel- und Schlafplätzen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 124-127
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Saatgans

Anser fabalis



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Saatgans

Anser fabalis

Kurzbeschreibung

Die Saatgans ist eine 60 bis 80 cm große Feldgans mit graubraunem Gefieder, wobei Bauch und Brust etwas heller sind. Der Schnabel ist kräftig, der mittlere Teil orange, Basis und Spitze sind schwarz (schwarzer Teil individuell). Von der Graugans ist die Saatgans durch ihrem dunklen Kopf zu unterscheiden. Als Nahrung dienen Gräser, Kräuter, Wasserpflanzen, in den Überwinterungsgebieten auch Getreide und Kartoffeln oder Wurzeln. Die Fortpflanzungsperiode reicht von April bis September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Saatgänse brüten in Mooren, Sümpfen und Teichen von Taiga und Tundra. Sie sind regelmäßiger Wintergast im östlichen Deutschland und suchen von September bis April flache Gewässer als Schlaf- und Ruheplatz auf. Ihr Nahrungshabitat sind Wiesen, Weiden und Ackerland.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen der Ruheplätze und Nahrungshabitate in den Überwinterungsgebieten
- Erhalt bzw. Neuanlage von Nahrungshabitaten
- Erhaltung und Schaffung naturnaher und flacher Uferzonen als Schlaf- und Ruheplatz



U. Schröder, BfG



M. Gerber, www.birds-online.ch

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 115-118
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Graureiher

Ardea cinerea



Public domain

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Der Graureiher ist etwa 84 bis 100 cm groß. Im Flug am eingezogenen Hals zu erkennen. Das Gefieder ist überwiegend grau, die Unterseite weiß mit blaugrauen Flecken. Er hat lange Beine und einen langen, hellen Hals und lauert oft in buckliger Haltung, wobei die schwarzen Schulterflecken auffallen. Die Seiten des Oberkopfbereiches sind schwarz, ebenso wie die zwei langen Schmuckfedern. Der Schnabel des Graureihers ist gelblich und die Augenumrandungen sind grünlich gefärbt. Seine Nahrung besteht hauptsächlich aus Fischen, aber auch Amphibien, Kleinsäugetern, Reptilien und Insekten werden erbeutet. Die Fortpflanzungsperiode reicht von März bis September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Graureiher bevorzugt gewässerreiche Landschaften. Feuchtgebiete und Grünland werden als Nahrungshabitat genutzt. Die Nahrungssuche erfolgt in seichten Gewässerbereichen

oder am Boden durch langsames Dahinschreiten. Brutplätze werden hingegen an Waldrändern oder in kleineren Waldbeständen bevorzugt, selten auch im Schilf. Oftmals werden Nistbäume nah am Wasser gewählt, können aber auch bis zu 30 km vom Wasser entfernt liegen. Graureiher nisten häufig in Kolonien auf hohen Bäumen. Die Nester werden oftmals über mehrere Jahre genutzt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Erhalt von Nestern (Mehrfachnutzung)
- Schaffung flacher Überschwemmungsflächen
- Erhalt und Renaturierung von Kleingewässern und Flussauen



M. Gerber; www.birds-online.ch



M. Gerber; www.birds-online.ch

Quellen und weiterführende Literatur

- E. BEZZEL (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 84-88.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Steinkauz

Athene noctua



A. Trepte/www.photo-natur.de

Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Steinkauz

Athene noctua

Kurzbeschreibung

Der Steinkauz ist eine kurzschwänzige, kleine Eule mit einer niedrigen Stirn und flachem Oberkopf. Das Gefieder ist auf der Oberseite dunkelbraun mit weißen Flecken, die Unterseite hingegen weißlich mit breiten, dunkelbraunen Streifen. Der Steinkauz hat schmale, weiße Überaugenstreifen, die die großen gelben Augen hervorheben. Durch die Abnahme von Höhlenbäumen und Tageseinständen sowie erhebliche Biotopveränderung ist sein Bestand am stärksten rückläufig unter den Eulen. Die Nahrung des Steinkauzes besteht vorzugsweise aus Kleinsäugern, Vögeln und Amphibien. Während der Brutzeit (April bis Juli) steigt der Anteil an Bodenvögeln als Beute erheblich. Auch Würmer, Käfer und andere Insekten sind wichtiges Aufzuchtfutter. Die gesamte Fortpflanzungsperiode reicht von April bis Oktober.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Steinkauz kommt in Mitteleuropa im waldfreien Tiefland vor. Bevorzugt werden offene, Landschaften mit Baumreihen oder -gruppen. Kopfbaumreiche Wiesen oder Streuobstwiesen stellen ein besonders geeignetes Habitat für den Steinkauz dar. Auch lichte Parks, Steinbrüche und Dörfer werden als Lebensraum genutzt. Der dunkel- und nachtaktive Steinkauz nistet vorzugsweise in Baumhöhlen, an Gebäuden oder in Felshöhlungen und weist eine ausgeprägte Brutplatztreue auf.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Biotoperhaltung (besonders Baumreihen dienen als Höhlen und Rufwarten)
- Bereitstellung künstlicher Nisthöhlen (Spezialniströhren)



S. Knopp, WWK



F.C.Robiller; www.naturlichter.de

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. S. 648-651.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Rohrdommel

Botaurus stellaris



Schutzstatus: streng geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Rohrdommel

Botaurus stellaris

Kurzbeschreibung

Die Rohrdommel gehört zur Familie der Reiher und wird etwa 75 cm groß. Sie ist sehr störungsempfindlich und nimmt bei Gefahr eine charakteristische „Pfahlstellung“ ein, indem sie den Schnabel senkrecht nach oben reckt und so im Schilf unentdeckt bleibt. Die Art ist tag- und dämmerungsaktiv und ernährt sich räuberisch von Fischen, Amphibien, Krebsen, Würmern, Reptilien und Kleinsäugetern und lebt einzelgängerisch. Die Fortpflanzungsperiode erstreckt sich von März bis Juni. Rohrdommeln sind Teilzieher und überwintern meist in West-, Mittel- und Südeuropa.

Lebensraum (WSV-relevant)

Rohrdommeln brüten verborgen in ausgedehnten, dichten Röhrichten in Wassernähe, außerhalb der Fortpflanzungsperiode werden auch lückigere Röhrichtbestände innerhalb größerer Gewässerkomplexe besiedelt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen aller (auch potenziell) besiedelten Habitats (Brut-, Rast-, Nahrungsplätze)
- Vermeiden zu dichten und undurchdringlichen Pflanzenwuchses durch gelegentlichen Schnitt
- Erhalten und Entwickeln von naturnahen, störungsarmen Gewässerabschnitten sowie von Gräben und Feuchtgebieten mit ausgedehnten Röhrichtbeständen
- Verbessern des Wasserhaushaltes durch Stabilisierung eines hohen Grundwasserstandes in Feuchtgebieten (Wiedervernässung)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 68-70
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Weißwangengans

Branta leucopsis



R.Hennig

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatschG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Weißwangengans

Branta leucopsis

Kurzbeschreibung

Die mittelgroße Weißwangengans oder auch Nonnengans lebt gesellig, außerhalb der Paarungs- und Brutzeit leben sie in mehr oder weniger großen Schwärmen, oft auch mit anderen Gänsearten zusammen. Die Art ernährt sich von Pflanzen aber auch von Krebsen, Schnecken und Wasserinsekten.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Weißwangengans ist hauptsächlich Wintergast, der im Herbst aus seinen Brutrevieren in Spitzbergen und Nordwest-Sibirien nach Süden zieht. Das Gros der Bestände rastet an der Nordseeküste in den Salzwiesen und im küstennahen Binnenland. Die störungsempfindlichen Tiere nutzen stehende Gewässer und störungsarme Uferabschnitte der Flüsse als Schlaf- und Trinkplätze. Die Weißwangengans ist bei der Überwinterung an Lebensräume der Meeresküsten gebunden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen in der Brutzeit sowie an Rast-, Nahrungs- und Schlafplätzen
- Schaffen weiträumiger Überflutungsfächen mit Grünland entlang der Flussläufe
- Steigern des Grünlandanteils in offenen Landschaften
- Erhalten / Fördern naturnaher und natürlicher, strukturreicher (insbesondere unterer) Salzwiesen
- Optimieren von Salzwiesen (insbesondere auf dem Festland) als Rastplatz durch Förderung der natürlichen Dynamik



Quellen und weiterführende Literatur

- Wahl, J., R. Dröschmeister, T. Langgemach & C. Sudfeldt (2011): Vögel in Deutschland – 2011. DDA, BfN, LAG VSW, Münster.
- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 131-133
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Uhu

Bubo bubo



K. Behrendt, BfG

Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Der Uhu ist mit 60 bis 70 cm Körpergröße und einer Flügelspannweite von 180 cm die größte Eulenart. Er hat einen massigen Körper mit dickem Kopf, großen gelborangen Augen und auffälligen Federohren. Sein Gefieder ist braun mit dunklen Längs- und Querstreifen, wodurch er am Tag in Fichten gut getarnt ist. Das Männchen ist im Vergleich zum Weibchen wesentlich kleiner und leichter. Die Fortpflanzungsperiode beginnt im Januar und reicht bis in den November. Unter die Beute des Nachtjägers fallen Vögel bis zur Größe eines Mäusebussards (z. B. Graureiher, Hühner), Säugetiere (z. B. Feldhase, Jungfuchs, Rehkitz) und gelegentlich auch Fische oder Großinsekten.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Uhu ist in Mitteleuropa vor allem in den Alpen und im Mittelgebirge beheimatet. Als Jagdgebiet bevorzugt er offene oder locker bewaldete Gebiete. Tageseinstände werden eher in dichten Baumgruppen oder auf Felssimsen aufgesucht. Als Nistplatz nutzt der Uhu meist Felswände oder schütter bewachsene Steilhänge und diese teilweise über viele Jahre. Die Nistplätze können mitunter in der Nähe von Gewässern, Straßen oder Steinbrüchen liegen. Gelegentlich ist auch die Übernahme von Greifvogelhorsten oder die Anlage von Bodennestern möglich.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit (besonders stöempfindlich)
- Ausweisung von Schutzzonen während der Brutzeit
- Erhalt bestehender Nistplätze (Mehrfachnutzung)
- Anbringen von Nistkästen



K. Behrendt, BfG



BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E.(1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag). Wiesbaden. Seite 638-642.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Mäusebussard

Buteo buteo



M. Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Mäusebussard

Buteo buteo

Kurzbeschreibung

Der Mäusebussard ist ein mittelgroßer Greifvogel mit breiten Flügeln, rundem Kopf und relativ kurzem Schwanz, der eng gebändert ist. Abgesehen von den Flügelspitzen, die immer dunkel sind, existieren sehr unterschiedliche Farbtypen. Der Mäusebussard ist leicht verwechselbar mit Wespen-, Rauhuß- und Adlerbussard. Er ist ein Segelflieger, der von der Thermik abhängig ist und daher an kühleren Tagen vor allem zu den Mittagsstunden fliegt. Als Nahrung werden bodenbewohnende tagaktive Kleintiere (Mäuse, Maulwurf, Kaninchen) bevorzugt, die im Gleitflug erbeutet werden. Die Brutzeit dauert von März bis Juli. Die Jungenaufzucht ist Ende August abgeschlossen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Mäusebussard besiedelt weite Teile Deutschlands und ist ein sehr häufiger Greifvogel. Die Art benötigt Wald als Brutplatz und offene Flächen (Äcker, Wiesen, Weiden, Feuchtgebiete) zur Jagd. Er baut seine Nester vorzugsweise in hohen Laubbäumen, auch die mehrfache Nutzung bereits vorhandener Nester ist möglich.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Sicherung von Horstbäumen
- Vermeidung von erheblichen Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Erhaltung und Entwicklung von Feuchtgebieten als Nahrungshabitat



© euroluftbild.de ®



M. Gerber; www.birds-online.ch

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 259-264.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Flussregenpfeifer

Charadrius dubius



BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Flussregenpfeifer

Charadrius dubius

Kurzbeschreibung

Der mit 15 cm kleinste einheimische Regenpfeifer ist ein Mittel- und Langstrecken-zugvogel, der in Nord- und Westafrika überwintert. Auffällig ist bei den Altvögeln ein schwarzes Brust- und Stirnband, die Oberseite ist bräunlich gefärbt. Die Nahrung besteht vor allem aus Insekten, kleinen Schnecken und Krebsen, gelegentlich auch aus pflanzlichen Anteilen. Das Nest wird auf kahlen, übersichtlichen Flächen mit meist kiesigem Untergrund errichtet. Die Brutzeit dauert von Mitte / Ende April bis Juli / August, Zweitbruten sind möglich. Die Siedlungsdichte kann bis zu 2 Brutpaare auf 1 km Fließgewässerslänge betragen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Flussregenpfeifer besiedelt ebenes, vegetationsarmes Gelände mit kiesigem Substrat möglichst in Gewässernähe. Dieses findet sich vor allem in naturnahen Flussabschnitten. Es werden heute jedoch – auf Grund fehlender natürlicher Bruthabitate – hauptsächlich anthropogene Standorte (Kies- und Sandgruben, Baggerseen, Steinbrüche, Teichanlagen, Brachflächen) als Brutplätze genutzt. Der Flächenanspruch ist gering, besiedelt werden geeignete Flächen schon ab 0,1 ha Größe.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen der Brutbiotope in der Fortpflanzungsperiode
- Maßnahmen zur Vermeidung von Störungen der Brutbiotope durch Dritte (z. B. Beseitigung von Landanbindungen bei Inseln und Bänken)
- Erhalten/Entwickeln von vegetationsfreien Kiesflächen, Verhindern der Sukzession durch Entbuschung und Unterhaltung



M. Gerber; www.birds-online.ch



P. Schneider, BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 389-392
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Trauerseeschwalbe

Chlidonias niger



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 01/2024

Trauerseeschwalbe

Chlidonias niger

Kurzbeschreibung

Die Trauerseeschwalbe wird 22 bis 25 cm groß und weist eine Flügelspannweite von 56 bis 62 cm auf. Sie hat leicht gegabelte Schwanzfedern und einen schwarzen Schnabel. Im Prachtkleid sind Kopf, Brust und Bauch schwarz und die Beine dunkel. Schwanzansatz und -unterseite sind weiß. Im Schlicht- und Jugendkleid sind Kopf und Körper mit Ausnahme der schwarzen Kappe weiß. Rücken sowie Flügel- und Schwanzoberseite sind grau. Trauerseeschwalben ernähren sich überwiegend von Insekten und ihren Larven. Als Langstreckenzieher überwintern sie größtenteils in Westafrika. Der Wegzug in die Überwinterungsgebiete findet zwischen Mitte Juli und Mitte September statt. Ab Ende April kehren sie wieder zurück.

Lebensraum (WSV-relevant)

Brutkolonien der Trauerseeschwalbe sind in strukturreichen Talauen, Altwässern und Sümpfen der Flussauen mit Röhrichtern und flottierenden Wasserpflanzen zu finden. Trauerseeschwalben bauen Schwimmnester auf Vegetationsinseln und künstlichen Brutflößen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Anlegen von Brutflößen
- Störungsvermeidung an den Brut-, Nahrungs- und Rasthabitaten (insbesondere Eingriffe in die Vegetation und Freizeitnutzung)
- Schaffung, Wiedervernässung oder Stabilisierung der Wasserstände von Altarmen und Auen
- Erhalt und Entwicklung strukturreicher Ufer- und Schwimmblattvegetation



M.Gerber, www.birds-online.ch



M.Gerber, www.birds-online.ch

Quellen und weiterführende Literatur

- Glutz von Blotzheim, U & K. Bauer (1999): Handbuch der Vögel Mitteleuropas – Band 8 (2. Aufl.). S. 1013 – 1054, Aula Verlag, Wiesbaden.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57: 13 – 112. Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).
- Südbeck, P. et al. (2005): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. S. 388-389. Radolfzell.

Weißstorch

Ciconia ciconia



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Der Weißstorch ist 80 bis 100 cm groß und hat eine Flügelspannweite von etwa 2 m. Sein Gefieder ist weiß mit schwarzer Oberflügeldecke. Er hat einen langen, roten Schnabel sowie rötlich gefärbte Beine. Seine Beute fängt der Weißstorch auf Flächen mit kurzer beziehungsweise lückenhafter Vegetation oder in seichten Gewässern. Zu seiner Beute zählen Mäuse, Insekten und deren Larven, Regenwürmer, Reptilien, Fische und Frösche. Die Fortpflanzungsperiode reicht von März bis Oktober.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Weißstorch ist ein Langstreckenzieher, der in West-, Ost- und Südafrika überwintert (einzelne Überwinterungsversuche auch in Mitteleuropa). In Deutschland brütet der Weißstorch bevorzugt in naturnahen Niederungen mit hohem Grünlandanteil und hoch anstehendem Grundwasser. Hauptvorkommen im Nordost- und Nordwestdeutschen Tiefland, im Westen (RP, HE, NRW, SL) nur sporadisch. Der Horst wird auf Schornsteinen, Gebäuden, Strommasten oder Bäumen errichtet, vorzugsweise mit freier Anflugmöglichkeit und über mehrere Jahre genutzt. Im Winterquartier und auf dem Zug hält er sich auch in Steppen- oder Savannengebieten auf.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Erhalt der Nistplätze (Nestplatztreue)
- Anbringen von künstlichen Nestunterlagen auf Dächern nötig
- Renaturierung von Flussauen und Feuchtwiesen

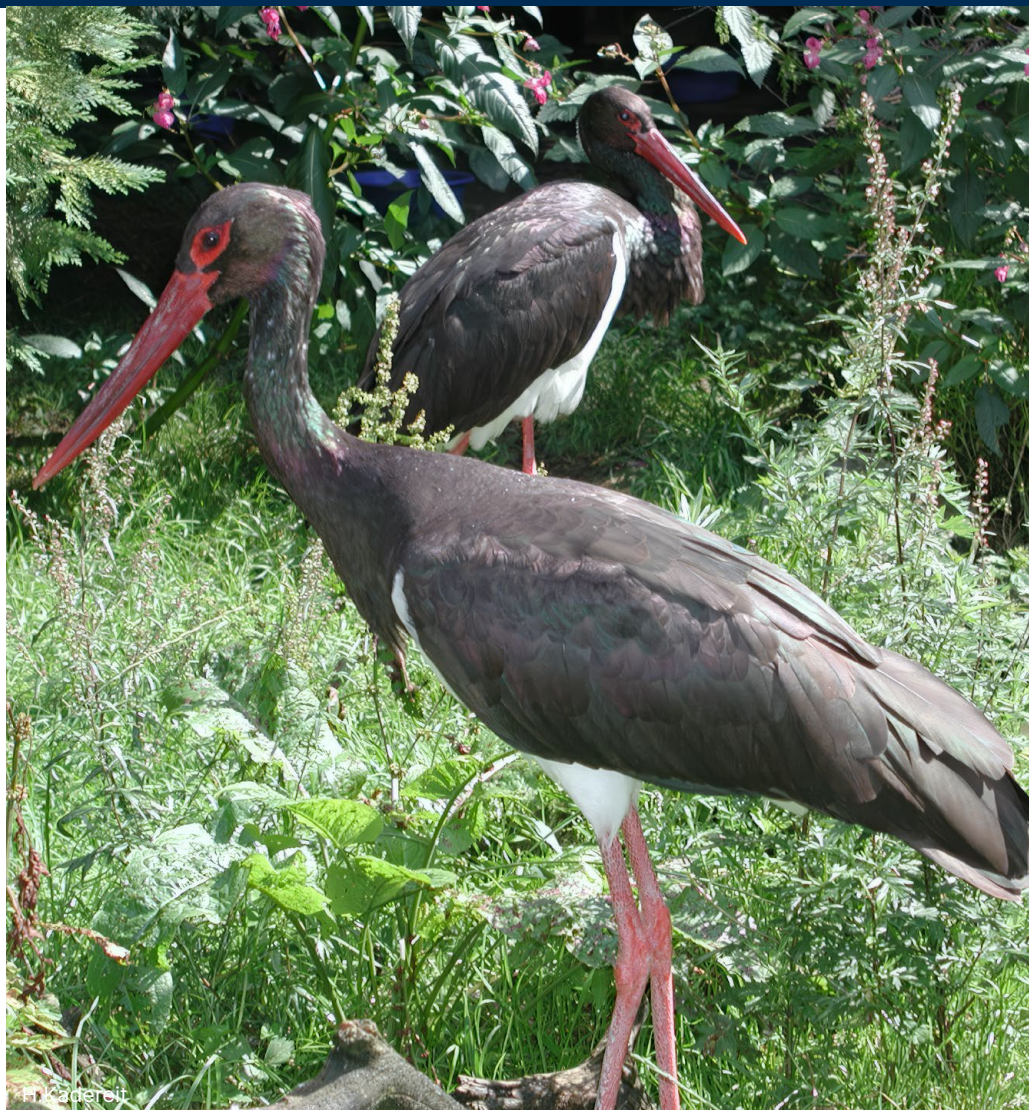


Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 93-98.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Schwarzstorch

Ciconia nigra



Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Schwarzstorch

Ciconia nigra

Kurzbeschreibung

Das Gefieder des Schwarzstorches ist schwarz, der Bauch und die Unterschwanzdecken sind weiß. Sein Schnabel, die Beine und die kahlen Augenumrandung sind während der Brutzeit leuchtend rot, ansonsten graugrün. Er ist ein Langstreckenzieher und fliegt im Herbst ins tropische Afrika. Der Schwarzstorch sucht seine Nahrung hauptsächlich am oder im Wasser. Zu seiner Beute zählen Wasserinsekten, Fische, Amphibien und wirbellose Tiere. Die Fortpflanzungsperiode reicht von März bis September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Schwarzstorch ist ein seltener Brutvogel in Deutschland. Im Vergleich zum Weißstorch ist er sehr scheu und störungsempfindlich. Er bevorzugt (größere) naturnahe Laub- und Mischwälder (Auwälder!) mit Wasserflächen (Altwässer, Bachläufe, Teiche), die an Wiesen und Mooren grenzen. Nester werden auf hohen Altbäumen auf waagerechten Ästen errichtet, teilweise werden auch verlassene Greifvogelhorste genutzt. Die Horste werden über mehrere Jahre genutzt, auch die Nutzung mehrerer Nester im Brutrevier im Jahresverlauf ist üblich.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Brutreviere und naturnahe Fließgewässerdynamik erhalten
- Störungen während der Fortpflanzungszeit vermeiden (Schutzzone festlegen)
- Anbringen von Kunsthorsten
- Schaffung von Flachwasserzonen, Feuchtgrünland (inseln) in Altwäldern oder an Waldrändern



Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 91-93
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Saatkrähe

Corvus frugilegus



M. Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Saatkrähe

Corvus frugilegus

Kurzbeschreibung

Die Saatkrähe hat ein schwarzes, metallblau glänzendes Gefieder und ist gut erkennbar an der hellgrauen Hautpartie des unbefiederten Schnabelansatzes (Rabenkrähe: schwarz) sowie der buschigen „Gefiederhose“ an den Beinen. Der Schnabel ist gradlinig zugespitzt, Beine und Füße sind schwarz. Unter die Beute fallen vor allem Wirbellose und Sämereien, aber auch Getreidekörner und fleischige Früchte sowie gelegentlich Eier und Jungvögel. Die Fortpflanzungsperiode reicht von Februar bis Juni.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Saatkrähe ist eine Charakterart der norddeutschen Niederungslandschaften, insbesondere der Marschen und der breiten Flusstäler. Im Binnenland folgt die Verbreitung bandartig den Fluss- und Auensystemen. Feucht- und Wiesengrünland sowie Äcker dienen als Nahrungshabitat, während Baumgruppen, Feldgehölze und auch Alleen oder Parks als Brutplätze genutzt werden. Saatkrähen sind Koloniebrüter, auch alte Nester werden zur Wiederverwendung ausgebaut.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Erhalt von Nistbäumen
- Erhaltung und Entwicklung von Feuchtgrünland



Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Passeres Singvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. S. 555 - 560.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Wachtelkönig

Crex crex



P. Wächtershäuser/naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Wachtelkönig

Crex crex

Kurzbeschreibung

Der Wachtelkönig ist ein mittelgroßer, langbeiniger Rallenvogel mit einer Körperlänge von 27 cm. Die Art ist tag- und nachtaktiv und ernährt sich vor allem von Wirbellosen (Insekten, Spinnen, Würmer, Schnecken). Sie kann nur selten beobachtet werden, daher dienen die Rufe (ein gutturales „crex-crex“) oft als Nachweis zur Brutzeit. Brutzeit von Mitte Mai bis Ende Juli, Zweitbruten kommen vor (August). Im August / September fliegen die Langstreckenzieher in ihre Überwinterungsgebiete im mittleren und südlichen Afrika.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der früher in Auenlebensräumen weit verbreitete Vogel besiedelt offene bis halboffene Niederungslandschaften der Fluss- und Talauen sowie Niedermoore und hochwüchsige Feuchtwiesen, ist aber auch in großräumigen Ackerbaugebieten anzutreffen. Hohe Vegetationsdeckung ist Voraussetzung für eine Besiedlung, ebenso die geeignete Vegetationsstruktur am Rufplatz der Männchen (z. B. Altschilfstreifen, Büsche, Hochstaudenfluren). Das Nest wird in Bodenmulden an Standorten mit ausreichender Deckung versteckt angelegt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (Mai bis Juli)
- Mähen auch in potenziellen Bruthabitaten generell nicht von Mitte Mai bis Mitte August; Zweitbruten und Mauserplätze in Bereichen mit Schwerpunktvorkommen bis Mitte September nicht mähen
- Extensivieren von Grünland



P.wächtershäuser/naturlichter.de



PLANTAGE GbR

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S.346-348
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Zwergschwan

Cygnus colombianus



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Zwergschwan

Cygnus colombianus

Kurzbeschreibung

Der Zwergschwan ähnelt dem Singschwan, ist aber mit einer Größe von rund 120 cm deutlich kleiner und kurzhalziger. Er hat ein weißes Gefieder. Schnabel und Beine sind schwarz. Erkennbar ist er an dem abgerundeten gelben Fleck auf dem Schnabel, der deutlich kleiner als beim Singschwan ist. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Mai bis August, wozu oftmals das Nest aus den Vorjahren wiederverwendet wird. Der Nahrungserwerb erfolgt meist schwimmend, im Winterquartier eher auf Äckern und Wiesen weidend. Die Nahrung des Zwergschwanes besteht aus Wasserpflanzen, Gras, Klee, Saaten und Hackfrüchten.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Zwergschwan brütet in der Tundra von Nordrussland. Die Art überwintert in Deutschland von November bis Februar. Als Rast- und Überwinterungshabitat werden Niederungen großer Flussläufe und größere offene Wasserflächen aufgesucht. Die Nahrungssuche erfolgt in vegetationsreichen Gewässern und auf gewässernahem Grünland beziehungsweise Ackerflächen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen in Rast- und Überwinterungsgebieten
- Erhalt von Nahrungshabitaten



P. Schneider, BfG



M. Gerber, www.birds-online.ch

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E.(1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 110-113.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Singschwan

Cygnus cygnus



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Singschwan

Cygnus cygnus

Kurzbeschreibung

Der Singschwan ist etwas kleiner als der bei uns häufige Höckerschwan und von diesem an seinem gelb-schwarzen Schnabel deutlich zu unterscheiden. Die Art tritt bei uns als Durchzügler und Wintergast auf (Oktober bis April). Sie ernährt sich vorzugsweise von Pflanzen des Süß-, Brack- und Salzwassers sowie Gräsern, Kräutern und Samen. Singschwäne sind Kurz- bis Mittelstreckenzieher mit Überwinterungsgebieten in Mittel-, West- und Südost-Europa.

Lebensraum (WSV-relevant)

Rast- und Überwinterungsgebiete sind die Küsten der Nord- und Ostsee sowie Elb-, Ems- und Wesertal, Niederrhein und Bodensee. Die Art ist vor allem auf großen, offenen Flächen anzutreffen. Nahrungsflächen sind feuchtes bis überflutetes Grünland oder Ackerflächen. Als Schlafgewässer werden größere, offene Wasserflächen benötigt (Seen, Teiche, Moorflächen, Fließgewässer, Altarme).

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an Rast-, Nahrungs- und Schlafplätzen
- Erhalten und Entwickeln von geeigneten Nahrungsflächen (v. a. feuchtes Dauergrünland, Überschwemmungsflächen)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 113-115
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Mehlschwalbe

Delichon urbica



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Mehlschwalbe

Delichon urbica

Kurzbeschreibung

Die Mehlschwalbe lebt als Kulturfolger in menschlichen Siedlungsbereichen und bevorzugt als Koloniebrüter frei stehende Einzelgebäude in Dörfern und Städten. Sie ernährt sich von kleinen Insekten, die im Flug erbeutet werden. Die Art gehört zu den Langstreckenziehern mit Überwinterungsgebieten in Afrika südlich der Sahara. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Mai bis September, mehrere Jahresbruten sind möglich. Mehlschwalben sind ausgeprägt geburts- und brutorttreu.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Nester der Mehlschwalbe werden an Gebäuden unter schützenden Vorsprüngen meist an Außenwänden angelegt. Industriegebäude und technische Anlagen (z. B. Brücken, Talsperren) sind ebenfalls geeignete Brutstandorte. Bestehende Kolonien werden oft über viele Jahre besiedelt, wobei Altnester bevorzugt angenommen werden. Für den Nestbau werden Lehmputzen und Schlammstellen benötigt. Als Nahrungsflächen werden insektenreiche Gewässer und offene Agrarlandschaften in der Nähe der Brutplätze aufgesucht.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (Anfang Mai bis Mitte September)
- Erhalten der Nestbaumöglichkeiten und Nistplätze, Anlage künstliche Nisthilfen
- Erhalten / Schaffen lehmiger Pfützen etc. an ungestörten Stellen zur Gewinnung von Nistmaterial

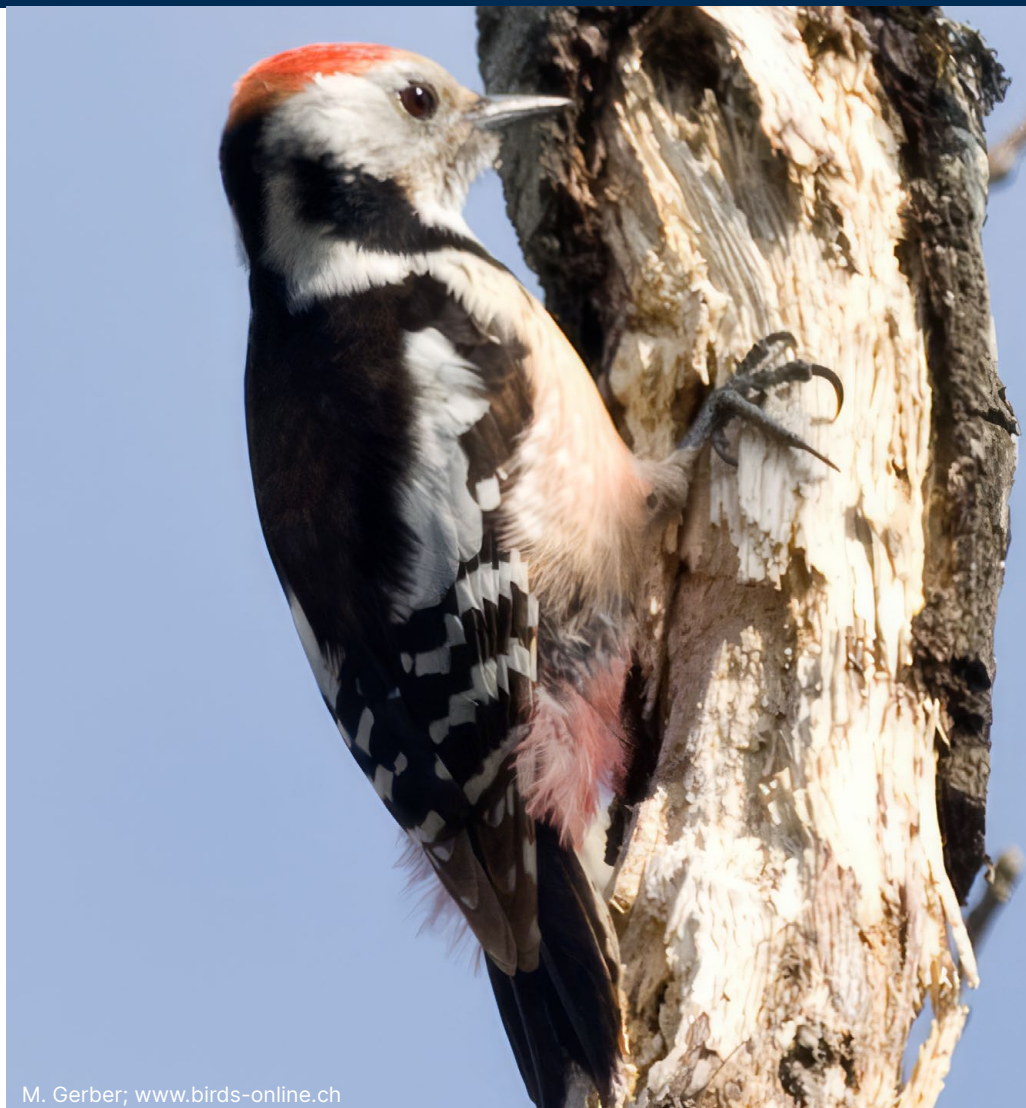


Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Singvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 62-67
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Mittelspecht

Dendrocopus medius



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (nach BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Mittelspecht

Dendrocopus medius

Kurzbeschreibung

Der Mittelspecht ist mit einer Körperlänge von ca. 20 bis 22 cm etwas kleiner als der Buntspecht. Er ernährt sich vor allem von Insekten sowie anderen Wirbellosen, die aus grobborkigen Rinden herausgestochert werden. Selbst im Herbst und Winter sind pflanzliche Nahrungsanteile nur gering. Ab Mitte April beginnt das Brutgeschäft, bis Juni sind alle Jungen flügge, es wird nur eine Brut pro Jahr großgezogen. Mittelspechte überwintern im Brutgebiet. Sie gelten als sehr standorttreu.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Mittelspecht ist eine Charakterart eichenreicher Laubwälder. Er besiedelt aber auch andere Laubmischwälder wie Erlenwälder und Hartholzauen an Flüssen. Aufgrund seiner speziellen Nahrungsökologie ist der Mittelspecht auf alte, grobborkige Baumbestände wie z. B. Eichen und Hybrid-Pappeln sowie auf Totholz angewiesen. Geeignete Waldbereiche sind mind. 30 ha groß. Die Nisthöhle wird in Stämmen oder starken Ästen von Laubhölzern angelegt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten von Alt- und Totholzanteilen in Auwaldbeständen, insbesondere Eichen (bis zu 10 Bäume/ha)
- Erhalten von Höhlenbäumen und des Angebotes geeigneter Brutbäume (v. a. Bäume mit Schadstellen, morsche Bäume)
- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (März bis Juni)



Quellen und weiterführende Literatur

- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Kleinspecht

Dendrocopus minor



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kleinspecht

Dendrocopos minor

Kurzbeschreibung

Der Kleinspecht ist mit ca. 14 cm Körperlänge die kleinste mitteleuropäische Spechtart. Er ist am Rücken schwarzweiß gebändert. Die Männchen haben einen roten Scheitel, die Weibchen einen kleinen, schmutzigweißen Vorderscheitelfleck. Der Kleinspecht ist ein tagaktiver Vogel, der besonders vormittags in leisen, kurzen Wirbeln „trommelt“. Die Ernährung besteht größtenteils aus Insekten und deren Larven, im Winter sind es vor allem unter Baumrinden überwinternde Käfer. Die Fortpflanzungsperiode dauert von März bis Juli.

Lebensraum (WSV-relevant)

Kernhabitat des Kleinspechts sind totholzreiche Laubholzwälder, wobei Hart- und Weichholzwälder bevorzugt werden. Die Brutplätze liegen oftmals auch in Feldgehölzen und in Baumgruppen in halboffenen Landschaften oder Parks und großen Gärten. Der Kleinspecht ist ein Höhlenbrüter, der sein Nest in totem oder morschem Holz baut und dabei auch vorhandene Höhlen nutzt. Der Höhleneingang ist ca. 3 – 3,5 cm groß, häufig auch an schwachen Seitenästen. Der Aktionsraum kann über 500 ha im Jahresverlauf betragen, während der Brutzeit sind es allerdings nur wenige 100 m um den Neststandort.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung erheblicher Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Höhlenbäume und stehendes Totholz erhalten
- Befestigen von Nisthöhlenabschnitten aus gefällten Bäumen an anderen Bäumen in der Nähe.



Quellen und weiterführende Literatur

- E. BEZZEL (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. 718-720.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Schwarzspecht

Dryocopus martius



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Schwarzspecht

Dryocopus martius

Kurzbeschreibung

Der Schwarzspecht ist der größte Specht in Deutschland mit einer Größe von ca. 50 cm. Er ist schwarz gefiedert, hat einen gelblichen Schnabel und bläulich-graue Füße. Das Weibchen hat einen roten Nackenfleck und etwas verlängerte Nackenkopffedern, wohingegen beim Männchen der gesamte Scheitel rot gefärbt ist. Als Nahrung werden Insekten (v. a. Ameisen) und Larven bevorzugt. Doch auch Spinnen, kleine Schnecken und selten auch Beeren und Früchte gehören dazu. Die Fortpflanzungsperiode reicht von März bis Juli.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Brut- und Schlafhöhlen werden in Altholzbestände (vorzugsweise Buchen, Kiefern) mit mindestens 4 m astfreien, glattrindigen Stämmen angelegt, die eine Mindestbreite von 35 cm aufweisen. Oftmals werden alte Höhlen erneut aufgesucht, die dann nur gereinigt und erweitert werden. Als Nahrungsbiotop dienen aufgelockerte Nadel- und Mischwälder, die teilweise von holzbewohnenden Insekten befallen sind. Einen optimalen Lebensraum stellen naturnahe Altholzrelikte oder gestufte alte Mischwälder für den Schwarzspecht dar.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalt von Höhlenbäumen (da Bruthöhlen mehrfach genutzt werden)
- Erhalt von stehendem größerem Totholz (Künstliche Nisthöhlen werden kaum angenommen).
- Vermeidung von Störungen in der Fortpflanzungsperiode



Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 705-708
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Rohrammer

Emberiza schoeniclus



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Rohrammer

Emberiza schoeniclus

Kurzbeschreibung

Die Rohrammer ist ein charakteristischer Vogel der Feuchtgebiete in Europa und Nordafrika bis Ostasien. Die Art ernährt sich in der Brutzeit vorzugsweise von kleinen Insekten, zu anderen Zeiten auch von Sämereien. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Mitte April bis Ende Juli, bei uns sind zwei Jahresbruten üblich.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Rohrammer lebt in Röhrichtfl ächen, an Gewässerrändern mit Gebüsch und grasbewachsenen Sümpfen mit eingestreutem Weidendickicht. Rohrammern brüten am landseitigen Rande von Röhrichtbeständen, in Ufergebüsch und seltener auch fernab von Wasser in hoher dichter Vegetation. Das napfförmige Nest wird in der Vegetation gut verborgen angelegt. Es befindet sich entweder dicht am Boden unter überhängendem Altgras oder bis zu einem halben Meter hoch in einem Busch.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen der Brutplätze in der Fortpflanzungsperiode
- Erhalten / Fördern krautreicher Feuchtbrachen
- Pflanzen von Weiden am Rand von Röhrichtflächen
- Erhalten intakter Verlandungszonen mit ihren breiten und dichten Schilfgürteln.
- Wiedervernässen trocken gelegter Feuchtgebiete



Quellen und weiterführende Literatur

- Urs N. Glutz von Blotzheim (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bearb. u. a. von Kurt M. Bauer und Urs N. Glutz von Blotzheim. Akademische Verlagsgesellschaft, Frankfurt am Main 1966ff., Aula-Verlag, Wiesbaden 1985ff. (2. Auflage). Band 14 S. 1748-1818
- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Singvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 719-724
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Austernfischer

Haematopus ostralegus



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021



BfG
Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Austernfischer

Haematopus ostralegus

Kurzbeschreibung

Der etwa taubengroße Austernfischer ist in ganz Europa verbreitet und lebt außerhalb der Brutzeit gesellig in Schwärmen. Er ist bei uns ganzjährig anzutreffen und die Fortpflanzungsperiode dauert von März bis Anfang August. Die Nester werden in flachen Mulden angelegt und es wird eine Jahresbrut großgezogen, bei Verlusten sind kleinere Nachgelege aber häufig. Die Art ernährt sich von Muscheln, Schnecken, Krebsen, Würmern und Insektenlarven, die aus Schlick und Sand heraus gestochert werden.

Lebensraum (WSV-relevant)

Austernfischer sind nahrungsbedingt ausgesprochene Küstenvögel, die in offenem Gelände ohne Vegetationsbedeckung (z. B. Fels-, Kies- und Sandstrände, Dünen) aber auch auf Wattwiesen (vor allem Andelrasen und Strandnelkenrasen) in Wassernähe siedeln. Sie kommen bei uns aber auch in den Mündungsbereichen oder den Niederungsbereichen der großen Ströme Elbe, Weser und Ems vor.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen und Schutz von Brutplätzen (langjährige Brutplatztreue!) in der Fortpflanzungsperiode von März bis Anfang August (keine Mahd)
- Erhalten / Optimieren von Fortpflanzungshabitaten



R.Hennig



S. Knopp, WWK

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 371-375
- Glutz von Blotzheim, U. (Hrsg.): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Band 6. Charadriiformes. Teil 1. Aula-Verlag, Wiesbaden 1999 (3.Aufl., 1. Aufl. 1975)
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Seeadler

Haliaeetus albicilla



Piotr Krzeslak - stock.adobe.com

Schutzstatus: streng geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Seeadler

Haliaeetus albicilla

Kurzbeschreibung

Der Seeadler ist mit einer Spannweite von fast zweieinhalb Metern der größte Greifvogel in Deutschland. Auffällige Merkmale sind die weißen Schwanzfedern und die sehr kräftige gedrungene Silhouette. Die Art ernährt sich von Fischen, Vögeln, aber auch Säugetieren und Aas je nach Jahreszeit. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Mitte Februar bis Juni. Die Brutpaare bleiben normalerweise lebenslang zusammen und ihrem Brutplatz treu. Es erfolgt eine Jahresbrut. Seeadler sind Standvögel.

Lebensraum (WSV-relevant)

Seeadler besiedeln störungsarme Landschaften in Wassernähe mit geeignetem Baumbestand, in Deutschland vor allem die nördlichen Bundesländer. Der große Reisighorst wird in lichten, alten Waldbeständen (Kiefer, Eiche, Buche) auf hohen Bäumen mit breiter Krone errichtet. Nahrungsbiotope sind eutrophe fisch- und vogelreiche Binnengewässer, bei Vereisung auch Landflächen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen, z. B. durch temporäre Sperrung von Wegen, Verzicht auf Wegeausbau, Wegerückbau außerhalb Fortpflanzungsperiode
- Berücksichtigen einer Entwicklungs- und Ruhezone um Horste in 500 m Radius
- Erhalten des Charakters des Horstumfeldes in 100 m Radius und Einschränken forstlicher Maßnahmen in 300 m Radius
- Erhalten und Entwickeln von Althölzern und Totholz in geeigneten Wald-Gewässer-Komplexen als Brutbäume sowie Ruhe-, Wach- und Nahrungsarten; Kunsthorste i. d. R. nicht erforderlich; in Einzelfällen Stützen vorhandener Horste



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 224-227
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Silbermöwe

Larus argentatus



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Silbermöwe

Larus argentatus

Kurzbeschreibung

Die Silbermöwe ist etwa 60 cm groß und zählt zu den größten europäischen Möwen. Ihr Gefieder ist überwiegend weiß, mit hellgrauer Oberseite und schwarzen Handschwingen. Sie hat einen kräftigen, gelben Schnabel mit einem roten Fleck vor der Schnabelspitze. Die Augenringe sind gelb, die Füße hingegen bräunlich bis rosa. Zwischen den Zehen befinden sich Schwimmhäute. Als Nahrung dienen hauptsächlich Fische, aber auch Krebstiere, Muscheln und Abfälle. Die Fortpflanzungsperiode reicht von April bis Oktober.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Silbermöwe ist ein häufiger Brutvogel der nord- und mitteleuropäischen Küsten. Selten brütet sie auch im Binnenland. Sie dringt vor allem im Winter in Städte vor, um dort Abfälle nach Nahrung zu durchsuchen. Silbermöwen bauen ihre Nester kolonieweise in Dünen, zwischen Felsen, in Blockhalden und Ruinen. Sie sind sehr Brutplatztreu.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungsperiode
- Erhalt von Brutplätzen (Nistplatztreu)



Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 541-544.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Sturmmöwe

Larus canus



Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Sturmmöwe

Larus canus

Kurzbeschreibung

Die Sturmmöwe ähnelt der Silbermöwe, ist jedoch viel kleiner als diese (ca. 40 cm) und hat keinen roten Fleck an der Schnabelspitze. Das Gefieder der Sturmmöwe ist überwiegend weiß, die Flügeloberseiten sind silbergrau und die Flügelspitzen schwarz. Ihr Schnabel und die Beine sind gelbgrün gefärbt. Die Hauptnahrung ist vielseitig und besteht aus Würmern, Insekten und kleinen Fischen, aber auch aus Pflanzen und Abfällen. Brutbeginn der Sturmmöwe ist im April. Die Fortpflanzungsperiode endet im Juli.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Sturmmöwe ist ein häufiger Brutvogel der nord- und mitteleuropäischen Küsten (Dünen und Salzwiesen). Selten brütet sie auch im Binnenland. Als Brutstandort in Binnenregionen werden Inseln, Landzungen oder Sümpfe bevorzugt. Auch Sekundärlebensräume werden besiedelt (Tagebaureste, Kiesabbaugewässer, Fischteichgebiete etc.). Wichtig ist ein Standort mit kurzer Vegetation, jedoch ohne kahle Stellen, mitunter auf Bulten, Pfählen oder Kopfweiden. Sie nistet in Kolonien, meist in der Nähe eines Gewässers und es besteht eine ausgeprägte Nistplatztreue.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungsperiode
- Erhalt von Brutplätzen (Nistplatztreue)
- Erhaltung und Entwicklung von Verlandungsflächen und Sümpfen im Binnenland



Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 534-537
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Heringsmöwe

Larus fuscus



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021



BfG
Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Heringsmöwe

Larus fuscus

Kurzbeschreibung

Die Heringsmöwe ist etwa 50 bis 60 cm groß, hat ein überwiegend weißes Gefieder. Rücken und Flügeloberseite sind schiefergrau bis -schwarz und die schwarzen Flügelspitzen überragen im Sitzen den Schwanz. Der Schnabel ist gelb mit einem roten Fleck vor der Spitze, auch die Beine sind gelblich gefärbt. Zur Nahrung der Heringsmöwe zählen Oberflächenfische, Regenwürmer, Insekten, Aas und geringfügig auch Abfälle. Die Fortpflanzungsperiode reicht von April bis Juli.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Heringsmöwe ist vor allem in Küstenregionen, aber auch in binnenländischen Feuchtgebieten verbreitet. In Küstenregionen brütet die Art vor allem Flachküsten mit Dünen oder Küsteninseln mit viel Vegetation (Salzwiesen). Als Brutstandort im Inland werden vegetationsreiche Inseln großer Binnenseen oder Moore bevorzugt. Heringsmöwen brüten in Kolonien und bauen dazu durch Vegetation geschützte Nester am Boden, hin und wieder auch auf Gebäuden. Eine Brutortstreue ist nachgewiesen. Außerhalb der Brutzeit hält sich die Heringsmöwe überwiegend an der Küste auf. Im Winter zieht ein Großteil der Vögel nach Süden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungsperiode
- Erhalt von Brutplätzen (Nistplatzstreue)
- Erhaltung der Feuchtgebiete im Binnenland und der Rohbodenstandorte (Dünen!) im Küstenbereich



Quellen und weiterführende Literatur

- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Schwarzkopfmöwe

Larus melanocephalus



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Schwarzkopfmöwe

Larus melanocephalus

Kurzbeschreibung

Die Schwarzkopfmöwe ist etwa 40 cm groß. Das Gefieder ist weiß, die Flügeloberseiten hellgrau. Der Schnabel ist kräftiger als der der Lachmöwe. Sowohl Beine als auch Schnabel sind bei der Schwarzkopfmöwe rot gefärbt. Erkennbar ist sie an der tief-schwarzen Färbung von Kopf und Nacken während der Brutzeit. Außerhalb der Brutzeit hat sie hingegen einen weißen Kopf mit dunklen Flecken in der Nähe der Augen. Zu ihrer Nahrung zählen Insekten, Ringelwürmer, Mollusken und Kleinsäuger. Außerhalb der Brutzeit kommen noch Fische und Abfälle hinzu. Die Fortpflanzungsperiode reicht von Mai bis Juli.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Schwarzkopfmöwe ist in Deutschland ein sehr seltener Brutvogel und überwintert im Mittelmeerraum an Lagunen und Seen. Der Brutplatz befindet sich meist am Rand von Möwenkolonien. Sie nisten an der Küste in Salzwiesen und im Binnenland auf Inseln von Seen, Weihern und künstlichen Stillgewässern. Als Brutstandort werden vor allem schwer zugängliche Inseln und Verlandungszonen mit dichter, jedoch eher niedriger Vegetation aufgesucht.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungsperiode
- Erhalt von bestehenden Brutplätzen
- Erhalt von vegetationsarmen Inseln und Verlandungsbereichen



M.Gerber, www.birds-online.ch



BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 515-518.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Lachmöwe

Larus ridibundus



R.Hennig

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Lachmöwe

Larus ridibundus

Kurzbeschreibung

Die Lachmöwe ist etwa 40 cm groß. Sie hat ein weißes Gefieder, die Flügeloberseiten sind hellgrau, die Flügelspitzen schwarz. Der Schnabel und die Beine der Lachmöwe sind rot gefärbt. Im Winter hat sie einen weißen Kopf mit dunkelgrauen Flecken, während der Brutzeit ist er dunkelbraun gefärbt. Diese Verfärbung des Kopfes erfolgt erst ab dem dritten Lebensjahr. Die Lachmöwe ist ein Allesfresser und kann damit an jedem Standort Nahrung finden. Ihre Hauptnahrung besteht aus Regenwürmern, Insekten, kleinen Fischen und Pflanzen. Ihre Fortpflanzungsperiode beginnt im April und endet mit dem flügge werden der Jungvögel im Juli.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Lachmöwe ist sowohl in Küstenregionen als auch an Binnengewässern verbreitet. Zur Brutzeit tritt sie in Verlandungsgesellschaften im oder am Wasser mit dichter Vegetation (bevorzugt Röhrichte und Großseggenriede) auf. Lachmöwen brüten in Kolonien. Die Nester werden an vegetationsreichen Standorten auf dem Boden angelegt. Es besteht Brutortstreue. Als Nahrungshabitat dienen kurzrasige Flächen und Äcker im Umkreis von 20 bis 30 km zum Brutstandort. Als Schlafplatz werden größere stehende Gewässer, Inseln, Stege oder Uferzonen genutzt. Im Winter zieht ein Teil der Vögel von September bis Februar nach Süden (nur diejenigen mit Nistplatz weit im Norden), andere ziehen in Städte oder auf Mülldeponien.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungsperiode
- Erhalt von bestehenden Brutplätzen, da Nistplatztreue und aufgrund spezieller Ansprüche ein nur sehr eingeschränktes Nistplatzangebot besteht



S. Knopp, WWK



M.Gerber, www.birds-online.ch

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E.(1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 526-531.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Uferschnepfe

Limosa limosa



M. Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Uferschnepfe

Limosa limosa

Kurzbeschreibung

Die Uferschnepfe ist ein großer Watvogel mit sehr langen Beinen und langem geraden Schnabel. Die Nahrung der Uferschnepfe besteht insbesondere aus Regenwürmern, Käfern und Schnecken, aber auch aus Sämereien. Erwachsene Vögel suchen vorwiegend im weichen Substrat stochernd nach Nahrung. Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis Juni. Es gibt eine Jahresbrut, Nachgelege sind möglich. Die Uferschnepfe ist ein Mittel- bis Langstreckenzieher und überwintert bevorzugt in Nordwest- und Ostafrika, der Sahelzone und im östlichen Mittelmeerraum.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Verbreitungsschwerpunkt der Uferschnepfe befindet sich in der Norddeutschen Tiefebene. Sie gilt bei uns als Kulturfolger und bevorzugt offene, baumarme Landschaften mit sehr feuchten Vegetationsbeständen (Wiesen, Weiden, Seggensümpfe, Moore). Das Nest aus trockenen Halmen wird in einer Bodenmulde im Schutze der Krautschicht angelegt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen in der Brutzeit April bis Juni (Verzicht auf Mahd)
- Erhalten und Wiederherstellen großflächig offener Grünlandkomplexe
- Erhalten bzw. Wiederherstellen von Feuchtgrünland
- Beibehalten / Wiederherstellen geeigneter Grundwasserstände, möglichst mit winterlichen Überflutungen (Dezember bis März)
- Erhalten / Schaffen von kleinen, offenen Wasserflächen zur Brutzeit möglichst in Kombination mit größeren offenen, wasserüberfluteten Schlammflächen (Schlafplätze)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 461- 464
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Nachtigall

Luscinia megarhynchos



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Nachtigall

Luscinia megarhynchos

Kurzbeschreibung

Die Nachtigall ist ein spatzengroßer Singvogel mit in verschiedenen Brauntönen gefärbtem Gefieder. Sie ist weithin bekannt durch ihren lauten melodischen Gesang. Die Art ist tagaktiv, nächtliche Gesänge von unverpaarten Männchen sind jedoch charakteristisch. Der Vogel ernährt sich von Insekten, Raupen und Würmern, im Spätsommer auch von Beeren und Samen. Die Nachtigall ist ein Langstreckenzieher, sie überwintert in Afrika südlich der Sahara. Das Brutgeschäft beginnt im Mai, spätestens im Juli sind die Jungen flügge. Zweitbruten sind selten.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Nachtigall besiedelt gebüschreiche Waldränder, Feldgehölze, Gebüsche, Hecken sowie naturnahe Parkanlagen und Dämme bevorzugt in der Nähe von Gewässern. Das Nest wird in Bodennähe in dichtem Gestrüpp mit ausgeprägter Krautschicht zur Nahrungssuche und für die Aufzucht der Jungen angelegt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Arbeiten in Brutbiotopen in den Monaten Mai bis Juli
- Erhalten / Entwickeln von dichten Gebüsch in Gewässernähe, auf Dämmen, Böschungen und Gräben
- Erhalten / Entwickeln von nahrungs- und deckungsreichen Habitatstrukturen (v. a. dichte Krautvegetation, hohe Staudendickichte)



M. Gerber; www.birds-online.ch



S. Knopp, WWK

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Singvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 163-167
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Blaukehlchen

Luscinia svecica



Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Blaukehlchen

Luscinia svecica

Kurzbeschreibung

Das Blaukehlchen ist ein ca. 14 cm großer, versteckt lebender Sänger, der sich als Brut- und Sommervogel oft am Boden im Schutz der Vegetation aufhält. Kennzeichnend sind der breite, weiße Überaugenstreif und sehr typische, tief rostbraune Seiten der Schwanzbasis. Männchen im Prachtkleid sind mit ihrer leuchtend blauen Kehle unverwechselbar. Die Art ernährt sich hauptsächlich von bodenbewohnenden Insekten, im Sommer und Herbst auch von Beeren und kleinen Steinfrüchten. Blaukehlchen sind Mittel- und Langstreckenzieher, die u. a. in Nordafrika oder auch im Mittelmeerraum überwintern. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Ende April bis Mitte Juli, Zweitbruten sind möglich.

Lebensraum (WSV-relevant)

Das Blaukehlchen brütet gut versteckt bodennah in deckungsreichen Ufer- oder Sumpfbereichen des Tieflandes, z. B. an mit Altschilf oder Rohrglanzgrasröhricht bewachsenen Gewässerrändern, in Hochstaudenfluren, dichtem Gebüsch sowie schütter bewachsenen oder freien Bodenflächen. Sekundärbiotop und Ausweichbrutareale sind in der Kulturlandschaft oft Baggerseen, Dämme, Gräben oder Fischteiche.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Schonen naturnaher Auenbereiche und von Altwässern mit hohem Schilffanteil
- Vermeiden von Störungen während der Brutzeit (April bis Juli)
- Optimieren besiedelter Habitate, z. B. durch Bereitstellung vegetationsfreier Flächen für eine natürliche Sukzession
- Unterhaltungsmaßnahmen zur Erhaltung früher Sukzessionsstadien und Verlandungsbereiche (Schlammteiche, ausgekieste Flächen etc.)



M. Gerber; www.birds-online.ch



S. Knopp, WWK

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Singvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 167-172
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Gänsesäger

Mergus merganser



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Gänsesäger

Mergus merganser

Kurzbeschreibung

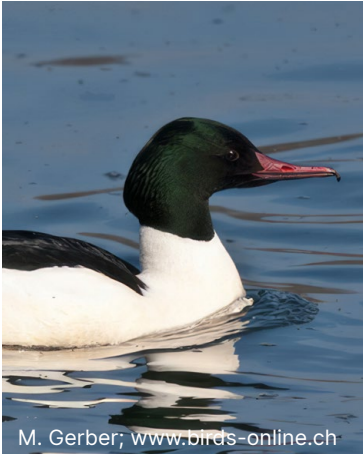
Der Gänsesäger ist mit ca. 65 cm die größte der bei uns bekannten Sägerarten. Säger gehören zur Familie der Entenvögel und treten ganzjährig auf. Die Hauptnahrung sind Fische, aber auch Krebse. Jungtiere fressen anfänglich auch Wasserinsekten und ihre Larven. Gänsesäger sind ausschließlich tagaktiv und sehr empfindlich gegenüber Störungen durch Menschen. Sie leben außerhalb der Brutzeit gesellig. Gänsesäger verlassen die Brutgebiete meist erst dann, wenn diese vereisen. Die Fortpflanzungsperiode dauert von März bis Oktober.

Lebensraum (WSV-relevant)

Gänsesäger besiedeln klare, fischreiche Meeresküsten, Seen und Flüsse sowie große Bagger- oder Waldseen im Binnenland. In Deutschland brüten sie hauptsächlich im Ostseeraum, in Ostbrandenburg und in Südbayern an großen Seen. Da sie tauchend jagen, benötigen sie einigermaßen klare Gewässer. Als Baumhöhlenbrüter bevorzugen sie Gewässer, an denen alte Bäume stehen. Die Überwinterungsgebiete sind an der Küste ruhige Buchten und Flussmündungen, aber auch Altarme größerer Flüsse sowie fischreiche Baggerseen und Stauseen im Binnenland.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen während der Fortpflanzungsperiode (Fluchtdistanz 300m)
- Schützen vorhandener und Schaffen künstlicher Bruthöhlen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 205-208
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Schwarzmilan

Milvus migrans



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (nach BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Schwarzmilan

Milvus migrans

Kurzbeschreibung

Der Schwarzmilan ist mit etwa 56 cm etwas kleiner als der Rotmilan. Von diesem ist er durch ein insgesamt einheitlicheres, dunkleres Gefieder sowie den nur andeutungsweise, schwach gegabelten Schwanz zu unterscheiden. Die Nahrung des Schwarzmilans besteht vor allem aus toten oder kranken Fischen, die von der Wasseroberfläche aufgelesen werden, sowie Kleinsäugetern, Jungvögeln und Aas. Der Schwarzmilan ist ein Langstreckenzugvogel, der im südlichen Afrika überwintert. Die Brut- und Aufzuchtphase dauert von April bis Ende Juli, es gibt nur eine Jahresbrut.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Schwarzmilan besiedelt alte Laubwälder, Baumreihen, einzeln stehende hohe Bäume v. a. in Flussauen und in der Nähe von Feuchtgebieten. Als Baumbrüter baut er seinen Horst über 7 m hoch in Bäumen in lichten Beständen mit freiem Anflug, z. T. nutzt er alte Horste anderer Vögel.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten von alten, strukturreichen Laub- und Mischwaldbeständen in Gewässernähe mit einem hohen Altholzanteil
- Erhalten der Horstbäume mit einem störungsarmen Umfeld
- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (April bis Juli)



Quellen und weiterführende Literatur

- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Rotmilan

Milvus milvus



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021



BfG
Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Rotmilan

Milvus milvus

Kurzbeschreibung

Der Rotmilan ist ein 61 bis 73 cm großer Greifvogel mit einer Spannweite von 150 bis 175 cm. Sein Gefieder ist rotbraun und am Rücken und auf den Flügeln etwas dunkler gefärbt; der Kopf hingegen ist weißlich. Auffällig ist der im Vergleich zum Schwarzmilan tief gegabelte Schwanz. Der Rotmilan ist ein Beuteschmarotzer: Er ernährt sich von Aas, kann aber auch Vögel und Säugetiere bis zur Größe eines Hasen erlegen. Unter seine Beute fallen auch Regenwürmer, Insekten, Fische, Amphibien und Reptilien. Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis August.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Rotmilan besiedelt offene, strukturreiche Landschaften mit Wald. Zur Jagd ist ein freies Feld erforderlich, der Schlafplatz befindet sich hingegen im Gehölz. Als Brut habitat werden vorzugsweise Waldrandlagen oder lichte Altholzbestände aufgesucht. Hier wird ein Horst auf großkronigen, hohen Laubbäumen (beispielsweise Buche) angelegt, der über viele Jahre genutzt werden kann.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungsperiode
- Erhaltung / Förderung einer vielfältigen, offenen Kulturlandschaft mit hohem Grünlandanteil
- Erhalt vorhandener Nistplätze



M. Gerber; www.birds-online.ch



Bischoff & Partner

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 221-223
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Pirol

Oriolus oriolus



Franz Wögerer

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatschG)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Adulte Männchen leuchtend gelb mit schwarzen Flügeln, schwarzem Schwanz und rotem Schnabel. Adulte Weibchen teilweise mit olivfarbenen Schirmfedern. Größe etwa 24 cm. Tagaktiv, scheu, rastlos und meist verborgen; schwer zu beobachten. Hauptnahrung Insekten, Larven, Früchte und Beeren. Langstreckenzieher, in Mitteleuropa Brut- und reiner Sommervogel. Revierbesetzung meist nach Ankunft aus den afrikanischen Winterquartieren im Mai. Legebeginn i. d. R. Ende Mai / Anfang Juni (3 bis 5 Eier). Brutdauer 15 bis 18 Tage, Nestlingszeit 13 bis 20 Tage. Wegzug in die Winterquartiere meist Anfang August bis Mitte September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Brütet in Auwäldern, feuchten und lichten Laubwäldern in Wassernähe, Feldgehölzen und auch in Parkanlagen und Gärten. Nest aus Pflanzenmaterial meist hoch in Laubbäumen, z. B. Schwarz-, und Hybrid-Pappeln, Silber-Weiden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhaltung geeigneter Habitats, wie z. B. Auwälder mit hohen und alten Bäumen
- Förderung strukturreicher Landschaften
- Vermeidung von Störungen während der Brut und Jungenaufzucht (Mai bis Juli)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bauer H.-G., Bezzel E., Fiedler W. (2012): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- Gedeon K., Grüneberg C., Mitschke A. et al. (2014): Atlas deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und DDA, Münster.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).
- Svensson L., Mullarney K., Zetterström D. (2015): Der Kosmos Vogelführer, Stuttgart.

Fischadler

Pandion haliaetus



C.Robiller; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Fischadler

Pandion heliaetus

Kurzbeschreibung

Der Fischadler ist ein mittelgroßer Greifvogel mit langen und schmalen, immer etwas gewinkelten Flügeln und einem relativ kurzen Schwanz. Das Gefieder ist am Unterkörper und unter den Flügeldecken weiß, die Flügeloberseite ist dunkelbraun. Der Kopf ist ebenfalls weiß mit einem breiten, dunklen Streifen, der von den Augen bis zu den Halsseiten verläuft. Die Beute des Fischadlers besteht überwiegend aus Fischen, in Notzeiten auch Wasservögel und Kleinsäuger. Fische werden im Rüttelflug ausgemacht und im Sturzflug mit kurzzeitigem Eintauchen in das Wasser erbeutet. Die Brutzeit des Fischadlers liegt zwischen April und Ende Juni.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Fischadler besiedelt walddreiche Niederungen mit fischreichen Gewässern, z. B. Fischteiche, Seen, Kanäle und Flüsse in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Das Nest wird im Wipfel von Überhängern oder am Waldrand errichtet, sofern ein freier Anflug besteht. Der Nistplatz kann mehrere Kilometer vom nächsten Gewässer entfernt sein. Auch Strommasten und Nisthilfen werden angenommen. Eine mehrfache Nutzung der Nester ist üblich. Der Nistplatz wird zwischen September / Oktober verlassen, wenn die Jungvögel flügge werden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Altbaumbestände und Totholz in Gewässernähe erhalten
- Schutz von Horstbäumen, Strom- und Lichtmasten (Ansitzwarten)
- Vermeidung von erheblichen Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Anbringen von Nisthilfen (auch auf Masten)



M. Gerber; www.birds-online.ch



D. Wahl, BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Krägenow, P., Wiesehöfer G. (1999): Vögel der Binnengewässer und Feuchtgebiete. Ulmer, 283. Seiten.
- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 283-286.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Kormoran

Phalacrocorax carbo



M. Gerber

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kormoran

Phalacrocorax carbo

Kurzbeschreibung

Der Kormoran ist ein etwa 80 - 100 cm großer Wasservogel mit überwiegend schwarzem Gefieder und grünlichem Metallschimmer. An den Kopfseiten, am Hals und am Kinn hat er weiße Federn. Der Flug ähnelt dem der Gänse, aber mit kurzen eingeschobenen Gleitphasen. Er hat einen langen Schnabel mit Haken an der Spitze und Schwimmhäute zwischen den Zehen. Der Kormoran ernährt sich überwiegend von Fischen, die er durch Abtauchen (1 - 3 m, max. 16 m) erbeutet, wobei er häufig in Gruppen jagt. Die Fortpflanzungsperiode beginnt im März und endet im September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Kormoran besiedelt fischreiche Küsten-, Still- und Fließgewässer. Im Binnenland bevorzugt er größere Flussauen. Nester werden meist in unmittelbarer Gewässernähe errichtet, vorzugsweise auf hohen Bäumen und in Küstenregionen auf Klippen. Künstliche Nisthilfen werden angenommen. Der Kormoran brütet in Kolonien und nutzt oftmals sein Nest aus den Vorjahren oder das Nest anderer Arten, häufig von Graureihern.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Erhalt von Nistbäumen
- Erhalt und Renaturierung von Flüssen und Auen



E. Behring, BfG



M. Gerber; www.birds-online.ch

Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 57-60.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Grauspecht

Picus canus



P.Wächtershäuser; www.naturlichter.de

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Grauspecht

Picus canus

Kurzbeschreibung

Der Grauspecht ist etwas kleiner als der Grünspecht und lebt verborgener. Die Nahrung, die am Boden gesucht wird, besteht hauptsächlich aus Ameisen und deren Puppen. Daneben werden auch andere Insekten, teilweise auch Beeren und Sämereien genommen. Die Fortpflanzungsperiode dauert von März bis Juli, es gibt eine Jahresbrut. Der Grauspecht ist ganzjährig anzutreffen und ausgesprochen ortstreu.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Grauspecht besiedelt schwerpunktmäßig die Mittelgebirge und dort bevorzugt Laub- und laubholzreiche Mischwälder sowie Auwälder, ferner auch Moor- und Bruchwälder, ausgedehnte Parkanlagen und Streuobstbestände sowie Innenbereiche geschlossener Buchenwälder. Anders als der Grünspecht dringt der Grauspecht in ausgedehnte Waldbereiche vor. Nadelwälder werden gemieden. Als Nahrungsflächen benötigt er strukturreiche Waldränder und einen hohen Anteil an offenen Flächen wie Lichtungen. Grauspechte sind Höhlenbrüter v. a. in Buchen, aber auch in Eichen und Weichhölzern. Sie brüten in Baumhöhlen (überwiegend Laubbäumen) in ca. 1,5 - 8 m Höhe und beginnen im März/April mit dem Höhlenbau.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (März bis Juli)
- Erhalten von Höhlenbäumen sowie Fördern eines dauerhaften Angebotes geeigneter Brutbäume (v. a. alte Buchen, Bäume mit Schadstellen)
- Erhalten und Entwickeln von sonnigen Lichtungen, Waldrändern, lichten Waldstrukturen und Kleinstrukturen (Baumstüben, Totholz) sowie Grünland als Nahrungsflächen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 700-702
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Haubentaucher

Podiceps cristatus



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Haubentaucher

Podiceps cristatus

Kurzbeschreibung

Der Haubentaucher ist ein etwa stockentengroßer Schwimmvögel, der in Deutschland relativ weit verbreitet aber nur mäßig häufig ist. Er hält sich fast ausschließlich auf dem Wasser auf. Die Hauptnahrung besteht aus kleineren Fischen, aber auch aus Insekten und deren Larven, Krebsen, Kaulquappen und Fröschen. Die Nester werden meist als an Wasserpflanzen verankerte Schwimminseln gebaut, gerne zwischen lockerer Ufervegetation. Die Fortpflanzungsperiode dauert von März bis Juli, Mehrfachbruten sind möglich. Der Haubentaucher ist Teil- und Kurzstreckenzieher, bedeutende Winterquartiere sind z. B. die bayerischen Seen des Voralpenbereichs.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Haubentaucher besiedelt vorzugsweise größere stehende Binnengewässer mit Uferbewuchs, der als Nistmaterial nutzbar ist. Außerhalb der Brutzeit ist er auch häufiger an der Küste und sowie an stauregulierten Bundeswasserstraßen und an Kanälen zu finden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen in der Fortpflanzungsperiode
- Schützen und Fördern der Schilfbestände an Seeufern
- Schaffen von flachen Verlandungszonen mit freien Wasserflächen und randständigen, lockeren, bultigen Seggen-, Binsen- oder Schilfbeständen und Schwimmblattgesellschaften



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 24-28
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Säbelschnäbler

Recurvirostra avosetta



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Säbelschnäbler

Recurvirostra avosetta

Kurzbeschreibung

Der Säbelschnäbler gehört mit seinem kontrastreichen schwarz-weißen Gefieder zu den auffälligsten Watvögeln. Hauptnahrung der Art sind Insekten und deren Larven, kleine Krebstiere, Borstenwürmer sowie kleinere Muscheln und Schnecken. Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis Juni. Säbelschnäbler sind Koloniebrüter. Die Mauserzeit Anfang September verbringen sie in den Fortpflanzungsgebieten. Als Kurzstreckenzieher überwintern viele z. B. an der Atlantikküste Europas.

Lebensraum (WSV-relevant)

In Nordwesteuropa besiedelt der Säbelschnäbler in erster Linie die Wattflächen des Wattenmeeres sowie durch Eindeichungen entstandene Brack- und Süßwasserseen. Wichtigster Lebensraum der Art sind feinsedimenthaltige, vegetationsarme Flachwasserzonen und Uferbereiche in seichten Meeresbuchten, Flussmündungen, Lagunen und flachen Seen im salinen und brackigen Bereich. Die Brutplätze befinden sich in vegetationsarmen Bereichen der Uferzone oder auf Inseln, die Schutz vor Füchsen und anderen Fressfeinden bieten. Die Aufzuchtgebiete können bis zu mehrere Kilometer entfernt von den Brutstandorten liegen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen in der Brut- und der anschließenden Mauserzeit von April bis September
- Schaffen und Erhalten vegetationsarmer Brutinseln in küstennahen Kleientnahmeregionen bzw. entlang der Unterläufe von Ems, Weser und Elbe



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 378-38
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Beutelmeise

Remiz pendulinus



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Beutelmeise

Remiz pendulinus

Kurzbeschreibung

Ein sehr kleiner (11 cm) meisenartiger Vogel, der leicht an seiner schwarzen Gesichtsmaske und der hell grauweißen Färbung von Scheitel und Nacken zu erkennen ist. Lebt versteckt und ernährt sich von Insekten oder Samen. Die Art zeigt typisches Meisenverhalten: rastlos, akrobatisch, hängt oft mit dem Bauch nach oben an Zweigen oder Schilfhalmern. Die Fortpflanzungsperiode dauert von Mitte April bis Ende Juli. Die Beutelmeise ist Kurz- bis Mittelstreckenzieher und überwintert in Frankreich und Spanien.

Lebensraum (WSV-relevant)

Besiedelt werden Ufer-, Feucht- und Sumpfgebiete sowie Uferdickichte mit Weiden, Erlen und Pappeln. Darüber hinaus bieten Rohrkolben-, aber auch ausgedehnte Schilfbestände Lebensräume. Außerhalb der Brutzeit halten sie sich auch in ausgedehnten Reinbeständen von Schilf auf. Das Männchen baut die sehr kunstvollen, hängenden Beutelnester mit Eingangsröhre aus verfilzter Pflanzenwolle (Samenwolle von Rohrkolben und Schilf) und Tierhaaren an äußere Zweige von Bäumen (vor allem Weide), gelegentlich auch im Schilf. Derselbe Nistbaum wird oft über Jahre hinweg benutzt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten ausgedehnter Röhrichte mit einzelnen Weiden zur Nestanlage
- Erhalten und Schützen von Bäumen mit Nestern
- Vermeiden von Störungen der Brutplätze in der Brutzeit
- Pflanzen von Weiden



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1993): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Singvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 492-498
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Uferschwalbe

Riparia riparia



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021



BfG
Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Uferschwalbe

Riparia riparia

Kurzbeschreibung

Die Uferschwalbe ist die kleinste Schwalbenart (Hirundinidae) in Europa (12 bis 13 cm). Sie hat einen nur leicht gegabelten kleinen Schwanz, einen verhältnismäßig langen, flachen Schnabel und zarte unbefiederte Zehen. Die Oberseite ist erdbraun, die Unterseite weiß mit graubraunem Brustband. Die Uferschwalbe ist ein Zugvogel, der in Westafrika überwintert und in Kolonien brütet.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Uferschwalbe bevorzugt als Platz für die Nisthöhlen frisch angerissene Steilwände aus bindigem Schwemmsand mit tonig-lehmigen Anteilen, wie z. B. an den Prallufern am Mittellauf der Fließgewässer oder an Uferabbrüchen, Kies- und Sandabgrabungen und Erdaufschüttungen. Die Niströhren werden mit freier An- und Abflugmöglichkeit in den oberen Steilwandpartien angelegt und haben eine Länge bis 70 cm (\varnothing 4 - 6 cm).

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten von Brutkolonien
- Bauen von Ersatzquartieren
 - Schaffen von geeigneten Steilabbrüchen an Gewässern
 - Schaffen von geeigneten Steilabbrüchen an Mutterboden-, Sand- / Kieshaufen
 - Bauen von künstlichen Uferschwalbensteilwänden
 - Einbauen von künstlichen Brutröhren dort, wo Uferschwalben die Röhren nicht selbst graben können



Quellen und weiterführende Literatur

- Pannach, G. (2006): Die Uferschwalbe, *Riparia riparia*, Die neue Brehm-Bücherei 655, Westarp-Wissenschaften, Hohenwarsleben
- Urs N. Glutz von Blotzheim (Hrsg.) (1985): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Uferschwalbe.- Bd. 10/1, S. 315 – 366, Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Flussseeschwalbe

Sterna hirundo



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BArtSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021



BfG
Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Flusseeschwalbe

Sterna hirundo

Kurzbeschreibung

Die Flusseeschwalbe hat einen gegabelten Schwanz und einen roten Schnabel mit einer schwarzen Spitze. Das Brutkleid ist auf der Oberseite grau und auf der Bauchseite weiß, mit schwarzer Kopfkappe. Die Nahrung besteht aus Fischen, Wasserinsektenlarven und über dem Wasser fliegenden Insekten, die oft stoßtauchend erbeutet wird. Die Art ist vom Nordwesten Europas bis an das Beringmeer in Ostsibirien verbreitet und zieht als Langstreckenzieher bis nach West- und Südafrika. Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis Juli. Spätbruten werden mitunter erst im August flügge. Flusseeschwalben brüten in Kolonien.

Lebensraum (WSV-relevant)

Natürliche Bruthabitate der Flusseeschwalbe sind sandig-kiesige Flächen mit schütterer Vegetation an größeren Flüssen. Das Bodennest wird als flache Mulde auf Sand und Kiesbänken, aber auch auf kurzrasigen Wattwiesen und künstlichen Brutflößen angelegt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (keine Mahd) sowie an Rast- und Nahrungsflächen (u. a. Lenkung der Freizeitnutzung)
- Erhalten und Entwickeln von Bruthabitaten auf vegetationsarmen Kies- und Schotterbänken an Flüssen, Seen und an Abgrabungsgewässern.
- Anlegen von Brutflößen



© M. Gerber; www.birds-online.ch



K. Karras, BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S.569-574
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Waldkauz

Strix aluco



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kurzbeschreibung

Der Waldkauz ist eine mittelgroße Eule mit einer Körpergröße von etwa 40 cm und einer Flügelspannweite von rund 1 m. Er hat einen runden Kopf und ein kastanienbis rostbraunes oder rindengraues Gefieder mit kräftigen, dunklen Längs- und schwächeren Querstreifen. Am Außenrand der Schulterfedern hat er weiße Tropfenflecken. Dank seiner speziellen Federn ist ein geräuschloses Fliegen möglich, was die nächtliche Jagt erleichtert. Die Beute des Waldkauzes besteht überwiegend aus Kleinsäugetern (v. a. Wühlmäuse), aber auch Vögeln und Amphibien. Die Fortpflanzungsperiode beginnt im Februar (in Städten schon im Dezember) und endet im Juli mit der Selbstständigkeit der Jungvögel.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Waldkauz ist in Deutschland weit verbreitet. Er bevorzugt lichte und lückenreiche Altholzbestände in Laub- und Mischwäldern (Hartholzauwald!), Parkanlagen oder Alleen. In gehölzarmen Feldfluren ist er jedoch nur selten anzutreffen, ebenso wie in reinen Fichtenwäldern. Als Nistplatz werden Baumhöhlen bevorzugt, jedoch werden auch Höhlen in Gebäuden, Felsen und selten auch im Boden genutzt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Erhalt von Altholzbeständen
- Anbringen von künstlichen Nisthilfen (werden gerne angenommen, aus Naturschutzgründen aber nicht nötig)



Quellen und weiterführende Literatur

- BEZZEL, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes Nichtsingvögel. (AULA-Verlag) Wiesbaden. Seite 651-654.
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Brandgans

Tadorna tadorna



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: besonders geschützt (BNatSchG)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Brandgans

Tadorna tadorna

Kurzbeschreibung

Die Brandgans ist ein mittelgroßer, kräftiger Entenvogel mit gänseartiger Gestalt und ententypischer Ernährung (Schnecken, Muscheln, Würmer, Krebse, aber auch Insekten und deren Larven sowie pflanzliche Kost). Die Färbung des Gefieders ist kontrastreich und unverwechselbar. Brandgänse sind nach der Brutzeit (April bis Juni) während der Vollmauser (Juli bis September) etwa einen Monat flugunfähig. Sie leben außerhalb der Brutzeit gesellig in größeren Scharen zusammen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Brandgans brütet hauptsächlich entlang der Nordatlantikküste im Bereich von Flussmündungen oder in geschützten Buchten. Sie besiedelt Nord- und Ostsee, insbesondere Küstenabschnitte mit Sand- oder Schlickflächen mit wenig Gezeiteneinfluss. Entlang großer Flüsse mit einer ausgedehnten Brackwasserzone oder einer erhöhten Salzfracht siedelt die Brandgans auch im Binnenland. Als Höhlenbrüter nutzt die Art meist Kaninchenbaue, Erdlöcher in Dünen, Dämmen und Uferböschungen aber auch Höhlungen unter Gebäuden, Betonplatten und Steinblöcken.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen in der Fortpflanzungs- und Mauserzeit (April bis September)
- Erhalten von Nisthöhlen, Anlegen künstlicher Nisthöhlen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 140-144
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Rotschenkel

Tringa totanus



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Rotschenkel

Tringa totanus

Kurzbeschreibung

Der Rotschenkel ist ein mittelgroßer Watvogel mit roten Beinen. Er ernährt sich von Insekten, Würmern, kleinen Muscheln, Krebsen und Schnecken. Die Fortpflanzungsperiode dauert von April bis Juli. Es wird eine Jahresbrut großgezogen, bei Verlusten sind kleinere Nachgelege aber häufig. Rotschenkel sind Teilzieher, die häufig in größeren Ansammlungen vor allem im Bereich des Wattenmeeres überwintern.

Lebensraum (WSV-relevant)

Hauptverbreitungsgebiet des Rotschenkels ist das küstennahe Tiefland Mitteleuropas. Er besiedelt Küsten und flache Gewässer, sowie Moore, Tümpel, extensiv genutzte Feuchtwiesen und Kiesbänke mit nicht zu hoher Vegetation. Nistplätze finden sich vor allem in nicht oder extensiv beweideten hoch gelegenen Salzwiesen mit hohem Queckenanteil. Auf Wiesen im Binnenland werden ungemähte Bereiche an Grabenrändern bevorzugt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen (insb. Mahd) in der Fortpflanzungsperiode von April bis Ende Juli
- Erhalten großflächig unbeweideter Salzwiesen, insbesondere hoch gelegener Flächen mit Quecke
- Erhalten / Wiederherstellen von feuchten, extensiven Grünlandflächen und von Flächen mit winterlichen Überflutungen (Dezember bis März) und sukzessivem Rückgang zum Frühjahr
- Erhalten / Schaffen von kleinen offenen Wasserflächen zur Brutzeit (Blänken, Mulden, temporäre Flachgewässer)



M.Gerber, www.birds-online.ch



Froelich & Sporbeck GmbH & Co. KG

Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Compendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S.475-478
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Schleiereule

Tyto alba



M.Gerber, www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Schleiereule

Tyto alba

Kurzbeschreibung

Die Schleiereule ist langbeinig, hat einen herzförmigen Gesichtsschleier, relativ kleine schwarze Augen und keine Ohrfedern. Sie ist gelblichbraun mit Tropfenflecken. Die Schleiereule ist nachtaktiv und findet ihre Nahrung im Suchflug. Hierbei wird die Beute (kleine Säugetiere wie Mäuse, vor allem aber Fledermäuse) akustisch oder schon bei sehr geringen Lichtmengen durch Sichtjagd geortet. Die Brutzeit reicht von Februar bis November. Jedoch findet die darauf folgende Abwanderung der Jungtiere erst im Alter von drei Monaten statt. Die Fortpflanzungsperiode kann sehr stark variieren, da das Brutverhalten vom Nahrungsangebot abhängig ist.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Schleiereule ist überwiegend im Tiefland anzutreffen, da sie unter harten Wintern leidet. Sie ist ein ausgesprochener Kulturfolger: Als Nistplatz werden geräumige, dunkle, möglichst störungsfreie Nischen mit möglichst freiem Anflug aufgesucht (z. B. Kirchtürme, Dachböden, Ruinen). Als Nahrungshabitat werden offene Kulturlandschaften, beispielsweise neben Siedlungsrändern oder Nebenstraßen genutzt.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeidung von Störungen während der Fortpflanzungszeit
- Erhaltung von Brutplätzen in Artefakten (z. B. Brückenwiderlager, Hebewerke)
- Bereitstellung von Nisthilfen (Schleiereulenkästen, teilweise sehr erfolgreich)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, E. (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S.475-478
- Ryslavy, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Wiedehopf

Upupa epops



R.Hennig

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Wiedehopf

Upupa epops

Kurzbeschreibung

Gefieder orangebraun, breite, schwarz-weiß gebänderte Flügel, aufrichtbare Federhaube, langer, schmaler, leicht gebogener Schnabel. Größe etwa 27 cm. Tagaktiv, scheu, am Boden leicht zu übersehen. Jagd am Boden, v. a. größere Wirbellose (Käfer, Spinnen, Grillen, Raupen, Würmer, Schnecken etc.) und kleinere Wirbeltiere (v. a. Eidechsen). Langstreckenzieher, in Mitteleuropa Brut- und reiner Sommervogel. Revierbesetzung meist nach Ankunft aus den Winterquartieren im April. Legebeginn i. d. R. Ende April / Anfang Mai, Spät- und Zweitbruten bis Anfang Juli (5 bis 10 Eier). Brutdauer 16 bis 18 Tage, Nestlingszeit ca. 14 Tage. Wegzug in die Winterquartiere meist Anfang August bis Mitte September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Hauptvorkommen im Nordostdeutschen Tiefland und am Oberrhein. Bevorzugt offene Landschaften in warmtrockenem Klima, schütterere Pflanzendecke (Bodenjagd), Auwälder und diverse Kulturlandschaften. Nest in Höhlen aller Art (Spalten, Erdlöcher, Astlöcher, Steinhäufen, Spechthöhlen etc.).

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhaltung von Bäumen mit Bruthöhlen
- Angebot von Nisthilfen
- Förderung von Großinsekten wie z. B. Käfer durch Anlage bzw. Erhalt von Totholz
- Vermeidung von Störungen während der Brut und Jungenaufzucht (April bis Juli)



Quellen und weiterführende Literatur

- Bauer H.-G., Bezzel E., Fiedler W. (2012): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- Gedeon K., Grüneberg C., Mitschke A. et al. (2014): Atlas deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und DDA, Münster.
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Kiebitz

Vanellus vanellus



M. Gerber; www.birds-online.ch

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 09/2021

Kiebitz

Vanellus vanellus

Kurzbeschreibung

Der Kiebitz ist ein auffällig schwarz-weiß gefärbter, etwa taubengroßer Vogel mit charakteristischer Kopfhaube. Er ist sehr gesellig, kann große Schwärme bilden und neigt auch zu kolonieartigem Brüten. Die Fortpflanzungsperiode dauert von März bis Juli. Die Nahrung besteht aus Insekten und deren Larven, Würmern, kleinen Schnecken und vor allem Sämereien. Kiebitze sind Kurzstreckenzieher (z. B. Mittelmeerraum) oder, bei milder Witterung, auch Standvögel.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Kiebitz ist ein Charaktervogel offener Grünlandgebiete und besiedelt ebene, offene, baumarme und wenig strukturierte Bereiche mit fehlender oder kurzer Vegetation und höherer Bodenfeuchte, aber auch Kulturlächen wie Äcker und Viehweiden. Kiebitze sind Bodenbrüter, ihr Nest ist eine mit trockenem Pflanzenmaterial ausgekleidete Bodenmulde. Neststandorte und Nahrungsflächen können durchaus weiter voneinander entfernt sein.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Vermeiden von Störungen an den Brutplätzen (März bis Ende Juni)
- möglichst keine Beweidung oder geringer Viehbesatz bis 1. Juni, Grünlandmahd erst ab dem 1. Juni, kein Walzen nach dem 15. März
- Einsetzen von Balkenmähern mit Schnitthöhe > 10 cm
- Optimieren von Lebensräumen (z. B. Verbuschung verhindern, Grabenböschungen abflachen zum Schutz der Küken), Anlegen von Feuchtstellen, Acker-Stilllegungsflächen und Brachen



Quellen und weiterführende Literatur

- Bezzel, Einhard (1985): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nichtsingvögel. AULA-Verlag Wiesbaden, S. 414-418
- Ryslavý, T. et al. (2020): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands, 6. Fassung. Berichte zum Vogelschutz 57 : 13 - 112 . Hrsg.: Deutscher Rat für Vogelschutz (DRV) und Naturschutzbund Deutschland (NABU).

Abgeplattete Teichmuschel

Pseudanodonta complanata



A.Hartl/www.blickwinkel.de

Schutzstatus: streng geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 04/2019

Abgeplattete Teichmuschel

Pseudanodonta complanata

Kurzbeschreibung

Trapez- bis keilförmige Schale, gelblich, olivgrün oder braun gefärbt. Sie ernährt sich als Filtrierer von Plankton und organischem Abfall. Wie bei allen Großmuscheln ist die Vermehrung eng an das Vorhandensein spezieller Wirtsfische gebunden (z. B. Flussbarsch, Zander, Dreistachliger Stichling, Bachforelle), da ihre Larven (Glochidien), die von Januar bis April von den Alttieren in großer Anzahl abgegeben werden, sich 10 bis 30 Tage parasitär an die Wirtsfische angeheftet entwickeln. Danach fallen sie ab und wandern zur weiteren Entwicklung in die Gewässersohle. Die Muscheln werden bis zu 18 Jahre alt.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Abgeplattete Teichmuschel besiedelt die Unterläufe größerer Fließgewässer sowie Kanäle, seltener auch Randbereiche großer Seen. Sie bevorzugt sauberes, nährstoffarmes Wasser mit einer ruhigen Strömung. Die Standorte weisen meist einen sandigen bis lehmigen Grund mit einer leichten Schlammauflage auf. Dort graben sich die Tiere in 1 bis 2 m Wassertiefe in das Sediment ein.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Schonende Gewässerunterhaltung unter Berücksichtigung der Ansprüche der Art
- Ggf. Verbessern der Habitate für die Wirtsfischarten
- Verbessern der Gewässerstruktur und der Gewässersohle (z. B. Erhalt offener sandig-lehmiger Strukturen).

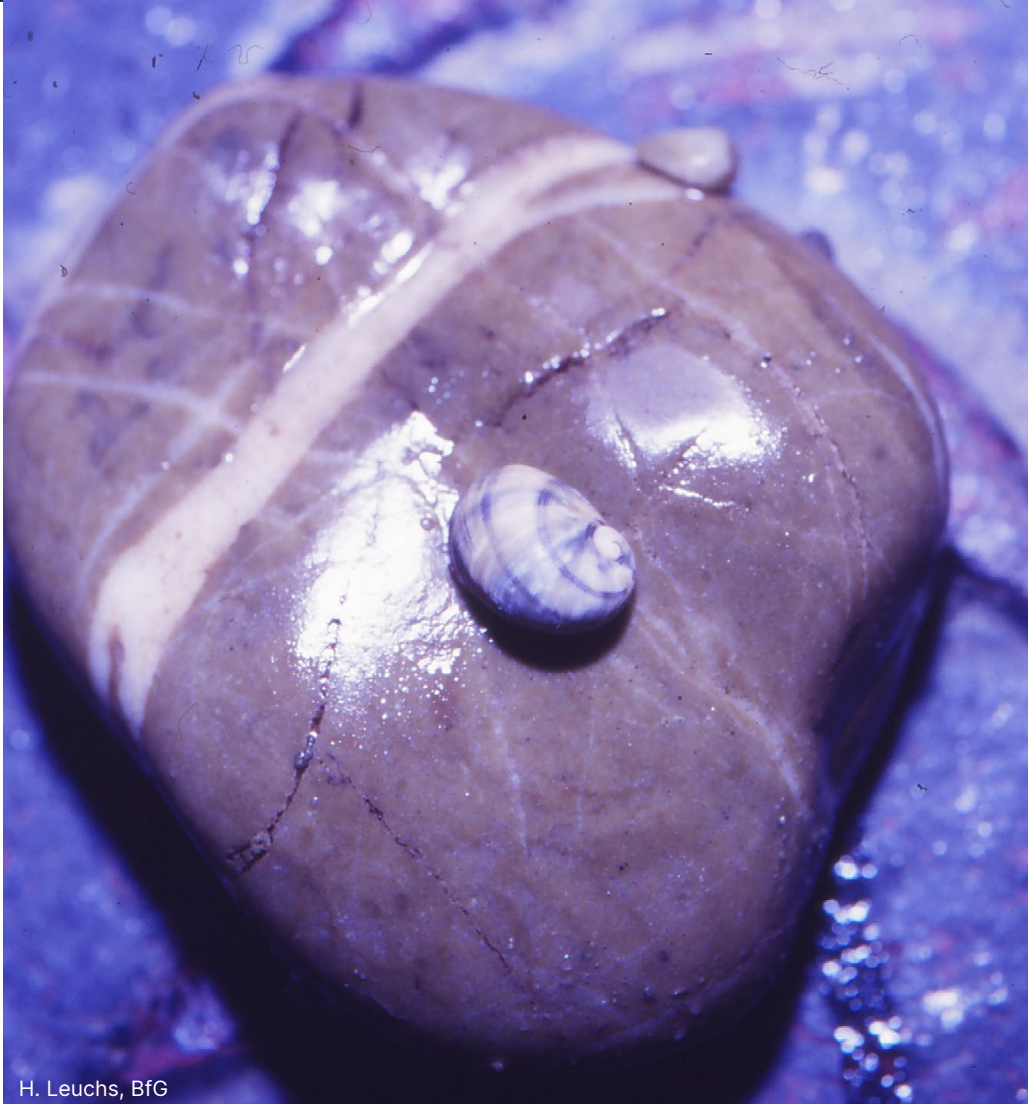


Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2011): Rote Liste – gefährdete Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). (Naturschutz und biologische Vielfalt, Heft 70 (3)). Bonn.

Gebänderte Kahnschnecke

Theodoxus transversalis



H. Leuchs, BfG

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2020

Gebänderte Kahnschnecke

Theodoxus transversalis

Kurzbeschreibung

Die Kahnschnecke ist nur etwa 10 mm groß. Die weiblichen Tiere produzieren Eikapseln mit Nähreiern als Nahrungsreserve für die Jungtiere. Die Schnecke ist ein sogenannter „Weidegänger“, der sich von Algenaufwuchs auf Hartsubstraten ernährt.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Art kommt bei uns nur im Donaueinzugsgebiet vor. Sie war früher in der Donau bis Donauwörth verbreitet. Heute gibt es nur noch wenige kleine Restpopulationen zwischen Regensburg und Passau, für deren Erhaltung Deutschland in hohem Maße verantwortlich ist. Die Kahnschnecke bevorzugt saubere, sauerstoffreiche Fließgewässer mit steinigem Grund.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Unterlassen von Maßnahmen in den Lebensräumen der bekannten Vorkommen
- Absammeln von Individuen und Umsiedlung in Ersatzhabitate



BfG



A.Mrkvicka; www.mrkvicka.at

Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2011): Rote Liste – gefährdete Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). (Naturschutz und biologische Vielfalt, Heft 70 (3)). Bonn.

Gemeine Flussmuschel

Unio crassus



R. Patzner/www.blickwinkel.de

Schutzstatus: streng geschützt (FFH-RL Anhang IV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 04/2019

Gemeine Flussmuschel

Unio crassus

Kurzbeschreibung

Gemeine Flussmuscheln sind getrennt geschlechtliche sogenannte Kurzzeitbrüter. Im April / Mai beginnt die Fortpflanzung, wobei die Weibchen bis zu 200.000 Eier produzieren. Für die Entwicklung der Jungmuscheln ist eine anfängliche parasitäre Phase an einem Wirtsfisch erforderlich. Die Muscheln leben flach eingegraben und ernähren sich von Schwebstoffen, die aus dem Wasser gefiltert werden.

Lebensraum (WSV-relevant)

Aktuelle Hauptvorkommen in Deutschland befinden sich in Süddeutschland und im westlichen Teil Nordostdeutschlands. Die Muschel besiedelt schnell fließende Bäche und Flüsse mit kiesig-sandigem Grund und gut durchströmtem, sauerstoffreichem Lückensystem im Sohlsubstrat. Erwachsene Muscheln bewohnen die ufernahen Flachwasserbereiche mit etwas feinerem Sediment, insbesondere zwischen Erlenwurzeln. Gemieden werden lehmige und schlammige Bereiche sowie fließender Sand. Gefährdungsfaktoren sind neben der Gewässerverschmutzung insbesondere Schwebstoffeinträge, die zur Verschlammung des Kieslückensystems der Gewässersohle führen und damit das Aufwachsen der Jungmuscheln verhindern.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Absammeln und kurzzeitig sachgemäß Hältern (lebend Aufbewahren)
- zur Entwicklung von Ersatzbiotopen technische Ufersicherungen durch Gehölze ersetzen, vorzugsweise Schwarz-Erlen und Weiden



Quellen und weiterführende Literatur

- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2011): Rote Liste – gefährdete Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). (Naturschutz und biologische Vielfalt, Heft 70 (3)). Bonn.

Malermuschel

Unio pictorum



Public Domain

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 04/2019

Malermuschel

Unio pictorum

Kurzbeschreibung

Die Malermuschel ist langgestreckt, mehr als zwei mal so lang wie hoch. Die Länge kann bis zu 9 cm betragen, die Breite 2 - 3 cm und die Dicke 2 - 3 cm. Ihre Farbe ist variabel von gelblichgrün bis bräunlich. Sie kann bis zu 10 Jahre alt werden. Die Malermuschel ist ein aktiver Filtrierer. Die reusenartigen Kiemen dienen neben der Sauerstoffaufnahme auch der Filtrierung von Schwebstoffen. Die Malermuscheln sind getrennt geschlechtlich. Die 200.000 - 400.000 Eier entwickeln sich in einem Monat zu unbeweglichen Larven (Glochidien). Diese werden von Fischen aufgenommen und setzen sich in den Kiemen fest. Nach drei bis elf Wochen wandeln sich die Larven zu Jungmuscheln und fallen ab. Die Geschlechtsreife wird mit drei bis vier Jahren erreicht. Die Malermuscheln sind Wirte für den Bitterling, der seine Eier in sie ablegt.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Malermuschel lebt in schwach strömenden oder stehenden Gewässern (Altarme, Häfen, stauregulierte Flüsse) auf Schluff, Sand und Kies. Die Art lebt oft eingegraben im Sediment.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- zeitlich und räumliche gestaffeltes Abtragen der Gewässersohle
- Schaffen von Stillwasserzonen hinter Längswerken
- Absammeln und Wiedereinsetzen vor und nach Vertiefungsmaßnahme



Quellen und weiterführende Literatur

- Glöer, P. & C. Meier-Brook (2003): Süßwassermollusken. 13. Aufl., Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung, Hamburg
- BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2011): Rote Liste – gefährdete Tiere, Pflanzen und Pilze Deutschlands. Band 3: Wirbellose Tiere (Teil 1). (Naturschutz und biologische Vielfalt, Heft 70 (3)). Bonn.

Hundswurz

Anacamptis pyramidalis



J. Buscher, BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Hundswurz

Anacamptis pyramidalis

Kurzbeschreibung

Die Hundswurz ist eine ausdauernde, krautig wachsende Orchidee, die eine Wuchshöhe von etwa 20 bis 40 cm erreicht. Die Laubblätter sind oft stängelnah zu einer Rinne gefaltet. Leuchtend hell- bis purpurrote Blüten erscheinen in einem dichtblütigen Blütenstand, der zu Beginn pyramidenförmig und später länglich-eiförmig ausgebildet ist.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Pflanze findet sich auf trockenen bis frischen Magerrasen. Dementsprechend kann sie auf Dämmen und entlang von Wegen unterhaltungsrelevante Bestände ausbilden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Düngung, keine intensive Beweidung, kein Herbizideinsatz, kein Eggen und Schleppen, kein Aufforsten, kein Viel- und Frühschnitt, aber keine Nutzungsaufgabe.
- Mäharbeiten per Hand oder Balkenmäher (Schnitthöhe mind. 10 cm) ab September, danach Mahdgut abfahren (Aushagerung).
- Extensivieren und Entbuschen.
- Anlegen leichter Bodenverwundungen im Umfeld der Bestände.



Quellen und weiterführende Literatur

- Füller, F: Orchideen Mitteleuropas, Hohenwarsleben 2005
- Arbeitskreis Heimische Orchideen: Die Orchideen Deutschlands, Uhlstädt - Kirchhasel 2005

Breitblättriges Knabenkraut

Dactylorhiza majalis



Bernd Haynold; www.wikipedia.de

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Breitblättriges Knabenkraut

Dactylorhiza majalis

Kurzbeschreibung

Das Breitblättrige Knabenkraut ist eine ausdauernde krautige Pflanze, das Wuchshöhen von 15 bis 40 cm (max. 60 cm) erreicht. Die dunkel gefleckten, lanzettlichen Laubblätter sind 6 bis 18 cm lang und 1,5 bis 3,5 cm breit.

Der 4 bis 15 cm lange, dichtblütige Blütenstand hat rote, selten aber auch hellrosa bis weiße Einzelblüten. Aus den von Mai bis Juli erscheinenden, reich strukturiert geformten Blüten entwickeln sich Samen bis in den September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Das Breitblättrige Knabenkraut wächst an relativ nährstoffarmen, sonnigen Standorten in feuchten bis nassen Wiesen, selten auch in Niedermooren.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Entwässerung, keine Bodenverdichtung, keine intensive Beweidung, keine Düngung, kein Herbizideinsatz, kein Eggen und Schleppen, kein Aufforsten, kein Viel- und Frühschnitt, aber keine Nutzungsaufgabe.
- Mäharbeiten per Hand oder Balkenmäher (Schnitthöhe mind. 10 cm) ab September.
- Entbuschen und Wiederherstellen des ursprünglichen Wasserhaushalts.



Quellen und weiterführende Literatur

- Füller, F: Orchideen Mitteleuropas, Hohenwarsleben 2005
- Arbeitskreis Heimische Orchideen: Die Orchideen Deutschlands, Uhlstädt - Kirchhasel 2005
- Jahn, R.; Beurton, C.: Breitblättriges Knabenkraut, Pflanze des Jahres 1994, Berlin 1994

Kartäuser-Nelke

Dianthus carthusianorum



K. Behrendt, BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Kartäuser-Nelke

Dianthus carthusianorum

Kurzbeschreibung

Die mehrjährige, krautige Pflanze erreicht Wuchshöhen zwischen 15 und 45 cm. Aus den grasartigen Blättern ragen dünne Blütenstiele. An ihnen finden sich von Juni bis September endständig braune Kelche mit purpurnen Köpfchen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Kartäuser-Nelke wächst auf trockenen, sonnigen und mageren Böschungs-, Damm-, Dünen-, Heiden-, Wiesen- und Weidestandorten.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Düngung, keine intensive Beweidung, kein Herbizideinsatz
- kein Abdecken von Böschungen mit Mutterboden und Einsaat mit Rasenmischungen
- Mäharbeiten möglichst per Hand oder verträglichen Geräten (z. B. Balkenmäher, Schnitthöhe mind. 10 cm).
- Mäharbeiten einmal im Jahr, Mähgut abtransportieren (Aushagerung).
- Extensivieren und Entbuschen.



Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Sebald, O.; Seybold, S.; Philippi, G.; Baumann, H.; Griese, J.; Kleinsteuber, A.: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Stuttgart 1998

Heide-Nelke

Dianthus deltoides



E. Kramer

Schutzstatus: besonders geschützt (BARTSchV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Heide-Nelke

Dianthus deltoides

Kurzbeschreibung

Die mehrjährige, krautige Pflanze bildet lockere Horste oder Rasen aus und erreicht Wuchshöhen zwischen 10 und 40 cm. Aus den schmal-linealischen Blättern ragen dünne behaarte Stängel. An ihnen bilden sich von Juni bis September die purpurnen (selten weißen) Blüten. Sie bestehen aus fünfzähligen, endständig gezähnten Kronblättern und einem dunkleren Ring.

Lebensraum (WSV-relevant)

Diese Art wächst auf trockenen, sonnigen und mageren (sandigen) Böschungs-, Damm-, Heiden-, Wiesen- und Weidestandorten sowie an Waldrändern.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Düngung, keine intensive Beweidung, kein Herbizideinsatz, kein Eggen und Schleppen, kein Aufforsten, kein Viel- und Frühschnitt, aber keine Nutzungsaufgabe.
- einmal jährlich Mähen (Schnitthöhe mind. 10 cm) mit Mahdgutabtransport ab Ende September, nach trockenen Sommern kann die Mahd unterbleiben.
- Entbuschen.



Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Sebald, O.; Seybold, S.; Philippi, G.; Baumann, H.; Griese, J.; Kleinsteuber, A.: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Stuttgart 1998

Breitblättrige Stendelwurz

Epipactis helleborine



BerndH.; www.wikipedia.de

Schutzstatus: besonders geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Breitblättrige Stendelwurz

Epipactis helleborine

Kurzbeschreibung

Die Breitblättrige Stendelwurz ist eine ausdauernde, krautige Pflanze mit Wuchshöhen zwischen 20 und 100 cm. Am unteren Ende des kräftigen, kahlen Stängels finden sich ovale 4 bis 10 cm breite Blätter. Zwischen Ende Juli und Ende August blüht die Pflanze weißrosa bis grünlich im typischen, traubenförmigen Orchideenaufbau. Die Kapsel-
früchte öffnen sich in August und September.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Pflanze bevorzugt lichte bis halbschattige Wuchsorte und findet sich in Wäldern oder auf Lichtungen, häufig auch an Betriebswegen oder Gehölzrändern.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine intensive Beweidung, kein Herbizideinsatz, kein Eggen und Schleppen, kein Aufforsten, kein Viel- und Fröhschnitt, kein Verbreitern von Wegen.
- Kein Schnitt (z. B. bewachsener Bankette) vor Ende Oktober.
- Keine Ablagerung auf Vorkommensbereiche.
- Entwickeln breiter, stufiger Waldränder mit Krautsaum (ca. 5 m).



Quellen und weiterführende Literatur

- Füller, F: Orchideen Mitteleuropas, Hohenwarsleben 2005
- Arbeitskreis Heimische Orchideen: Die Orchideen Deutschlands, Uhlstädt - Kirchhasel 2005

Sumpf-Stendelwurz

Epipactis palustris



J. Buscher, BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Sumpf-Stendelwurz

Epipactis palustris

Kurzbeschreibung

Die Sumpf-Stendelwurz ist eine ausdauernde, krautige Orchidee von 20 bis 50 (max. 80 Wuchshöhe) cm. Die zwei bis vier schuppenartigen, grün oder violett überlaufenen, grundständigen Laubblätter sind spitz-eiförmig. Der Blütenstand ist 6 bis 15 cm lang und meist lockerblütig mit fünf bis zwanzig Blüten besetzt. Die aufwändig geformten Blüten sind meist grünlich, rot-violett überlaufen und haben eine weiße Lippe. Die Blütezeit liegt zwischen Juni und August.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Sumpf-Stendelwurz besiedelt bevorzugt nasse Wiesen, feuchte Mulden in Flussauen, Gewässerufer, nasse Hänge sowie Quell- und Niedermoore. Selten wächst diese Orchidee auf trockeneren Böden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Düngung, keine Entwässerung, keine intensive Beweidung, kein Herbizideinsatz, kein Eggen und Schleppen, kein Aufforsten, kein Viel- und Frührschnitt, aber keine Nutzungsaufgabe.
- Mäharbeiten, einschürig (Schnitthöhe mind. 10 cm), frühestens ab September, Mahd gut abfahren.
- Extensivieren und Entbuschen.



Quellen und weiterführende Literatur

- Füller, F.: Orchideen Mitteleuropas, Hohenwarsleben 2005
- Arbeitskreis Heimische Orchideen: Die Orchideen Deutschlands, Uhlstädt - Kirchhasel 2005

Feld-Mannstreu

Eryngium campestre



E. Kramer

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Feld-Mannstreu

Eryngium campestre

Kurzbeschreibung

Der Feld-Mannstreu ist eine mehrjährige krautige Pflanze, die eine Wuchshöhe von 15 bis 60 cm erreicht. Sie ist grau bis gelblich-grün gefärbt und dicht verzweigt. Die Laubblätter sind länglich und fiederschnittig bis dornig. Die unteren Blätter sind gestielt, die oberen Blätter umgeben den Stängel. Die Blüte erscheint von Juli bis August und ist klein, zahlreich, dicht und halbkugelig angeordnet.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Pflanze besiedelt Wegraine und Dämme, wenn sie trocken und sonnig-warm sind. Vor allem im Elbe- und Rheintal sowie im Maingebiet ist der Feld-Mannstreu anzutreffen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine intensive Beweidung, keine Düngung, kein Herbizideinsatz, kein Eggen und Schleppen, kein Abflämmen, kein Aufforsten, kein Viel- und Frührschnitt.
- Pflanzenbestände von Mahd aussparen.
- bei notwendiger Unterhaltung: Rückschnitt/Mahd abschnittsweise, einmalig ab Oktober.
- Entbuschen und Nutzungsextensivierung.



Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Sebald, O.; Seybold, S.; Philippi, G.; Baumann, H.; Griese, J.; Kleinsteuber, A.: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Stuttgart 1998

Schachblume

Fritillaria meleagris



K. Behrendt, BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023



BfG
Bundesanstalt für
Gewässerkunde

Schachblume

Fritillaria meleagris

Kurzbeschreibung

Die Schachblume ist eine mehrjährige Zwiebelpflanze. Sie treibt im zeitigen Frühjahr einen ca. 15 bis 20 cm langen Stängel aus, an dem vier bis fünf schmale, graugrüne Laubblätter anhaften. Von April bis Mai erscheinen die glockenförmigen, ca. 4 cm langen Blüten mit einem schachbrettartigen, purpurrot-weißen Muster, auch fast weiße Blüten kommen vor.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Verbreitungsschwerpunkt liegt auf nassen, zum Teil überschwemmten und besonnten Böden in Feucht- oder Nasswiesen. An idealen Standorten kann diese sehr seltene Pflanze durchaus größere Bestände ausbilden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Entwässerung, keine Bodenverdichtung, keine Düngung, kein Herbizideinsatz, keine Beweidung (Ausnahme: extensiv ab Juli und Winterbeweidung mit Schafen), kein Eggen, Schleppen (nur vor 15. März), keine Aufforstung, kein Viel- und Frünschnitt, aber keine Nutzungsaufgabe.
- Mäharbeiten oder Beweidung ab Juli.
- Entbuschen, Vernässen der potenziellen Standorte.



K. Behrendt, BfG



K. Behrendt, BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Lübben, U.: Die Schachblume, *Fritillaria meleagris*. In: NVN/BSH Ökoproträt 43, Wardenburg 2007

Wasser-Schwertlilie

Iris pseudacorus



H. W. Herz, BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Wasser-Schwertlilie

Iris pseudacorus

Kurzbeschreibung

Die Wasser-Schwertlilie ist eine ausdauernde Staude und kann eine Wuchshöhe von 60-100cm erreichen. Sie blüht von Mai bis Juni. Die Blütenfarbe ist hellgelb. Die graugrünen Blätter sind 1-3 cm breit. Die sich aus der Blüte entwickelnden 3-kantigen Fruchtkapseln enthalten viele Samen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Wasser-Schwertlilie ist in Deutschland an Ufern und Verlandungszonen stehender und fließender Gewässer fast überall anzutreffen. An Bundeswasserstraßen kommt sie auch in Steinschüttungen vor.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Bei Mäharbeiten Bestände und auch Einzelpflanzen möglichst ausnehmen.
- Bei Sanierung von Ufersicherungen prüfen, ob Überschütten der Pflanze vermieden werden kann.
- Initiieren von Flachwasserzonen.



Quellen und weiterführende Literatur

- Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Bd. 7, Sebold/Seybold/Phillipi/Wörz 1998
- Farbatlas Wasser- und Uferpflanzen, Krausch 1996

Gewöhnlicher Strandflieder

Limonium vulgare



Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Gewöhnlicher Strandflieder

Limonium vulgare

Kurzbeschreibung

Der Gewöhnliche Strandflieder ist eine sommergrüne, ausdauernde krautige Pflanze. Wuchshöhen liegen bei 20 bis 50 cm. Die Laubblätter sind ledrig, eiförmig, hellgrün, 10 bis 15 cm lang und 1,5 bis 4 cm breit. Die Einzelblüten sind trichterförmig und pink-violett bis bläulich, seltener weiß. Sie finden sich endständig in dichten Gruppen entlang der Blattstiele.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Gewöhnliche Strandflieder kommt nur an Küsten und vorgelagerten Inseln der Nord- und Ostsee vor. Dort gedeiht er in Salzwiesen und in Spalten von Küstenschutzbauten im Spritzwasserbereich.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Kein Brachfallen und/oder intensive Beweidung.
- Sicherstellen ausreichender Überflutung von Salzwiesen und Marschen.
- Verhindern zu starker Entwässerung von Gräben („Gruppen“).



Quellen und weiterführende Literatur

- Dierssen, K.: Salzwiesen, Geformt von Küstenschutz, Landwirtschaft oder Natur? In: Tagungsberichte Umweltstiftung WWF-Deutschland, Frankfurt a. M. 1988, S.297-306
- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000

Fieberklee

Menyanthes trifoliata



Christian Fischer

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Fieberklee

Menyanthes trifoliata

Kurzbeschreibung

Der Fieberklee ist eine ausdauernde, krautige Pflanze von max. 30 cm Höhe. Die dreiteiligen, elliptischen Laubblätter gehen von einem ca. 12 bis 20 cm langen Blattstiel aus. Auf einem 20 bis 30 cm langen Schaft sitzt der traubige Blütenstand. Die Blütenblätter erscheinen von Ende April bis Juni, sind weiß bis rosa und von Haaren bedeckt.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Pflanze wächst an Land (Sumpf, Moor, Bruchwald) und kann jedoch vom Ufer einige Meter weit in beruhigte Flachwasserbereiche (z. B. Altwasser, Bühnenfelder) einwachsen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

Land:

- Keine Entwässerung, keine Düngung.
- Mahd per Hand oder Balkenmäher (Schnitthöhe mind. 12 cm); ein- bis zweischürig (Juli und Ende August).
- Entbuschungsmaßnahmen.

Gewässer:

- Unterhalten nur bei abflussrelevanten Verkrautungen.
- Bestände partiell aussparen oder lediglich extensive und abschnittsweise Unterhaltung.
- Anlegen von Flachwasserbereichen zur Vernetzung mit terrestrischen Standorten.



Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Krausch, H. D.: Wasser- und Uferpflanzen, Stuttgart 1996

Gelbe Teichrose

Nuphar lutea



H. Brehm; www.blickwinkel.de

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Gelbe Teichrose

Nuphar lutea

Kurzbeschreibung

Die Gelbe Teichrose ist eine mehrjährige Wasserpflanze mit 15 bis 30 cm langen, nierenförmigen, ledrig-glänzenden, tief eingeschnittenen Schwimmblättern. In seichtem Wasser ragen die Blätter über den Wasserspiegel hinaus, in tieferen Gewässern schwimmen sie an der Oberfläche. Die gelben kugelförmigen Blüten erscheinen zwischen Juli und September. Im Winter überdauert die Gelbe Teichrose in Wurzelstöcken unter Wasser.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Gelbe Teichrose kommt in fast allen gestauten oder beruhigt fließenden Abschnitten von Flüssen und Kanälen vor. Dabei bevorzugt sie eine Wassertiefe von 45 bis 60 cm (max. 90 cm).

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Unterhalten nur bei abflussrelevanten Verkrautungen.
- Unterhalten abschnittsweise ohne Grabenfräse.
- Anlegen von Flachwasserzonen.
- Anlegen von Lahnungen, Leitwerken oder Inseln (Verringerung Wellenschlag).



B. Hoppe, BfG



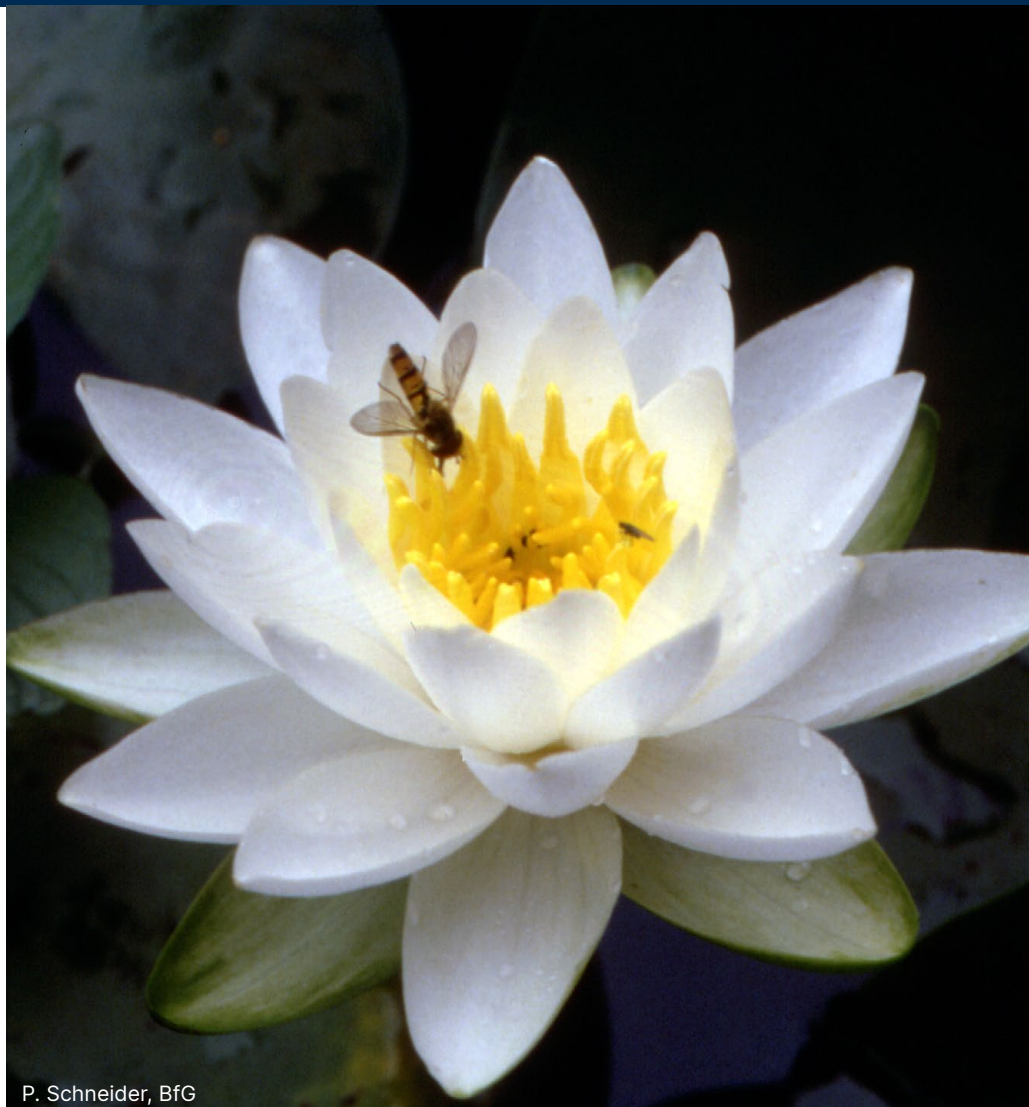
PLANTAGE GbR

Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Krausch, H. D.: Wasser- und Uferpflanzen, Stuttgart 1996
- van Bruggen, H. W. E.: Die Grosse Mummel *Nuphar lutea* (L.) Sm., In: Die Aquarien- und Terrarien-Zeitschrift, Band 42, Heft 5, Essen 1989, S. 303-305

Weißer Seerose

Nymphaea alba



P. Schneider, BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Weißer Seerose

Nymphaea alba

Kurzbeschreibung

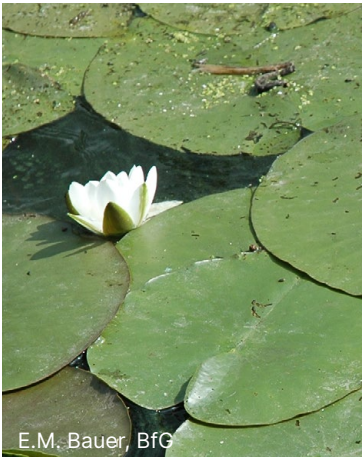
Die Weiße Seerose ist eine ausdauernde krautige Wasserpflanze. Ihre Schwimmblätter sind rundlich, am Stielansatz herzförmig eingebuchtet, oberseits dunkelgrün und 10 bis 25 cm im Durchmesser. Die Blatt- und Blütenstiele erreichen Wuchslängen von 50 bis 100, selten bis 300 cm. Die einzelnen Blüten erscheinen von Juli bis September. Sie sind weiß, haben einen Durchmesser von 9 bis 12 cm und einen gelben Grund.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Weiße Seerose kommt in fast allen gestauten oder beruhigt fließenden Abschnitten von Flüssen und in Kanälen mit moorig-schlammigen Böden vor. Dabei bevorzugt sie eine Wassertiefe von unter 2 m (max. 3 m).

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Unterhalten nur bei abflussrelevanten Verkrautungen.
- Unterhalten abschnittsweise ohne Grabenfräse.
- Anlegen von Flachwasserzonen.
- Anlegen von Lahnungen, Leitwerken oder Inseln (Verringerung Wellenschlag).



E.M. Bauer, BfG



E.M. Bauer, BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Krausch, H. D.: Wasser- und Uferpflanzen, Stuttgart 1996

Schierlings-Wasserfenchel

Oenanthe conioides



J. Neubecker

Schutzstatus: streng geschützt (Anhang IV)

Rote Liste D: vom Aussterben bedroht (1)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Schierlings-Wasserfenchel

Oenanthe conioides

Kurzbeschreibung

Der Schierlings-Wasserfenchel (1,5 – 2 m hoch) ist ein meist zweijähriger Doldenblütler. Die Einzelpflanzen sterben nach der Samenreife im August ab. Die Samen sind etwa 2 Tage schwimmfähig. Er kommt als endemische Art nur in Norddeutschland im Tidebereich der Elbe und ihrer Nebenflüsse vor. Standorte sind aus Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen bekannt. Es bestehen derzeit nur noch wenige Vorkommen und es sind große Schutzanstrengungen erforderlich um die Bestände zu erhalten und zu vergrößern.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Schierlings-Wasserfenchel wächst überwiegend auf Schlickböden des Süßwasser-gezeitenbereichs an strömungsberuhigten Ufern z. B. zwischen Buhnen oder hinter Steinschüttungen, die durch die Tide periodisch überschwemmt sind. Diese Standorte werden durch angeschwemmte Samen besiedelt, welche meist noch im gleichen Jahr keimen und sich zur Pflanze entwickeln. Optimale Standorte (insbesondere für die Neuansiedlung) liegen höhenmäßig zwischen 0,9 m und 0,2 m unter MThw.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Schutz vorhandener Bestände vor jeglichen Beeinträchtigungen (wie z. B. Ufervorspülungen).
- Schutz potenzieller Standorte vor Beeinträchtigungen.
- Bei Neuansiedlung einschlägige Experten einschalten.



Quellen und weiterführende Literatur

- <http://www.ffh-anhang4.bfn.de/ffh-anhang4-schrl-wasserfenchel.html>
- http://www.fahrrinnenausbau.de/Projektbuero/dokumente/Downloads/h/h4/h4a/Anlage_3.pdf

Bienen-Ragwurz

Ophrys apifera



BerndH.; www.wikipedia.de

Schutzstatus: besonders geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: ungefährdet (*)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Bienen-Ragwurz

Ophrys apifera

Kurzbeschreibung

Die Bienen-Ragwurz ist eine ausdauernde, krautig wachsende Orchidee mit einer Wuchshöhe zwischen 20 und 50 cm. Zwei bis vier grün-silbrige Laubblätter wachsen in einer Rosette und sind 6 bis 13 cm lang. Die Blütenstände bestehen aus locker aneinander gereihten, gestielten Einzelblüten. Letztere bestehen zwischen Juni und Mitte Juli u. a. aus drei zurückgeschlagenen rosa Blättern und einer darauf sitzenden, überwiegend dunkelbraunen Lippe.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Pflanze findet sich auf trockenen bis frischen Magerrasen und auch in lichten Wäldern. Sie kann auf Dämmen und entlang von Wegen unterhaltungsrelevante Bestände ausbilden.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Düngung, kein Herbizideinsatz, keine intensiver Beweidung, kein Eggen und Schleppen, kein Aufforsten, kein Viel- und Frühschnitt, aber keine Nutzungsaufgabe.
- Mäharbeiten per Hand oder Balkenmäher (Schnitthöhe mind. 10 cm) ab September, danach Mahdgut abfahren (Aushagerung).
- Extensivieren und Entbuschen.



HansHillewaert;www.wikipedia.de



Hans Hillewaert; www.wikipedia.de

Quellen und weiterführende Literatur

- Füller, F: Orchideen Mitteleuropas, Hohenwarsleben 2005
- Arbeitskreis Heimische Orchideen: Die Orchideen Deutschlands, Uhlstädt - Kirchhasel 2005

Helm-Knabenkraut

Orchis militaris



BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (EUArtSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Helm-Knabenkraut

Orchis militaris

Kurzbeschreibung

Das Helm-Knabenkraut ist eine ausdauernde, krautige Orchidee mit einer Wuchshöhe von 20 bis 50 cm (max. 60 cm). Die Laubblätter sind hellgrün-glänzend, elliptisch bis lanzettlich und in einer Rosette am Stängelgrund. Die in einer Ähre stehenden 10 - 50 weißlich bis rosa Blüten sind reich strukturiert, vor allem durch eine mehrlappige Lippe, als Gegenpart zu einem helleren Helm. Die Blütezeit reicht von Ende April bis Ende Juni.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Art besiedelt sowohl trockene als auch feuchte Böden, vor allem aber Magerrasen. Zum Teil kommt sie jedoch auf nährstoffreichen Böden vor. So kann das Helm-Knabenkraut beispielsweise Flussaunen, Dämme und Wegraine besiedeln.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Kein Herbizideinsatz, keine intensive Beweidung, kein Eggen und Schleppen, kein Aufforsten, kein Viel- und Frühschnitt, aber keine Nutzungsaufgabe.
- Mäharbeiten per Hand oder Balkenmäher (Schnitthöhe mind. 10 cm) ab September.
- Extensivieren und Entbuschen.
- Anlegen leichter Bodenverwundungen im Umfeld der Bestände.



Quellen und weiterführende Literatur

- Füller, F.: Orchideen Mitteleuropas, Hohenwarsleben 2005
- Arbeitskreis Heimische Orchideen: Die Orchideen Deutschlands, Uhlstädt - Kirchhasel 2005

Schwimmfarn

Salvinia natans



BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Schwimmfarn

Salvinia natans

Kurzbeschreibung

Die Art ist einjährig, frei schwimmend und kann dichte Teppiche bilden. Die Stängel der Pflanze werden 5 bis 10 cm lang. An ihnen finden sich die auf der Wasseroberfläche schwimmenden elliptischen, hellgrünen Blätterpaare. Die Wasserblätter sind fadenartig, untergetaucht und ähneln einer Wurzel. Eine Überwinterung erfolgt durch Sporen, die ab Mitte Juni keimen.

Lebensraum (WSV-relevant)

Der Schwimmfarn kommt vor allem an Oder, Havel und Mittelelbe, in der Oberrheinebene und z. T. in Bayern vor. Vor allem in strömungsarmen, windgeschützten Altwassern und Buchten ist die Art - oft zusammen mit Wasserlinsen - anzutreffen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Keine Überschütten, kein Auffüllen, keine Gewässerverschmutzung.
- Unterhalten nur bei abflussrelevanten Verkrautungen.
- Abschnittsweise Unterhaltung.
- Anlegen von vorgelagerten Leitwerken oder Inseln (Verringerung Wellenschlag).



Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Krausch, H. D.: Wasser- und Uferpflanzen, Stuttgart 1996

Kuckucks-Lichtnelke

Silene flos-cuculi



J. Buscher, BfG

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: Vorwarnliste (V)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Kuckucks-Lichtnelke

Silene flos-cuculi

Kurzbeschreibung

Die Kuckucks-Lichtnelke ist eine ausdauernde krautige Pflanze, die Wuchshöhen von 30 bis 90 cm erreicht. Lanzettliche Blätter bilden sich an einem aufrechten Stängel. An dessen Ende entwickelt sich von Mai bis Juli ein aus mehreren roten oder weißen Blüten zusammengesetzter Blütenstand.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Kuckucks-Lichtnelke bevorzugt feuchte (ggf. wechselfeuchte), mäßig fette Wiesen der Auen sowie Moore und Sümpfe. Während stark überdüngte Wiesen gemieden werden, findet man sie an nassen und relativ nährstoffarmen Gräben.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Erhalten durch extensive Nutzung
- einmal jährlich Mähen mit Mahdgutabtransport Ende September
- keine Düngung
- Ausschließen intensiver Beweidung
- Verhindern/Rückbauen von Entwässerungen
- Entbuschen



J. Buscher, BfG



J. Buscher, BfG

Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Sebald, O.; Seybold, S.; Philippi, G.; Baumann, H.; Griese, J.; Kleinsteuber, A.: Die Farn- und Blütenpflanzen Baden-Württembergs, Stuttgart 1998

Krebsschere

Stratiotes aloides



E. Kramer

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: gefährdet (3)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Krebsschere

Stratiotes aloides

Kurzbeschreibung

Diese trichterförmige Wasserpflanze bildet im Sommer bis zu 40 cm lange, rosettenförmige Blätter aus. Die einzelnen Blätter sind bis zu 4 cm breit und dreikantig. Die weißen Blüten haben einen gelben Grund und werden 3 bis 4 cm groß. Die Pflanze sinkt im späten Herbst auf den Gewässergrund und steigt erst im Frühjahr wieder auf.

Lebensraum (WSV-relevant)

In windgeschützten, schlammigen Altarmen, Gräben, Tümpeln und Kanälen des Tieflandes kommt die Krebschere regelmäßig vor. Häufungen liegen in den Auen der Unterläufe größerer Flüsse.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Unterhalten nur bei abflussrelevanten Verkrautungen.
- Bestände partiell aussparen oder nach Räumung zurücksetzen.
- Unterhalten abschnittsweise mit speziellen Werkzeugen (Mähkorb oder Grabenlöffel).
- Verhindern von Verunreinigungen und größeren Wasserstandsschwankungen.



Quellen und weiterführende Literatur

- Haeupler, H.; Muer, T.: Bildatlas der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands, Stuttgart 2000
- Krausch, H. D.: Wasser- und Uferpflanzen, Stuttgart 1996

Wassernuss

Trapa natans



schurdi; www.wikipedia.de

Schutzstatus: besonders geschützt (BartSchV)

Rote Liste D: stark gefährdet (2)

Steckbrief geschützte Arten - Stand: 11/2023

Wassernuss

Trapa natans

Kurzbeschreibung

Diese einjährige, krautige Wasserpflanze besitzt fächerförmige, olivgrüne, später rötliche Laubblätter (5 - 50 Stück), die rosettenartig an der Wasseroberfläche schwimmen. Die Blätter zeigen sich im Juni. Mit einem Stängel ist die Wassernuss am Gewässergrund verankert. Nach der Blüte in Juli und August bildet sich eine dunkelbraune, dornige Frucht.

Lebensraum (WSV-relevant)

Die Wassernuss zeigt einen Verbreitungsschwerpunkt in wärmebegünstigten Gebieten am Oberrhein und im Osten Deutschlands. Sie bevorzugt besonnte, ruhige oder stehende Gewässer, wie z. B. Altwasser. Optimal wächst sie bei einer Wassertiefe von 1 bis 2 m. Selten kann sie lokal in größeren Beständen vorkommen.

Mögliche Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen

- Unterhalten nur bei abflussrelevanten Verkrautungen.
- Abschnittsweise Pflege.
- Vermeiden von Gewässerverschmutzung.
- Erhalten oder Neuanlegen von Altarmen bzw. vergleichbarer Lebensräume.



Quellen und weiterführende Literatur

- Käsermann, C.; Moser, D. M.: *Trapa natans* L. - Wassernuss - Trapaceae, In: Merkblätter Artenschutz - Blütenpflanzen und Farne, BUWAL/BAFU, 1999: S. 272-273
- Krausch, H. D.: *Wasser- und Uferpflanzen*, Stuttgart 1996